



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Videographie im Forschungsprojekt die
„Wiener Kinderkrippenstudie“

Eine Studie zur Konzeption und zum Einsatz einer eigens entwickelten
Form von Videobeobachtung und Videoanalyse unter
forschungsmethodischer Perspektive

Verfasserin

Katharina Eder

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Februar 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A297
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Diplomstudium Pädagogik
Betreuer:	Ao.Univ.Prof. Dr. Wilfried Datler

Zusammenfassung

Die Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien beschäftigt sich in ihrem zurzeit laufenden (2007-2012) Forschungsprojekt „Die Wiener Kinderkrippenstudie“ mit dem Erleben von Kleinkindern während der Eingewöhnungsphase in die Kinderkrippe. Den Forschungsfragen wird in einem multiperspektivischen Design, bestehend aus zahlreichen quantitativen und einem qualitativen Erhebungsinstrument, nachgegangen. Eines der quantitativen Forschungsinstrumente ist die Videographie. Diese Form der Videobeobachtung und Videoanalyse wurde vom Forschungsteam speziell für dieses Forschungsprojekt entwickelt.

In der vorliegenden Diplomarbeit wird der Einsatz der Videographie in der Wiener Kinderkrippenstudie rekonstruiert und methodenkritisch beleuchtet. Dazu wird zuerst die Wiener Kinderkrippenstudie und ihre Forschungsziele vorgestellt. Danach erfolgen eine methodologische Verortung des videographischen Verfahrens und eine Vorstellung verschiedener qualitativer Videoanalyseverfahren. Mit zwei ausgewählten Studien aus der Kleinkindforschung werden quantitative Videoanalyseverfahren dargestellt und methodenkritisch betrachtet. Vor diesem Hintergrund wird diskutiert, welche Art von Ergebnissen mit dem Einsatz von Videographie in der Wiener Kinderkrippenstudie erzielt wird und was voraussichtlich die pädagogische Relevanz dieser Ergebnisse hinsichtlich der Gestaltung von Eingewöhnung in Kinderkrippen und in Bezug auf die Forschungspraxis ist.

Abstract

The research unit of Psychoanalytical Pedagogy at the Department of Educational Sciences at the University of Vienna is currently investigating the experience of toddlers during the period of their familiarisation in crèches in an ongoing research project (2007-2012) called “ Die Wiener Kinderkrippenstudie”. The project questions are explored through a multi-perspective design using numerous quantitative

and qualitative research methods. One of the quantitative research instruments used is videography. The form of video observation and video analysis used has been developed by the research team especially for this research project.

This thesis reconstructs and critically examines the methodological application of videography in the “Wiener Kinderkrippenstudie”. It first presents the “Wiener Kinderkrippenstudie” and its research objectives. It then sets out the methodological positioning of videography and investigates the various methods of qualitative video analysis. Quantitative video analysis methods are also critically explored based on two selected studies from early childhood research. The thesis concludes by discussing the kind of results which can be achieved through the application of videography in the “Wiener Kinderkrippenstudie” and the pedagogical relevance of these results for designing the familiarisation in crèches and for further research practice.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
1 Einleitung.....	7
2 Kurzbeschreibung der Wiener Kinderkrippenstudie	20
2.1 Forschungsziele und Forschungsfragen.....	20
2.2 Stichprobe der Wiki-Studie	21
2.3 Design der Wiki-Studie	21
2.4 Zusammenfassung	27
3 Videographie	28
3.1 Einführung	28
3.2 Begriffserklärung.....	28
3.3 Methodologische Verortungen von Videographie	30
3.3.1 Methodische Überlegungen zur wissenschaftlichen Beobachtung	31
3.3.1.1 Geschichte der Beobachtung	31
3.3.1.2 Einsatz von Beobachtungsverfahren.....	32
3.3.1.3 Formen der Beobachtungen.....	34
3.3.1.4 Beobachterrollen	35
3.3.1.5 Phasen der Beobachtung.....	36
3.3.1.6 Aufzeichnungen der Beobachtungsdaten.....	37
3.3.2 Zusammenfassung	38
3.4 Videographische Verfahren	39
3.4.1 Einführung	39
3.4.2 Festlegung des Untersuchungsdesigns.....	40
3.4.3 Datenerhebung.....	41
3.4.3.1 Phasen der Datenerhebung	41
3.4.4 Datenaufbereitung	43
3.4.5 Datenanalyse	44
3.4.5.1 Die Video-Interaktions-Analyse (VIA)	48
3.4.5.2 Dokumentarische Videointerpretation	50
3.4.5.3 Video-Hermeneutik.....	51
3.4.5.4 Weitere Videoanalyseverfahren	52

3.5	Zusammenfassung	54
4	Analyse von Studien in der Kleinkindforschung, bei denen Videographie zum Einsatz gekommen ist.....	56
4.1	Methode.....	56
4.2	Analyse der NICHD-Studie	56
4.2.1	Ziel der NICHD-Studie.....	57
4.2.2	Methodisches Vorgehen.....	58
4.2.3	Einsatz von Videographie in der Studie.....	60
4.2.4	Zwischenresümee	68
4.3	Studie von Katharina EREKY-STEVENS.....	68
4.3.1	Ziele der Studie	68
4.3.2	Methodisches Vorgehen.....	69
4.3.3	Der Einsatz von Videographie in der Ereký-Stevens-Studie.....	70
4.3.4	Zwischenresümee	78
4.4	Methodenkritische Überlegungen zur Videographie als empirisches Erhebungsinstrument in der Kleinkindforschung vor dem Hintergrund der beiden vorgestellten Studien	78
4.4.1	Allgemeine methodenkritische Überlegungen	79
4.4.2	Methodenkritische Überlegungen zur Ereký-Stevens-Studie	83
4.4.3	Methodenkritische Überlegungen zur NICHD-Studie	86
4.4.4	Resümee	89
5	Videographie in der Wiener Kinderkrippenstudie	90
5.1	Allgemeine Überlegungen zum quantitativen Forschungsprozess	90
5.2	Forschungsziele der Wiki-Studie	94
5.3	Hypothesen und Forschungsfragen.....	95
5.4	Stichprobe der Wiki-Studie	99
5.5	Datenerhebung	101
5.6	Ratingbezogene Videoanalyse	104
5.6.1	Überblick über das Kodierungssystem und die Kodierungsgruppen ..	104
5.6.2	Darstellung der einzelnen Kategorien.....	106
5.6.2.1	Kindliche Aktivitätsbereiche.....	106
5.6.2.2	Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Personals der Krippe mit dem Kind.....	114

5.6.3	Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind	120
5.7	Auswertung der Daten	123
5.8	Zusammenfassung	124
6	Bedeutung der Videographie als empirisches Erhebungsinstrument in der Wiener Kinderkrippenstudie.....	125
6.1	Methodenkritische Überlegungen zur Videographie als empirisches Erhebungsinstrument in der Wiki-Studie.....	125
6.1.1	Vorüberlegungen zu einer methodenkritischen Betrachtung	126
6.1.2	Methodenkritische Betrachtung zur Hypothesenbildung und zur Konzeptionalisierungsphase.....	127
6.1.3	Methodenkritische Beobachtungen zur Zusammensetzung der Stichprobe der Wiki-Studie	128
6.1.4	Methodenkritische Betrachtung zur Datenerhebung.....	129
6.1.5	Methodenkritische Betrachtung der Auswahl der der Kodierungspersonen	129
6.1.6	Methodenkritische Betrachtung des Kodierungsprozesses	131
6.1.7	Zusammenfassung	134
6.2	Die Art der Ergebnisse, welche mit Hilfe der Videographie im Rahmen der Wiki-Studie erzielt werden konnten.....	135
6.3	Pädagogische Relevanz der Ergebnisse	139
6.3.1	Pädagogische Relevanz der Ergebnisse hinsichtlich der Theorien der Eingewöhnungsprozesse von Kleinkindern in der Kinderkrippe bzw. der Gestaltung von Eingewöhnung	139
6.3.2	Pädagogische Relevanz in Bezug auf die Forschungspraxis	141
6.4	Zusammenfassung	142
7	Conclusio.....	144
8	Literaturverzeichnis	151

1 Einleitung

In der gegenwärtigen Säuglings- und Kleinkindforschung wird Videographie zunehmend als Beobachtungs- und Analyseverfahren eingesetzt. Innerhalb der Videographie haben sich unterschiedliche Sichtweisen und Forschungsstrategien entwickelt. So gibt es sowohl quantitative als auch qualitative Beobachtungs- und Analyseverfahren. Der Ausgangspunkt in der Konzeption quantitativ orientierte Forschungsverfahren ist die Annahme, Videoaufnahmen seien Realitätsabbildungen (Thiel 2005), während in qualitativ orientierten Verfahren davon ausgegangen wird, dass bei der Videobeobachtung auch die subjektive Wahrnehmung des Forschers eine Rolle spielt und die Aufnahmen als Wirklichkeitskonstruktion der Forscher (Huhn 2005) erachtet werden können.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Konzeptionen von Videographie ist es für die Interpretation und das Verständnis der Ergebnisse von Studien von besonderer Bedeutung, den jeweiligen Forschungszugang zu reflektieren und diese Reflexionen in Beziehung zu den Ergebnissen zu setzen. Eine solche methodenkritische Auseinandersetzung fehlt jedoch häufig in der Fachliteratur. Methodenkritisches Vorgehen bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die Ergebnisse und Aussagen einer Studie im Zusammenhang mit dem methodischen Vorgehen diskutiert werden.

Durch die methodenkritische Reflexion wird ermöglicht, das Forschungshandeln nach zu vollziehen und transparent zu machen. Dabei werden u.a. folgende Fragestellungen und Überlegungen berücksichtigt:

- Welche Vorüberlegungen gab es bei der Wahl der Methoden? Aufgrund welcher Theorien wurden diese Methoden eingesetzt? Es wird bei diesen Fragen davon ausgegangen, dass mit der Wahl und dem Einsatz einer Methode bereits bestimmte Forschungsergebnisse mitbedingt werden.
- Welches Forschungsdesign wurde gewählt? Ein Forschungsdesign ist laut Ragin (Ragin 1994; zit. nach Flick 2007, 252) „ein Plan für die Sammlung und Analyse von Anhaltspunkten, die dem Forscher erlauben, eine Antwort zu geben - welche Frage er auch immer gestellt haben mag. Das Design einer Untersuchung berührt fast alle Aspekte der

Forschung von den winzigen Details der Datenerhebung bis zur Auswahl der Techniken der Datenanalyse.“

- Wie wurde das Verfahren eingesetzt, in Kombination mit welchen anderen Methoden?
- Gab es bei der Durchführung der einzelnen Verfahren Abweichungen oder Veränderungen vom ursprünglichen Design? Welche Überlegungen führten dazu?

Das Einbeziehen dieser Überlegungen in die Interpretation von Ergebnissen wissenschaftlicher Studien kann als „methodenkritisches Vorgehen“ bezeichnet werden.

Das Anliegen dieser Arbeit ist es, die Konzeption und den Einsatz der eigens für die Wiener Kinderkrippen Studie¹ entwickelten Form von Videobeobachtung und Videoanalyse² zu beschreiben und das Forschungshandeln in dieser Studie methodenkritisch zu reflektieren. Dabei wird das Ziel verfolgt, mögliche Zusammenhänge zwischen der Wahl und Konzeption eines bestimmten Forschungsverfahrens und den damit verbundenen Ergebnissen aufzuzeigen.

Das Forschungsinteresse dieser Arbeit lässt sich vor allem aus der Mitarbeit an der Wiki-Studie³ erklären. Mit der anschließenden Kurzcharakteristik der Wiki-Studie wird ein kurzer Einblick gegeben. Eine genauere Beschreibung erfolgt im 1. Kapitel dieser Arbeit.

An der Forschungseinheit „Psychoanalytische Pädagogik“ des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien läuft zurzeit unter der Leitung von Ao. Univ.-Prof. Dr. Wilfried Datler in Kooperation mit Univ. Prof. Dr. Liselotte Ahnert (Fakultät für Psychologie der Universität Wien) das Forschungsprojekt „Die Wiener Kinderkrippen Studie: Die Eingewöhnungsphase von Kleinkindern in Kinderkrippen“. Es handelt sich hierbei um ein Projekt, das sich über fünf

¹ Im Weiteren als Wiki-Studie bezeichnet

² Mit den in der Wiki-Studie erhobenen Videoaufnahmen wurde in zweifacher Weise weitergearbeitet: 1.) Am Institut für Entwicklungspsychologie mit der Mikroanalyse und 2.) am Institut für Bildungswissenschaft mit der ratingbezogenen Videoanalyse. Gegenstand dieser Arbeit ist nur die ratingbezogenen Videoanalyse.

³ Meine Mitarbeit bestand im Codieren der Videobänder

Jahre erstreckt. Die zentralen Fragestellungen der Studie lauten: „Wie erleben Kinder den Eintritt in die Kinderkrippen und wie verlaufen Eingewöhnungsprozesse über die Zeit hinweg?“ bzw. „Welche Zusammenhänge bestehen zwischen (1) den kindlichen Aktivitäten hinsichtlich des Ausdrucks von Affekten, des Zeigens von Interesse und des sozialen Kontakts, (2) zwischen den allgemeinen Qualitätsmerkmalen der Einrichtung, dem Verhalten der BetreuerInnen und Eltern und (3) dem Belastungserleben der Kinder?“. Diesen Fragen wurde mittels unterschiedlicher quantitativer und qualitativer Methoden nachgegangen, mit dem Ziel, Faktoren zu identifizieren und zu beschreiben, die in der Eingewöhnungsphase von Kindern in Kinderkrippen förderlich bzw. hinderlich sein könnten. Es wurden Daten von über 100 Kleinkindern im Alter zwischen eineinhalb und zweieinhalb Jahren in Wiener Kinderkrippen während der ersten sechs Monate erhoben.

Dabei wurde ein multiperspektivisches Forschungsdesign, also der Einsatz verschiedener Methoden gewählt. Als quantitatives Verfahren wurde die Young-Child-Observation eingesetzt. Zu den quantitativen Methoden zählen das Attachment Q-Sort Verfahren, mit dessen Hilfe die Qualität der Bindung zur Mutter und zur Erzieherin bestimmt wurde, und die Child Caregiver Interaction Scale, durch die das ErzieherInnenverhalten erfasst wurde. Des Weiteren wurde das Temperament anhand der Toddlers Temperament Scale (TTS) eingeschätzt. Die Child Behaviour Checklist diente der Erfassung des kindlichen Verhaltens und mit Hilfe der Kuno Beller Entwicklungstabelle wurde versucht, den Entwicklungsstand des Kindes aus der Sicht der ErzieherInnen und Eltern festzustellen. Mit der Kinderkrippeneinschätzungsskala (KRIPS-R) wurde die allgemeine Qualität der Einrichtung bewertet und anhand von Speichelproben der Kinder wurden Cortisolanalysen zur Erfassung der kindlichen Stressbelastung durchgeführt.

Videographie wurde vor allem eingesetzt, um unmittelbare Reaktionen der Kinder in der Übergangssituation von familiärer zu außerfamiliärer Betreuung zu erfassen. Es wurden dabei im für die Wiki-Studie entwickelten Videoanalyseverfahren die Videodaten anhand von drei Kategoriebereichen analysiert, um die für den kindlichen Bewältigungsprozess förderlichen bzw.

hinderlichen Faktoren auszuweisen (vgl. Interne Wiki Projektpapiere 2008). Diese Kategorien erfassen (1) kindliche Aktivitätsbereiche in den Dimensionen Affekt, entdeckendes und erkundendes Interesse sowie sozialer Kontakt, (2) die Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Personals der Krippe mit dem Kind in den Dimensionen Affekt, intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Krippe und Feinfühligkeit und (3) die Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind in den Dimensionen Affekt, intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Krippe, Feinfühligkeit und Strukturierung.

Zum Begriff der „Videographie“ ist anzumerken, dass die Bezeichnung für dieses Verfahren in der Fachliteratur und bislang auch innerhalb der Wiki-Studie stark variiert. Es kommen u.a. Begriffe wie „Videotechnik“, „Videobeobachtung“, „Videoanalyse“ und „Videographie“ zur Verwendung. Diese Begriffskonfusion deckt sich mit den Erkenntnissen aus meiner Recherche, dass mit diesem Begriff verschiedene methodische Vorgangsweisen bezeichnet werden. Aus diesem Grund möchte ich versuchen, einige Überlegungen aus der Fachliteratur zusammenzutragen, um eine Begriffsklärung vorzunehmen:

(1) Der Begriff „Videographie“ wurde u.a. von Hubert Knoblauch geprägt. Er bezeichnet mit „Videographie“ eine Methode, die Menschen, welche innerhalb einer sozialen Situation agieren, mittels Videoaufnahmen analysiert (vgl. Knoblauch 2006, 71). Das Kernstück der Videographie ist laut Knoblauch die Videoanalyse, welche sich auf die Analyse von Interaktionen richtet.

(2) Videographie wird meist als Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren eingesetzt und bildet oft die Grundlage für weitere methodische Vorgehensweisen. Sie wird selten als Einzelmethode verwendet, sondern in Kombination mit anderen Methoden. So wird die Analyse von visuellem Material meist mit anderen Methoden und Daten trianguliert (vgl. Flick 2007, 310).

(3) Videoaufnahmen eignen sich, so Flick, besonders für die Aufzeichnung natürlicher, sozialer Situationen: „Sie können Fakten und Prozesse einfangen,

die zu schnell oder zu komplex für das menschliche Auge sind“ (Flick 2007, 306).

(4) Videographie in der Sozialwissenschaft kann als eine Art Ethnographie, die mit Videoaufnahmen arbeitet, betrachtet werden (vgl. Knoblauch 2006, 69f). Die Unterschiede der Videographie zur Ethnographie sieht Knoblauch im unterschiedlichen Fokus. Die Videographie hat im Gegensatz zur Ethnographie, die ihr Forschungsfeld meist breit anlegt, einen bestimmten Fokus, nämlich den der Interaktion in sozialen Situationen. Weiters benötigt die Videographie kürzere Zeiträume für ihre Datensammlung, jedoch wird in kurzer Zeit eine größere Datenmenge gesammelt (vgl. Knoblauch 2006, 72).

(5) Videoforschung beschränkt sich allerdings nicht darauf Videomaterial zu analysieren, sondern beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit der Frage, auf welche Art und Weise das Material erstellt wird (was wird aufgezeichnet, was wird herausgeschnitten und welches Material wird für die Analyse ausgewählt).

Knoblauch unterscheidet drei Richtungen in der Analyse von Videodaten (Knoblauch 2004, 128f):

Erstens schreibt er von „standardisierten codierten Analysen“ (Knoblauch 2004, 128), bei denen mittels Erstellen von Code-Kategorien für Verhalten Videodaten analysiert werden. Bei diesen Verfahren, die vor allem in der Psychologie zum Einsatz kommen, werden Aspekte des Handelns, die durch Interpretationen gewonnen werden, nicht berücksichtigt, weder vom Aufzeichner noch vom Aufgezeichneten.

Zweitens nennt er eine Richtung in der Videoanalyse, die auf der konversations-analytisch orientierten Analyse basiert. Es handelt sich hierbei um audiovisuelle Aufzeichnungen von Interaktionen zwischen Menschen in natürlichen Situationen, bei denen die Texte/gesprochene Sprache im Vordergrund der Analyse stehen. Bei gesprochenen Interaktionen sind „einzelne Redezüge und ihre sequentielle Verknüpfung die Grundeinheit der Analyse“ (Knoblauch 2004, 133). In der Forschungspraxis bedeutet dies, dass das Gesprochene transkribiert und mit der entsprechenden Videosequenz unterlegt wird. Es handelt sich bei der Video-Interaktionsanalyse um ein hermeneutisches Verfahren.

Als *dritte* Richtung bezeichnet er die hermeneutisch geprägte Sequenzanalyse, bei der bildliche Aspekte auf ihre Handlungsrelevanz hin interpretiert werden, die gar nicht im Aufmerksamkeitsfeld der Handelnden stehen müssen (Knoblauch 2004, 136).

Der erste Forschungsstrang wird als quantitatives Verfahren eingesetzt, während sich die anderen Forschungsstränge in der qualitativen Forschung verorten lassen.

Das im Rahmen der Wiki-Studie entwickelte Videoanalyseverfahren wird insofern dem ersten Forschungsstrang zugeordnet, als die Videodaten mit Hilfe von Code-Kategorien analysiert werden.

Im Laufe meiner Recherche fand ich zwei weitere Studien, in denen Videographie in ähnlicher Art und Weise wie in der Wiki-Studie eingesetzt wurde und in denen Publikationen zur Entwicklung und zum Einsatz von Videographie zu finden waren. Es handelt sich dabei um die NICHD Studie und die Studie: „Mother`s internal state focus: Associations with individual differences in children`s understanding of mind and emotions“ von Erekly-Stevens. Beide Studien sind im Bereich der Kleinkindforschung angesiedelt und setzen im Rahmen eines Forschungsprojekts entwickelte Code-Kategorien bei der Videoanalyse ein. Weiters wurde Videographie bei beiden Studien in Kombination mit anderen Verfahren eingesetzt.

Hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang, dass bei der Durchsicht von Studien aus dem Bereich der Kleinkindforschung, in welchen Videographie als Forschungsinstrument eingesetzt wurde, deutlich wurde, dass eine methodische Auseinandersetzung mit dem Verfahren bei einem Großteil der Studien nicht erfolgte bzw. nicht publiziert wurde. Dadurch war es in vielen Fällen nicht möglich, zu erfassen, in welcher Weise Videographie eingesetzt wurde bzw. wie durch die Wahl von bestimmten Kategorien in der Analyse die Ergebnisse mitbestimmt wurden. Die im Folgenden dargestellten Studien waren die Einzigen, die einen detaillierten Einblick darin gewährten, wie Videographie im Rahmen des jeweiligen Forschungsprojekts eingesetzt wurde.

Die Studie: „Mother`s internal state focus: Associations with individual differences in children`s understanding of mind and emotions“ von Katharina Ereky-Stevens wurde im Rahmen ihrer Dissertationsarbeit an der Universität Oxford durchgeführt. Sie wurde in Kooperation mit der FCCC, The Families, Children and Child Care Study, realisiert. Wie die Wiki-Studie ist sie in der Kleinkindforschung angesiedelt, wenn auch mit einem anderen Forschungsschwerpunkt. Die Hauptforschungsfragen dieser Studie lauten (Ereky -Stevens 2005, 80):

„Inwiefern gibt es einen Zusammenhang zwischen der mütterlichen Fähigkeit, die mentale Welt des Kindes zu thematisieren, gemessen im zehnten Lebensmonat des Kindes, und der kindlichen Mentalisierungsfähigkeit, gemessen im 54. Lebensmonat des Kindes?“

Diese Fragen wurden in drei Teilstudien behandelt. Der Einsatz der Videographie wird im dritten Kapitel der vorliegenden Arbeit anhand der ersten Teilstudie ausführlich dargestellt.

Von dem „NICHD Early Child Care Research Network“ wurde ab 1991 in den USA eine Längsschnittuntersuchung durchgeführt. Die Studie erfasste zu Beginn 1364 Kinder, welche an 10 Orten in verschiedenen Staaten der USA ausgewählt wurden. Innerhalb dieser Studie wurde u.a. der Zusammenhang von Kinderbetreuung und „peer competence“ der Kinder im Alter von zwei und drei Jahren untersucht. Gleichzeitig wurden Daten über die familiäre Situation und das Verhalten des Kindes erhoben und berücksichtigt. Die „peer competence“ wurde u.a. anhand von Einschätzungen der Mutter und der KindergartenpädagogInnen beurteilt. In weiterer Folge fanden Beobachtungen der Kinder im Umgang mit Peers in der Kinderbetreuungseinrichtung und eine Beobachtung einer dyadischen Spielsituation mit einem vertrauten Kind im Alter von 36 Monaten statt. Das Manual, welches den Einsatz von Videographie detailliert beschreibt, bezieht sich auf eine Teilstudie, die das mütterliche Einfühlungsvermögen durch Videobeobachtung einer Spielsequenz einschätzen sollte. Diese Untersuchung wurde im Alter von 15 Monaten während eines Hausbesuches mittels Videoaufnahmen einer Spielsequenz von Mutter und Kind durchgeführt. Eine ausführlichere Beschreibung des hier

angewendeten videographischen Verfahrens findet ebenfalls im dritten Kapitel statt.

Videographie wird in zahlreichen empirisch quantitativen Studien aus der Kleinkindforschung als Beobachtungs- und Analyseverfahren eingesetzt.

Es fehlt in der Publikation dieser Studien wie auch bei den oben genannten jedoch häufig die methodenkritische Auseinandersetzung der Forscher mit dem eigenen Forschungshandeln. So mangelt es an nachlesbaren Beschreibungen, wie das videographische Verfahren eingesetzt wurde, wodurch schwer nachvollziehbar wird, wie die Forscher die Videodaten erhoben haben und durch welches Videoanalyseverfahren die Videodaten bearbeitet wurden.

Weiters mangelt es an methodenkritischen Betrachtungen in Bezug auf den Einsatz des videographischen Verfahrens darüber, welche Phänomene durch das Verfahren im Detail in den Blick gerückt wurden und wie die Ergebnisse unter Bezugnahme auf das forschungsmethodische Vorgehen zu interpretieren und bewerten sind.

Der Leser dieser Studien bekommt somit keinen ausreichenden Einblick, entlang welcher Kriterien Videoaufnahmen in bestimmter Weise erstellt wurden, weshalb sie in einer bestimmten Weise analysiert wurden, und welchen Einfluss diese Vorentscheidungen auf das Analyseergebnis und dessen Interpretation hatten.

Damit dieser Trend in der Wiki-Studie keine unbedachte Fortsetzung findet, soll in dieser Diplomarbeit eine methodenkritische Auseinandersetzung mit dem in dieser Studie eingesetzten videographischen Verfahren und den durch die Videographie erzielten Ergebnissen stattfinden. Am Beispiel des Einsatzes von Videographie in der Wiki-Studie wird erstmals nicht nur im Detail gezeigt, in welcher Weise ein speziell konzipiertes Videoanalyseverfahren eingesetzt wird, sondern auch dargestellt, was es in diesem Zusammenhang bedeuten kann, methodenkritisch nach dem Zusammenhang zwischen der Konzeption und dem Einsatz von Videographie und der „Art“ der Ergebnisse zu fragen, die im Projekt durch den Einsatz dieses „Instruments“ generiert werden.

In vorliegender Diplomarbeit sollen folgende Fragestellungen beantwortet werden:

Welche Aussagen können aus methodenkritischer Sicht über die Art der Ergebnisse getroffen werden, zu denen man im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie mit Hilfe des Einsatzes des Forschungsinstruments Videographie kommt? Was ist voraussichtlich die pädagogische Relevanz dieser Ergebnisse?

Anhand dieser Hauptfragestellungen wird folgenden Subfragen nachgegangen:

a) In welcher Art und Weise wurde Videographie in der Wiki-Studie eingesetzt?

Mit der Beantwortung der ersten Subfrage (a) soll dargestellt werden, wie und weshalb in der Wiki-Studie Videodaten in einer bestimmten, speziell für die Studie entwickelten Weise aufgenommen und analysiert wurden. Es soll hierbei das videographische Verfahren bzgl. Erhebung und Analyse, so wie es in der Wiki-Studie als Forschungsinstrument eingesetzt wurde, erfasst werden.

b) Zu welcher Art von Ergebnissen führt der Einsatz von Videographie?

Mit der Wahl eines bestimmten Forschungsinstruments werden immer auch Vorentscheidungen in Hinsicht auf die zu erwartenden Ergebnisse getroffen. Es wird in diesem Zusammenhang der Frage nachgegangen, inwieweit die Wahl des Forschungsinstruments den Fokus von Beginn an auf bestimmte Phänomene richtet und damit auch eine bestimmte Art von Ergebnissen fördert bzw. ausklammert. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage ist für die Interpretation der Ergebnisse von großer Bedeutung.

c) Was ist die mögliche pädagogische Relevanz dieser Ergebnisse?

Die pädagogische Relevanz soll in Bezug auf die Forschungspraxis in der Bildungswissenschaft, explizit in Bezug auf den Einsatz von Videographie in einem Forschungsprojekt, erörtert werden. Es wird dabei beleuchtet, inwieweit das videographische Verfahren und die dafür eigens entwickelten

Codekategorien für weitere pädagogische Forschungsprojekte relevant sind. Weiters wird die pädagogische Relevanz der erzielten Ergebnisse in Bezug auf die Theorien der Eingewöhnungsprozesse des Kleinkindes in die Kinderkrippe bzw. auf die Gestaltung von Eingewöhnung diskutiert.

Aufgrund der Fragestellung findet in der angestrebten Diplomarbeit eine Darstellung eines bestimmten, neu entwickelten und bislang kaum publizierten videographischen Verfahrens, sowie eine methodenkritische Auseinandersetzung mit diesem in der Wiki-Studie eingesetzten Forschungsinstrument statt. In der Arbeit soll weiters untersucht werden, inwiefern der spezifische Einsatz von Videographie in der Wiki-Studie der Beantwortung der für die Studie gestellten Forschungsfragen gerecht wird. Durch diese vor allem methodologische Aus-einandersetzung mit Videographie ist die Arbeit dem Prüfungsfach „Methoden – Methodologie: Vertiefung in einer Methode“ zuzuordnen.

Da sich aktuelle Methodendiskussionen in der Bildungswissenschaft vor allem mit dem Einsatz der Videographie in der ethnographischen Forschung beschäftigen, in welcher vor allem hermeneutische Methoden bei der Analyse von Videodaten an Bedeutung gewinnen (vgl. Wagner-Willi 2008, 222), soll durch die methodische Auseinandersetzung mit Videographie als quantitatives Verfahren, die Diskussion um den Einsatz von Videographie innerhalb der Bildungswissenschaft erweitert werden.

In den nächsten Abschnitten erfolgt nun eine Vorstellung des methodischen Vorgehens und des strukturellen bzw. thematischen Aufbaus der vorliegenden Arbeit.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen werde ich hermeneutisch vorgehen⁴, in der gesamten Arbeit wird eine methodenkritische Perspektive verfolgt.

Den Forschungsfragen wird folgendermaßen nachgegangen:

⁴ Über weite Teile der Arbeit wird die kritische Literaturanalyse angewendet, die der hermeneutischen Forschung zuzuordnen ist.

a) Durch das Nachzeichnen des in der Wiki-Studie spezifisch eingesetzten videographischen Verfahrens bezüglich der Videobeobachtung und der Videoanalyse soll die Frage, *in welcher Art und Weise Videographie in der Wiki-Studie* eingesetzt wurde, in Kapitel 5 beantwortet werden. Um das Verfahren Videographie hinsichtlich Videobeobachtung und Videoanalyse und dessen Anwendung in der Wiki-Studie transparent zu machen, ist es wichtig, das Verfahren in einem methodologischen Kontext zu verorten. In einem ersten Schritt werden nach einer kurzen Begriffsklärung deshalb Beobachtungsverfahren und Videoanalyseverfahren dargestellt. Das erfolgt mit Hilfe einer kritischen und vergleichenden Literaturanalyse.

Da das videographische Verfahren nicht in einem normierten methodischen Handbuche nachlesbar ist, soll weiters durch die Analyse und Beschreibung ausgewählter Studien, in denen Videographie als quantitatives Verfahren eingesetzt wurde, Folgendes herausgearbeitet werden:

- wie und zur Beantwortung welcher Forschungsfragen wurde Videographie eingesetzt
- welche anderen Verfahren wurden in Kombination mit Videographie eingesetzt.

Mit dieser vergleichenden Analyse soll die Grundlage für die Darstellung des Einsatzes der Videographie in der Wiki-Studie geschaffen werden.

b) Die Beantwortung der Frage: *Zu welcher Art von Ergebnissen führt der Einsatz von Videographie?* erfolgt in Kapitel 4 durch die Analyse von oben erwähnten Studien. Hierbei soll nachgezeichnet werden:

- zu welchen Ergebnissen die Forscher mit Hilfe der Videographie kamen,
- wie und ob es eine kritische Auseinandersetzung mit dem Einsatz der Videographie gab, vor allem bezüglich der Frage, welche forschungsmethodischen Vorentscheidungen mit der Wahl, der Konzeption und dem Einsatz der Methode hinsichtlich der Forschungsergebnisse getroffen wurden.

Weiters wird dieser Frage in Kapitel 5 anhand des in der Wiki-Studie eingesetzten videographischen Verfahrens nachgegangen.

Hierbei soll dargestellt werden:

- welche möglichen Gründe das Team zur Wahl dieses Verfahrens für die Beantwortung der Forschungsfragen veranlassten,
- welche Vorentscheidungen zur Auswahl bestimmter Variablen für das eigens entwickelte Kodiersystem führten.

Durch detaillierte Beschreibung der für die Wiki-Studie entwickelten Kategorien soll gezeigt werden, welche Phänomene durch das Verfahren in den Blick gerückt wurden und welche Auswirkung diese Auswahl hinsichtlich der zu erwartenden Ergebnisse hat.

Mit dieser methodenkritischen Betrachtung soll das Forschungshandeln des Wiki Forschungsteams reflektiert werden.

c) Was ist die mögliche pädagogische Relevanz dieser Ergebnisse?

Die zu erwartenden Ergebnisse sollen hierbei in Bezug auf die Forschungspraxis in der Bildungswissenschaft diskutiert werden. Es wird dabei beleuchtet, inwieweit das videographische Verfahren und die dafür eigens entwickelten Codekategorien für weitere pädagogische Forschungsprojekte relevant sind. Dieser Frage soll in Kapitel 6 nachgegangen werden.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in folgende sechs Kapitel:

Im *zweiten Kapitel* (2) erfolgt eine kurze Beschreibung der Wiki-Studie.

In *Kapitel drei* (3) wird aufgrund der bereits thematisierten Begriffskonfusion „Videographie“ als Begriff eingeführt und beschrieben (3.1).

Da eine einheitliche Darstellung des videographischen Verfahrens hinsichtlich Videobeobachtung und Videoanalyse in der Fachliteratur nicht nachlesbar ist, sollen im nächsten Kapitel zuerst verschiedene Beobachtungsverfahren allgemein dargestellt werden (3.2) und anschließend anhand von Literaturrecherche die verschiedenen Forschungsstränge, die sich innerhalb der Sozialforschung rund um die Videoanalyse entwickelt haben, herausgearbeitet und beschrieben werden (3.3). Dabei werden im ersten Schritt Videoanalyseverfahren aus der qualitativen Forschung dargestellt.

Das codierte standardisierte Analyseverfahren, welches auch in der Wiki-Studie eingesetzt wurde, wird im *vierten Kapitel* (4) anhand internationaler Studien aus dem Bereich der Kleinkindforschung analysiert. In diesen Studien wurde Videographie als Beobachtungs- und Analyseverfahren angewandt und der Einsatz bzw. die Entwicklung des Verfahrens publiziert. Es handelt sich wie bereits erwähnt um die „NICHD Study of Early Child Care and Youth Development“ (4.2) und die Studie von Dr. Erekly–Stevens „Mothers` internal state focus; Associations with individual differences in children´s understanding of mind and emotions?“(4.1), die im Rahmen des Forschungsprojekts FCCC („Families, Children and Childcare Study“) durchgeführt wurde. Dies gibt den Hintergrund für jene Ausführungen ab, die im fünften Kapitel nachzulesen sein werden.

Das *fünfte Kapitel* (5) befasst sich mit der Entwicklung und dem Einsatz der Videographie im Rahmen der Wiki-Studie. Hier soll neben einer ausführlichen Beschreibung, in welcher Art Videographie in der Studie angewandt wurde, eine Auseinandersetzung mit dem Kodiersystem und den einzelnen Kategorien erfolgen, um die Spezifizierung des Forschungsinstruments und die damit verbundenen Vorentscheidungen hinsichtlich der zu erwartenden Ergebnisse zu beleuchten.

Im Anschluss daran (6) wird diskutiert, welche Art von Ergebnissen mit Hilfe der Videographie erzielt wird und was ihre pädagogische Relevanz sein kann.

2 Kurzbeschreibung der Wiener Kinderkrippenstudie

2.1 Forschungsziele und Forschungsfragen

Die Wiener Kinderkrippenstudie kurz Wiki-Studie ist ein Forschungsprojekt, welches derzeit an der Forschungseinheit „Psychoanalytische Pädagogik“ des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien unter der Leitung von Ao Univ. Prof. Dr. Datler in Kooperation mit Univ. Prof. Dr. Ahnert (Fakultät für Psychologie, Universität Wien) durchgeführt wird. Das Projektteam besteht weiters aus Mag. Nina Hovner-Reisner, die das Projekt koordiniert, ProjektmitarbeiterInnen der Universität Wien und Dr. Katharina Ereky-Stevens (von der University of Oxford).

Die Studie erstreckt sich über einen Zeitraum von fünf Jahren (2007-2012). Sie setzt sich mit dem Erleben von Kleinkindern während der Eingewöhnungsphase in der Kinderkrippe auseinander. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, Faktoren zu identifizieren, die sich hinderlich bzw. förderlich in Bezug auf die „Bewältigung der Eingewöhnung“ von Kleinstkindern in die Kinderkrippe erweisen (vgl. unveröffentlichte Wiki Projektpapiere 2008).

Bewältigung wird in diesem Zusammenhang definiert als „Prozess, der es dem Kind alleine sowie im interaktiven Zusammenspiel mit anderen ermöglicht, negativ-belastende Affekte, die es in der Situation des Verlassens-Werdens von vertrauten Bezugspersonen sowie in anschließenden Situationen des Getrennt-Seins verspürt, so zu ertragen oder zu lindern, dass es dem Kind zusehends möglich wird, -Situationen in der Krippe in angenehmer oder gar lustvoller Weise zu erleben, - sich dem in der Krippe Gegebenen interessiert zuzuwenden, - und an Prozessen des dynamischen Austauschs mit anderen aktiv zu partizipieren“ (interne Wiki Projektpapiere 2008).

Auf diese Ergebnisse aufbauend sollen mögliche Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung der KindergartenpädagogInnen ermittelt werden.

Zentrale Forschungsfragen der Studie lauten (vgl. Interne Wiki Projektpapiere):

- Wie erleben Kinder die Eingewöhnungsphase in der Kinderkrippe?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen
 - (1) den kindlichen Aktivitäten hinsichtlich des Ausdrucks von Affekten, des Zeigens von Interesse und des sozialen Kontakts,
 - (2) zwischen den allgemeinen Qualitätsmerkmalen der Einrichtung,
 - (3) dem Verhalten der BetreuerInnen und Eltern und
 - (4) dem Belastungserleben der Kinder?

2.2 Stichprobe der Wiki-Studie

An der Wiki-Studie nahmen 104 Kinder teil. Für die Stichprobenauswahl waren folgende Kriterien von Bedeutung: (1) Das Alter der teilnehmenden Kinder zum Zeitpunkt des Eintrittes in die Kindergruppe, das zwischen eineinhalb und zweieinhalb Jahren liegen musste. (2) Die Kinder mussten im weitesten Sinne gesund sein (es durfte sich nicht um keine Frühgeborenen handeln). (3) Zumindest ein Elternteil der Kinder musste der deutschen Sprache mächtig sein. (4) Die Kinder hatten den Eintritt in die Kinderkrippe das erste Mal zu erleben, d. h. sie hatten noch keine Vorerfahrung mit regelmäßiger Betreuung von ihnen nicht verwandten Personen außerhalb des familiären Lebens- und Wohnraumes. Durch die einschränkenden Kriterien wurde versucht, Verzerrungen in der Stichprobe zu minimieren.

Eine ausführlichere Beschreibung der Stichprobe erfolgt in Abschnitt 5.4.

2.3 Design der Wiki-Studie

Die Daten wurden mittels eines multiperspektivischen Methodenbündels erhoben, welches aus quantitativen und qualitativen Verfahren besteht. Dieses multimethodische Vorgehen wird in der amerikanischen Soziologie mit dem Begriff Triangulation bezeichnet (Lamnek 2005, 277). Denzin definiert Triangulation „als Kombination von Methodologien beim Studium ein und desselben Phänomens“ (Denzin 1978; zit. nach Lamnek 2005, 278). Die Triangulation bietet die Chance breitere, profundere Ergebnisse zu erzielen,

weil ein Phänomen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und somit ein tieferes Verständnis ermöglicht wird. Darüber hinaus können Schwächen einzelner Methoden kompensiert werden (vgl. Lamnek 2005).

In der Wiki-Studie wurden drei Perspektiven verfolgt: Die erste Perspektive, besteht aus zum Teil standardisierten Verfahren der Entwicklungspsychologie und Kleinkindpädagogik, mit denen der Fokus auf das Kind gelegt wurde. Bei der zweiten Perspektive wurde die Institution durch die Erfassung allgemeiner Qualitätsparameter fokussiert und in der dritten Perspektive wurde mittels der Young Child Observation das (Beziehungs-) Erleben des Kindes in den Vordergrund gerückt.

Der Erhebungszeitraum April 2007 bis 2010 war in verschiedene Phasen (Phase 0, Phase 1, Phase 2, Phase 3, Phase 4.1 und Phase 4.2) unterteilt (Erhebungsbereiche und Erhebungsphasen siehe Tab.1). Die erste Erhebungsphase erfolgte im Sommer 2007, die zweite im Sommer 2008 und die dritte im Sommer 2009.

Phase 0 lag in einem Zeitraum von 2-4 Wochen vor dem Eintritt in die Kinderkrippe und wurde im Rahmen eines Hausbesuches durchgeführt.

Phase 1 erfolgte zwei Wochen nach dem Eintritt in die Kinderkrippe. Die Beobachtungen und Befragungen fanden in der Kinderkrippe statt. Phase 2 wurde zwei Monate nach Kinderkrippeneintritt und Phase 3 vier Monate nach Eintritt wie Phase 1 und 2 in der Kinderkrippe ausgeführt. Phase 4 wurde sechs Monate und ein Jahr nach Eintritt in die Kinderkrippe mittels Besuch in der Kinderkrippe und brieflichem Kontakt zur KindergartenpädagogIn durchgeführt.

Phase 0	Innerhalb der 2-4 Wochen vor Eintritt	Hausbesuch
Phase 1	Zwei Wochen nach Eintritt in die Kinderkrippe	Besuch in der Einrichtung (Datenerhebung)
Phase 2	Zwei Monate nach Eintritt in die	Besuch in der

	Kindergruppe	Einrichtung (Datenerhebung)
Phase 3	Vier Monate nach Eintritt in die Kindergruppe	Besuch in der Einrichtung (Datenerhebung)
Phase 4.1 und 4.2	Sechs Monate und ein Jahr nach Eintritt in die Kinderkrippe	Brieflicher Kontakt zu zu Eltern/ Kindergarten pädagogInnen
Sondertermin	Im Laufe der ersten sechs Monate des Krippenbesuches	Besuch in der Einricht- ung zur Qualitätsein- schätzung

Tab.1 (vgl. interne Wiki Papiere)

Die Verfahren wurden von studentischen MitarbeiterInnen, sowie von den Pädagoginnen und den Eltern durchgeführt. Während der gesamten Studie war eine wichtige Voraussetzung, dass jede/r StudentIn jedes Kind nur einmal während einer Phase beobachten darf, sodass die Erhebung der Daten möglichst ohne Vorinformation und dadurch entstehende Verzerrungen durchgeführt werden konnte.

Im Folgenden werden die in der Studie eingesetzten quantitativen Verfahren kurz vorgestellt:

Das Attachment Q-Set (AQS) ist ein Beobachtungsverfahren, das in Phase 0,1,2,3 und 4.1 von den studentischen MitarbeiterInnen durchgeführt wurde. Mittels des AQS wird das Bindungsverhalten eines Kindes zu seiner Mutter oder zur Kleinkindpädagogin anhand eines aus 90 Aussagen bestehenden

Itemkatalogs beobachtet und anschließend eingeschätzt (vgl. Water & Deane 1985).

Die Caregiver Interaction Scale (CIS) nach Arnett (1989), ebenfalls ein Beobachtungsverfahren, wurde in Phase 1,2 und 3 eingesetzt. Durch die CIS wird die Qualität des Erziehverhaltens der Pädagogin gegenüber der gesamten Kindergruppe eingeschätzt. Anhand von 26 Items werden Interaktionen zwischen ihr und der Gruppe beobachtet. Das in den Items beschriebene Verhalten der Pädagogin kann dabei „selten“ bis „nie“, „manchmal bis selten“ oder „ziemlich häufig“ auftreten (vgl. Arnett 1989). Die CIS wurde ebenfalls von StudentInnen ausgeführt.

Die Toddler Temperament Scale (TTS) ist ein Fragebogen zur Einschätzung des Temperaments von Kindern im Alter von ein bis drei Jahren. Entwickelt wurde die TTS von Fullard, McDevitt und Carey im Jahre 1978. Die Skala umfasst neun verschiedene Dimensionen des kindlichen Temperaments (Aktivität, Zugänglichkeit, Anpassungsfähigkeit, Intensität, Stimmung, Beharrlichkeit u.a.), welche durch insgesamt 97 Items beschrieben werden und von den Eltern oder der Kindergartenpädagogin durch die Antwortmöglichkeiten „fast“, „nie“, „selten“, „in der Regel nicht“, „gewöhnlich häufig“ und „fast immer“ einzuschätzen sind (Fullard u.a. 1984). Die TTS kam in Phase 0,1,2, und 3 zur Anwendung.

E. Kuno Bellers Entwicklungstabelle ist ein Fragebogen zur Einschätzung der kindlichen Entwicklung zu einem bestimmten Zeitpunkt von der Geburt des Kindes bis zu seinem 72. Lebensmonat. Die Tabelle besteht aus acht Entwicklungsbereichen (*Körperpflege, Umwelterfassung, sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache, Kognition und Grob- und Feinmotorik*), wobei jeder Bereich wiederum in 14 altersentsprechende Phasen unterteilt ist. Durch die Beantwortung geschlossener Fragen über das alltägliche Verhalten des Kindes schätzen die Pädagogin – und im Falle der Wiener Kinderkrippenstudie auch die Eltern – den Entwicklungsstand des Kindes ein (vgl. Beller & Beller 2005). Die Entwicklungstabelle nach Kuno Beller wurde in den Phasen 0,2 und 3 verwendet.

Die Krippenskala (KRIPS-R) ist eines der bekanntesten standardisierten Verfahren zur Erhebung der Qualität in Kinderkrippengruppen. Dieses beobachtungsgestützte Ratingverfahren wurde in Phase 2 der Wiki-Studie von einer kleinen Gruppe studentischer MitarbeiterInnen eingesetzt. Die Skala gibt 41 Merkmale vor, welche in die Bereiche *Platz und Ausstattung, Betreuung und Pflege der Kinder, Zuhören und Sprechen, Aktivitäten, Interaktionen, Strukturierung der pädagogischen Arbeit, Eltern und Erzieherinnen sowie Gestaltung der Eingewöhnungsphase und Einbezug der familiären Lebenswelt der Kinder* unterteilt sind. Durch die Beobachtung der Krippengruppe und ein Gespräch mit der zuständigen Pädagogin kann die Prozessqualität einer Einrichtung anhand der Merkmale von ungenügend bis ausgezeichnet bewertet werden (vgl. Tietze u.a. 2005).

Das Hormon Cortisol, eines der wichtigsten Stresshormone, gehört zur Gruppe der Corticosteroide und wird in der Nebennierenrinde, genauer in der Zona fasciculata, produziert (vgl. Kirschbaum, 1991, 9). Diesem Stresshormon wird eine besondere Stellung als Indikator belastender Ereignisse eingeräumt (vgl. Kirschbaum, 1991, 1). Da anhand von Speichelproben der Kinder, die kindliche Stressbelastung während der Eingewöhnungsphase gemessen werden kann, wurde die Cortisolanalyse in der Wiener Kinderkrippen Studie eingesetzt (vgl. WIKI Interne Projektpapiere). Die Speichelproben wurden nach der Entnahme durch die Eltern und die PädagogInnen eingefroren und in einem speziellen Labor hinsichtlich der Cortisolkonzentration untersucht. Die Cortisolanalyse wurde in Phase 0,1,2, und 3 von StudentInnen, Eltern und PädagogInnen durchgeführt.

Die Child Behavior Checklist (CBCL) 1½-5 ist ein aus 100 Items bestehender Elternfragebogen zur Einschätzung von psychisch und emotional auffälligem Verhalten von Kindern. Sie wurde in Phase 4.1 und 4.2 eingesetzt und von den Eltern ausgefüllt. Die C-TRF 1½-5, die Teacher Report Form, ist das Äquivalent zur CBCL, das für den Lehrer/Erzieher konzipiert ist. Diese beiden Versionen der CBCL, die in der WiKi-Studie zum Einsatz kamen, sind Teil eines von Thomas M. Achenbach entwickelten Checklisten-Systems, das eine Verhaltensdiagnose für eine Altersgruppe von eineinhalb bis sechzig Jahren

ermöglicht. Die erfassten Verhaltensauffälligkeiten können folgenden Syndromskalen zugeordnet werden: *Ängstlich/Depressiv, Emotional-Reaktiv, Somatische Probleme, Sozialer Rückzug, Aggressives Verhalten, Aufmerksamkeitsprobleme, Schlafprobleme* und *Andere Probleme*.

Das videographische Verfahren wurde eingesetzt, um Verhalten und Aktivitäten der Kinder, der Eltern und der ErzieherInnen in verschiedenen Dimensionen zu erfassen, zu kodieren und zu analysieren. Folgende drei Kategoriebereiche wurden untersucht: (1) der kindliche Aktivitätsbereich in den Dimensionen Affekt, entdeckendes und erkundendes Interesse sowie sozialer Kontakt, (2) die Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Personals der Krippe mit dem Kind in den Dimensionen Affekt, intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Krippe und Feinfühligkeit und (3) die Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind in den Dimensionen Affekt, intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Krippe, Feinfühligkeit und Strukturierung.

Die Videodaten wurden in der Phase 1, 2 und 3 von studentischen MitarbeiterInnen aufgenommen. Mit den erhobenen Videoaufnahmen wurde in zweifacher Weise weitergearbeitet: 1.) Am Institut für Entwicklungspsychologie mittels Mikroanalyse und 2.) am Institut für Bildungswissenschaft mit der ratingbezogenen Videoanalyse. Das ratingbezogene Videoanalyseverfahren wurde eigens für die Wiki-Studie von den ProjektmitarbeiterInnen entwickelt (vgl. Ereky-Stevens 2008).

Als qualitatives Verfahren wurde die Young Child Observation eingesetzt, die in den 60iger Jahren von Esther Blick als Aus- und Weiterbildungskonzept an der Londoner Tavistock Clinic entwickelt wurde und die heute in adaptierter Form als Forschungsmethode eingesetzt wird (vgl. Interne Wiki Projektpapiere). Im Zentrum des Forschungsinteresses liegt „die Untersuchung des bewussten und unbewussten Zusammenspiels zwischen den Beziehungs- und Interaktionserfahrungen des Kindes einerseits und der Ausbildung der inneren Welt eines Kindes andererseits (Datler,Hovner-Reisner,Steinhardt, Trunkenpolz 2008).

2.4 Zusammenfassung

Die Wiener Kinderkrippenstudie wird an der Forschungseinheit „Psychoanalytische Pädagogik“ des Instituts für Bildungswissenschaft unter der Leitung von Ao.Univ. Prof. Dr. Wilfried Datler in Kooperation mit Univ. Prof. DDr. Liselotte Ahnert (Fakultät für Psychologie der Universität Wien) durchgeführt. Es wurden dabei sowohl quantitative als auch ein qualitatives Verfahren angewandt, um Faktoren zu identifizieren, die sich hinsichtlich der Bewältigung der Eingewöhnung von Kleinstkindern in Kinderkrippen als förderlich bzw. hemmend erweisen (vgl. Interne Projektpapiere der Wiki-Studie). Als weiteres Ziel der Studie sollen Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung von KindergartenpädagogInnen erarbeitet werden und die Ergebnisse sollen eine Diskussionsbasis für mögliche Umsetzungen bieten (vgl. Interne Wiki Projektpapiere). Die in dieser Studie eingesetzten quantitativen Verfahren werden zurzeit in acht Kerndiplomarbeiten, die sich mit jeweils einem Verfahren auseinandersetzen, untersucht.

3 Videographie

3.1 Einführung

Aufgrund der rasanten Entwicklung im Bereich der Videotechnik haben sich die Möglichkeiten zur Erhebung und Verarbeitung von Videodaten in den letzten Jahrzehnten vervielfältigt. Vor allem der Einsatz digitaler Videotechnik erleichtert die Erzeugung und Verarbeitung der Daten.

Durch die Verwendung audiovisueller Daten wird es für die empirische Forschung erstmals möglich Fragen zu beantworten, deren Beantwortung ohne Videodaten nicht denkbar war, speziell Fragen um das Geschehen in sozialen Interaktionen. Somit gewinnt die Videographie sowohl in der sozialwissenschaftlichen, als auch in der erziehungswissenschaftlichen Forschung zunehmend an Bedeutung.

In diesem Kapitel soll nach einer Begriffsklärung (3.2) ein kurzer Exkurs in die methodologische Verortung der Videographie erfolgen (3.3), um zu beleuchten, aus welchen Verfahren sich diese entwickelt hat. Anschließend werden videographische Verfahren dargestellt (3.4), wobei eine Unterteilung in die Datenerhebung (3.4.1), die Datenaufarbeitung (3.4.2) und die Datenanalyse (3.4.3) erfolgen wird. Mit dieser Darstellung wird das Verfahren beschrieben und gleichzeitig verdeutlicht, dass aufgrund der unterschiedlichen Möglichkeiten, die das Verfahren in Bezug auf die Datenerhebung, Datenaufarbeitung und Analyseverfahren bietet, mit jeder Entscheidung, die das Forschungsteam bezüglich des Verfahrensdesigns trifft, ein spezifischer Aspekt einer sozialen Interaktion in den Blick genommen wird.

3.2 Begriffserklärung

Der Einsatz von Videoaufnahmen und Videoanalyse als Verfahren der wissenschaftlichen Forschungspraxis wird in der Fachliteratur mit sehr unterschiedlichen Begriffen bezeichnet. In vielen Studien aus dem

angelsächsischen Raum wird das Verfahren als „videotaping“ beschrieben. Währenddessen spricht z.B. Thiel im deutschsprachigen Raum von „Videotechnik“ (vgl. Thiel 2005). In zahlreichen Studien werden die Begriffe „Videobeobachtung“ oder „Videoanalyse“ undifferenziert eingesetzt, wie bislang auch in den Projektpapieren der Wiki Studie (vgl. interne Projektpapiere 2008). In dieser Arbeit wird deshalb zum Zweck der Einheitlichkeit „Videographie“ als Überbegriff für jene Verfahren verwendet.

Der Begriff „Videographie“ ist relativ jung und wurde u.a. von Hubert Knoblauch geprägt. Knoblauch definiert Videographie als eine Methode, die menschliches Verhalten in einem sozialen Gefüge analysiert. Er bezeichnet „Videoanalysen in der Sozialwissenschaft als eine Art Ethnographie, die Video benützt, oder aber exakter als Videographie“ (Knoblauch 2006, 69f). Wie in diesem Zitat anklingt, verweist er auf die enge Verbindung von Ethnographie und Videographie. Sowohl in der ethnographischen als auch in der videographischen Forschung liegt der Fokus auf der auditiven und visuellen Beobachtung von Interaktionen in sozialen Situationen. Interaktionen werden von Knoblauch in Anlehnung an Goffmann als Verhalten von Akteuren, die sich aneinander orientieren und dadurch soziale Situationen schaffen, beschrieben (vgl. Knoblauch 2006, 70). Audiovisuelle Beobachtungen, auf die die Videoanalyse aufbaut, ermöglichen es „natürliche“ Situationen zu erfassen, welche wiederum der Kern von ethnographischer Forschung sind. Die Beobachtung von Interaktion in natürlichen Situationen ist für Videographie und Ethnographie also gleichermaßen ein zentrales Anliegen. Ethnographie rahmt laut Knoblauch die Videographie, als Herzstück der Videographie bezeichnet er die Videoanalyse (vgl. Knoblauch 2006, 73).

Videographie unterscheidet sich jedoch auch auf mehreren Ebenen von der Ethnographie:

- In der Videographie wird im Gegensatz zur Ethnographie in einem kurzen Zeitraum der Feldforschung eine große Datenmenge erhoben.
- Während sich die Ethnographie mit sozialen Gruppierungen oder Institutionen beschäftigt, werden in der Videographie spezifische Handlungen, Muster und Strukturen von Interaktionen sowie soziale

Situationen untersucht. D.h. wird in der Ethnographie ein Feld untersucht wie z.B. die Institution Kindergarten, so beschäftigt sich die Videographie z.B. mit der Frage, wie Konflikte zwischen den Kindern im Kindergarten entstehen. Für Knoblauch hat sich aufgrund dieser Überlegungen die Bezeichnung „Videographie“ als treffendste und brauchbarste erwiesen, um die Methode der Datenerhebung und Datenanalyse durch Video zu beschreiben und von anderen Anwendungen von Video zu unterscheiden. Knoblauch entwirft allerdings den Begriff im Kontext qualitativer interpretativer Videoanalyseverfahren. Trotzdem wird in der vorliegenden Arbeit „Videographie“ als Bezeichnung für ein quantitatives Videoanalyseverfahren verwendet, das eigens für die Wiener Kinderkrippenstudie entworfen wurde. Die Entscheidung auch dieses Verfahren als „Videographie“ zu bezeichnen lässt sich aus den oben genannten Überlegungen zur Videographie herleiten. Auch bei dem videographischen Verfahren, welches in der Wiki-Studie eingesetzt wurde, handelt es sich um eine Methode, die mittels Videobeobachtung Daten aus natürlichen Situationen erhebt, u.a. mit dem Fokus soziale Interaktionen zu erfassen.

Weiters wird „Videographie“ in der vorliegenden Arbeit als Überbegriff für die verschiedenen Forschungsphasen bestehend aus der Datenerhebung in Form von Videobeobachtung, aus der Datenaufbereitung und aus der Datenanalyse und deren Auswertung angewendet.

3.3 Methodologische Verortungen von Videographie

Wie aus dem vorigen Abschnitt bereits hervorgeht, besteht ein Zusammenhang zwischen Videographie und Ethnographie. Als zentrales Verfahren in der ethnographischen Forschung hat sich die teilnehmende Beobachtung entwickelt. Die Videobeobachtung, das Datenerhebungsinstrument der Videographie, ist ein der teilnehmenden Beobachtung verwandtes visuelles Verfahren. Um das videographische Verfahren in der Wiki-Studie und im Speziellen das dort eingesetzte Videobeobachtungsverfahren nachzeichnen zu

können, werden im folgenden Abschnitt allgemeine methodische Überlegungen zur wissenschaftlichen Beobachtung angestellt.

3.3.1 Methodische Überlegungen zur wissenschaftlichen Beobachtung

Wissenschaftliche Beobachtung passiert in Hinblick auf und zur Beantwortung einer leitenden Forschungsfrage. Atteslander versteht unter Beobachtung „das systematische Erfassen, Festhalten und Deuten sinnlich wahrnehmbaren Verhaltens zum Zeitpunkt seines Geschehens“ (Atteslander 2003, 79).

Beobachtungsverfahren ermöglichen Interaktionsgeschehen in ihrer Sequentialität und Simultanität zu erfassen.

3.3.1.1 Geschichte der Beobachtung

Die Geschichte der wissenschaftlichen Beobachtung begann im 19. Jahrhundert mit Studien, die vor allem soziale Probleme anhand von konkreten Erscheinungen beschreiben und analysieren wollten. Durch die Ethnologie, der es vor allem um die Erforschung fremder Kulturen ging, wurden Beobachtungsverfahren weiterentwickelt. In den 1960ern gewann die teilnehmende Beobachtung in den USA an Bedeutung. Sie wurde als wichtiger Zugang zur sozialwissenschaftlichen Beschreibung von Wirklichkeit verstanden. Im englischsprachigen Raum wurde zu jener Zeit eine vorwiegend methodologische Diskussion über die teilnehmende Beobachtung geführt, während das Verfahren im deutschsprachigen Raum wenig diskutiert wurde. Es wurde zwar als Erhebungsverfahren verwendet, war aber aufgrund der mangelnden Standardisierbarkeit lange verpönt. Anfang der 50er Jahre wurden ausgehend von den USA vor allem quantitative, strukturierte Beobachtungsverfahren angewandt. Erst Anfang der 80er Jahre wurde den qualitativen Verfahren und damit auch der teilnehmenden Beobachtung wieder mehr Bedeutung beigemessen. In den letzten Jahren hat der Einsatz ethnographischer Studien auch im deutschsprachigen Raum zugenommen.

Beobachtung ist mittlerweile in der Feldforschung eine wichtige Methode zur Datenerhebung geworden (vgl. Atteslander 2003; Lüders 2008).

3.3.1.2 Einsatz von Beobachtungsverfahren

Wissenschaftliche Beobachtung wird vor allem dann zur Untersuchung von Interaktionsprozessen eingesetzt, wenn Verhalten in bestimmten Verhaltenssequenzen erfasst werden soll. So kann z.B. untersucht werden wie ein Konflikt ausgelöst wird, wie sich ein Konflikt entwickelt bzw. auflöst. Es werden dabei Interaktionsmuster und Interaktionsstrukturen erforscht, die dem Teilnehmer oft selbst nicht bewusst sind. Durch die direkte Beobachtung werden Informationen zu komplexen Vorgängen gesammelt und so wird Datenmaterial gewonnen, das es ermöglicht, in soziale Interaktionen eingebettete Prozesse zu erfassen.

Beobachtungsverfahren werden sowohl im quantitativen als auch im qualitativen Forschungskontext eingesetzt. Laut Margolin et.al. bilden Beobachtungsdaten so etwas wie eine natürliche Brücke zwischen qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden (vgl. Margolin et. al.1998, 195). Je nach Forschungszugang werden dabei allerdings unterschiedliche Daten gewonnen. Da dies auch für die Erhebung von Videodaten eine erhebliche Rolle spielt, werden im Folgenden Überlegungen zur qualitativen und quantitativen Beobachtung angestellt:

– Quantitativ orientierte Beobachtung:

In der quantitativen Sozialforschung gilt vor allem das Postulat “der Werturteilsfreiheit wissenschaftlicher Aussagen, die Trennung von Entdeckungs- und Begründungszusammenhang und die Theorieprüfung“ (Atteslander 2003, 83). Durch kontrollierte Methoden wird versucht, soziale Realität objektiv zu erfassen. Mittels empirischer Forschung werden theoriegeleitete Daten über soziale Realität gewonnen, welche den Kriterien der Validität, der Reliabilität, der Repräsentativität und der intersubjektiven Überprüfbarkeit zu entsprechen haben. Durch die Entwicklung von strukturierten Beobachtungsschemata und durch die

Trennung von Forschern und Beobachtern sollen Studien diesem Anspruch gerecht werden. „Quantitativ orientierte Beobachtungsstudien sind durch eine hochstrukturierte, theoriegeleitete und kontrollierte Wahrnehmung, Aufzeichnung und Auswertung gekennzeichnet, wobei die Datensammlung und –auswertung meist zeitlich und personell auseinanderfallen“ (Atteslander 2003, 83). Kritik an quantitativ orientierter Beobachtung richtet sich vor allem gegen deren vermeintliche Objektivität, die durch Standardisierung und Quantifizierung erreicht wird. Weiters sehen Kritiker in quantitativen Studien oftmals die Methode im Gegensatz zum Forschungsgegenstand stark in den Vordergrund gerückt.

– Qualitativ orientierte Beobachtung:

Im Gegensatz dazu geht die qualitativ orientierte Beobachtung von der Annahme aus, dass soziale Realität durch die Interpretation von sozialen Situationen durch soziale Akteure konstituiert wird. Dementsprechend rückt das Verständnis dieser Interpretationsprozesse in den Vordergrund des Forschungsinteresses. Die qualitative Beobachtung verzichtet auf vorab erstellte Beobachtungsschemata und standardisierte Verfahrensweisen. Die Offenheit, d.h. die Orientierung am Forschungsgegenstand und nicht an vorab entwickelten Theorien ist ein Prinzip qualitativer Beobachtung. Die Teilnahme des Forschers im Feld dient der Erfassung möglichst natürlicher Lebenswelten. Ziel der teilnehmenden Beobachtung ist es, Alltagsorganisationen in sozialen Kontexten zu erfassen. Diese Methode wird eingesetzt, wenn es das Ziel der Forschung ist, Informationen aus möglichst „natürlichen“ Settings zu gewinnen (Friedrichs 1973; zit. nach Merckens 2007, 33). Dabei sind die Person des Forschers und die Person des Beobachters eins. Die Forschungsfrage ergibt sich aus den im Feld wahrgenommenen Problemen, wobei die Forschungsergebnisse auf die Praxis zurückwirken. Voraussetzung für teilnehmende Beobachtung ist, dass das Feld zugänglich ist, d.h. der Beobachter muss eine Rolle im Feld einnehmen können. Er übernimmt dabei mehrere im Beobachtungsfeld definierte soziale Rollen. Gleichzeitig nimmt er als Forscher eine neutrale Rolle ein. Kritik an der qualitativ orientierten Beobachtung richtet sich u.a.

gegen die mangelnde Standardisierbarkeit der Daten (vgl. Atteslander 2003).

3.3.1.3 Formen der Beobachtungen

Das Sammeln, Analysieren und Interpretieren der Beobachtungsdaten ist ein schwieriges und zeitaufwendiges Verfahren und bedarf Vorüberlegungen und Entscheidungen. So muss geklärt werden, von wem und zur Erfassung welcher Phänomene die Daten erhoben werden.

Zur besseren Übersicht über die Vielfalt an Formen von Beobachtung und die möglichen Rollen der Beobachter sollen nun verschiedene Formen der Beobachtung und Beobachterrollen in Anlehnung an Lamnek (vgl. Lamnek 2005, 556ff) dargestellt werden:

a) Naive versus wissenschaftliche Beobachtung

Unter dem Begriff „naive Beobachtung“ sind Alltagsbeobachtungen zu verstehen. Wissenschaftlichkeit hingegen bedeutet: „wiederholte Prüfungen und Kontrollen hinsichtlich der Gültigkeit, Zuverlässigkeit und Genauigkeit“ (Jahoda, Deutsch Cook, 1966, zit. nach Lamnek 2005, 559). Wissenschaftliche Beobachtung hat im Gegensatz zur Alltagsbeobachtung einen bestimmten Forschungszweck und wird systematisch geplant und aufgezeichnet.

b) Offene versus verdeckte Beobachtung

In der offenen Beobachtung deklariert sich der Forscher als Beobachter und tritt als solcher im Feld auf. Die beobachteten Personen kennen den Grund der Anwesenheit des Forschers, aber nicht unbedingt die Ziele der Studie. Bei der verdeckten Beobachtung bleibt der Forscher quasi inkognito, die Beobachteten wissen nicht, dass sie beobachtet werden. Diese Form wird in der Sozialforschung selten eingesetzt.

c) Teilnehmende versus nicht teilnehmende Beobachtung

Der Unterschied zwischen teilnehmender und nicht teilnehmender Beobachtung besteht darin, dass bei der teilnehmenden Beobachtung der Forscher selbst zu einem Teil der zu erforschenden Gruppe wird und aus dieser Position heraus

beobachtet, während er bei der nicht teilnehmenden Beobachtung von außen beobachtet.

d) Strukturierte versus unstrukturierte Beobachtung

Von strukturierter Beobachtung spricht man, wenn der Forscher seine Beobachtungen anhand eines Systems vorab festgelegter Kategorien durchführt und aufzeichnet. Somit wird angegeben, was und wie beobachtet werden muss. Die Strukturierung ermöglicht eine hohe Kontrollierbarkeit. Die unstrukturierte Beobachtung arbeitet im Gegensatz nur nach wenigen allgemeinen Richtlinien, bestenfalls groben Hauptkategorien (vgl. Lamnek 2005, 560). Während die strukturierte Beobachtung mit vorab festgelegten Kategorien bereits auf Hypothesen des Forschers aufbaut, dient die unstrukturierte Beobachtung der Hypothesenbildung. Die Strukturiertheit bezieht sich jedoch nicht nur auf den Wahrnehmungsprozess, sondern auch auf die Aufzeichnung.

e) Feldbeobachtung versus Laborbeobachtung

Weiters unterscheidet man die Feldbeobachtung, welche im natürlichen Umfeld der Beobachteten stattfindet, von der Laborbeobachtung, die unter künstlichen Bedingungen im Labor passiert.

3.3.1.4 Beobachterrollen

Nach Lamnek (vgl. Lamnek 2005, 575) können vier Typen von Beobachtern unterschieden werden:

– 1) Vollständige Teilnahme

Die Beobachteten kennen weder den Beobachter noch den Zweck der Beobachtungen. Der Beobachter nimmt eine Rolle ein, die im Feld vorgesehen ist, unter Umständen ist er Mitglied der Gruppe. Er nimmt aktiv am Gruppengeschehen teil.

– 2) Teilnehmer als Beobachter

Der Unterschied zur vollständigen Teilnahme besteht darin, dass die Beobachteten über die Beobachtung informiert sind. Der Beobachter agiert im Feld und ist primär Teilnehmer.

– 3) Der Beobachter als Teilnehmer

Der Forscher nimmt keine aktive Rolle in der Gruppe ein, er bleibt in deren Peripherie und ist primär Beobachter. Der Vorteil dieser Rolle ist, dass er seine Aufmerksamkeit mehr auf die Alltäglichkeiten und Selbstverständlichkeiten des Gruppenlebens lenken kann, da er selbst nicht all zu sehr involviert ist.

– 4) Reiner Beobachter ohne Interaktion mit dem Feld

Der Forscher interagiert nicht mit den Beobachteten, er beobachtet, ohne dass diese von ihm oder der Beobachtung Kenntnis nehmen.

In der Forschungsrealität treten diese Rollen nicht in ihrer Reinform auf, sondern der Forscher nimmt häufig verschiedene Rollen ein.

3.3.1.5 Phasen der Beobachtung⁵

In diesem Abschnitt soll kurz ein möglicher methodischer Aufbau der Beobachtung dargestellt werden, um einen Überblick über die einzelnen Forschungsphasen zu erhalten. Die Phasen speziell der Videobeobachtung werden nochmals genauer in 3.3.2.1 ausgeführt.

- Settingauswahl: Wo kann man wann die sozialen Interaktionen beobachten?
- Was will man beobachten: Welche Hypothesen will man überprüfen bzw. was führt einen zu möglichen Hypothesen?
- Einschulung der Beobachter
- Deskriptive Beobachtung zur Erfassung des Feldes und Entwicklung möglicher Fragestellungen

⁵ Der vorliegende Abschnitt stützt sich auf Flick 2007, S 283 f. Auf wiederholte Quellenangaben wird daher verzichtet.

- Fokussierung der Beobachtung im Hinblick auf eine explizite Fragestellung
- Beobachtung zentriert sich auf zentrale Aspekte
- Abschluss der Beobachtung

3.3.1.6 Aufzeichnungen der Beobachtungsdaten

Nach dem Studium von Beiträgen von Atteslander (2003) und Lamnek (2005) lassen sich folgende Aussagen treffen. Protokolliert werden sich im Feld abspielende Interaktionen zwischen Menschen mit dem Ziel Handlungsmuster und –typen herauszufiltern und zu analysieren. Aufgrund von Erinnerungsgrenzen sollte möglichst unmittelbar nach der Beobachtung aufgezeichnet werden, d.h. die Zeitspanne zwischen Beobachten und Protokollieren sollte nicht zu groß sein. Will man quantifizierbare Daten gewinnen, benötigt man ein vorstrukturiertes Beobachtungsschema und sehr genaue Protokolle, während für ein qualitativ angelegtes Forschungsprojekt ein unstrukturiertes Beobachtungsschema eher zum Ziel führt.

Die Aufzeichnungen können mittels Gedächtnisprotokoll oder aber mittels audio-visueller Technik durch Video erfolgen.

Die Vorteile der Videoaufzeichnungen sind vielfältig:

- 1) Die mit Video aufgenommenen Daten können leichter reproduziert werden. Durch die technischen Möglichkeiten wie Vor- oder Zurückspulen, wiederholte Betrachtung der Szenen, Abspielen in Zeitlupe, Stoppen von Abläufen oder die Vergrößerung stehen dem Beobachter zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung. So werden Details von Abläufen und deren Zusammenhänge beobachtbar, die in dieser Form in der teilnehmenden Beobachtung nicht möglich sind (vgl. Knoblauch 2004).
- 2) Wagner-Willi (2008) betont, dass man „es nicht nur mit einer sequenziellen Abfolgestruktur zu tun hat, sondern auch mit einer Struktur der Gleichzeitigkeit, der Simultanität“, wenn Menschen in sozialen Situationen agieren (ebd. 2008, 222). Videoaufnahmen

entsprechen diesem Sachverhalt, denn sie sind gekennzeichnet durch die zeitliche Abfolge von Bildern und ihre Simultanstruktur. Je nach Situation können drei verschiedenen Simultanstrukturen unterschieden werden: Auf der Ebene der sozialen Situation laufen simultan nebeneinander unabhängige Interaktionen ab, die Ebene der sozialen Interaktion ist durch die Simultaneität von „aufeinander bezogenem körperlichem, gestisch-mimischem und sprachlichem Interagieren“ (Wagner-Willi 2008, 223) bestimmt, auf der Ebene des individuellen Agierens findet sich Simultaneität im Sinne einer körperlich-räumlichen Koordination (vgl. Wagner-Willi 2008). Anhand von Videodaten wird es möglich, Beobachtungen auf allen drei Ebenen durchzuführen. Durch die Reproduzierbarkeit der Daten können gleichzeitig ablaufende Aktivitäten beobachtet werden.

- 3) Durch die Möglichkeit der Wiederholung von Beobachtungsdaten wird die Aufmerksamkeitsspannweite des Beobachters erhöht (vgl. Wagner-Willi 2008, 223).
- 4) Die Analyse der Videodaten kann von mehreren Personen unabhängig voneinander durchgeführt werden. Diese Personen müssen nicht mit der Situation vertraut sein, sie können also unvoreingenommen die Situation betrachten (vgl. Knoblauch 2004, 130)

Die Beobachtungsmöglichkeiten werden durch die Dokumentation von Interaktionen durch Videogeräte zwar immens ausgeweitet, trotzdem bilden auch Videoaufnahmen das Interaktionsgeschehen nicht vollständig ab, da etliche Wahrnehmungsebenen (wie Temperatur- und Geruchswahrnehmung, Körpergefühl etc.) ausgeblendet sind.

3.3.2 Zusammenfassung

Videographie ist der Definition von Knoblauch folgend stark mit der ethnographischen Forschung verbunden. Das Datenerhebungsverfahren der Videographie, die Videobeobachtung, hat sich aus der teilnehmenden Beobachtung entwickelt.

Beobachtungsverfahren, und damit auch Videobeobachtungsverfahren, können sowohl in der quantitativen als auch in der qualitativen Forschung eingesetzt werden. Innerhalb dieses Verfahrens haben sich unterschiedliche Beobachtungsformen entwickelt, die verschiedene Forschungszugänge spiegeln. Durch diese Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten sind methodische Auseinandersetzungen in Bezug auf die Form der Beobachtung, der Stellung des Beobachters im Feld sowie mit dem gesamten Beobachtungsprozess für die korrekte Interpretation der Beobachtungsdaten von Bedeutung. Mit dem Design der (Video-)Beobachtung werden daher bereits maßgebliche Entscheidungen für eine bestimmte Art von Daten, die erhoben werden sollen, getroffen, die dann weiters das Videoanalyseverfahren mit beeinflussen.

3.4 Videographische Verfahren

3.4.1 Einführung

Kommt es zum Einsatz eines videographischen Verfahrens lassen sich nach Dinkelaker/Herrle (2009) folgende Arbeitsschritte unterteilen: Festlegen des Untersuchungsdesigns, Datenerhebung, Datenaufbereitung, Datenanalyse und Präsentation der Ergebnisse. Anhand dieser Unterteilung wird das videographische Verfahren auch in diesem Unterkapitel nachgezeichnet. Bei der Festlegung des Untersuchungsdesigns (3.4.1) werden Überlegungen angestellt, die bereits im Vorfeld der Untersuchung erfolgen. In der Darstellung der Datenerhebung durch Videobeobachtung (3.4.2) werden unterschiedliche Forschungszugänge zur Videobeobachtung diskutiert und forschungspraktische Fragestellungen dargestellt. Die verschiedenen Möglichkeiten der Datenaufbereitung werden in 3.4.3 angeführt. Im Abschnitt der Datenanalyse (3.4.4) werden verschiedene Forschungsstränge aus dem Bereich der Videoanalyse vorgestellt. Es werden allerdings nur qualitative Videoanalyseverfahren dargestellt, da es an einer Beschreibung von quantitativen Videoanalyseverfahren in der Fachliteratur mangelt. Quantitative Videoanalyseverfahren werden im Kapitel vier anhand von internationalen Studien aus der Kleinkindforschung und im Kapitel fünf anhand des

videographischen Verfahrens in der Wiki-Studie dargestellt. Kapitel zwei schließt mit einer Zusammenfassung (3.5).

3.4.2 Festlegung des Untersuchungsdesigns

Zu Beginn jeder empirischen Studie stellt sich die Frage, welche Methode bzw. welche Methodenkombination zur Beantwortung der Forschungsfragen führen. Durch videographische Daten wird für wissenschaftliche Forscher das Geschehen in Interaktionen zugänglich. Dieser Zugang könnte allerdings auch über Beobachtung, Befragung, Fotografien oder Tonbandaufzeichnungen erreicht werden. Durch jede dieser Methoden werden jedoch spezifische Aspekte des Untersuchungsgegenstandes der Analyse zugänglich gemacht und andere ausgeblendet (vgl. Dinkelaker, Herrle 2009). So können Tonbandaufzeichnungen nur hörbare Geschehnisse des Interaktionsgeschehens aufzeichnen und analysieren, sie eignen sich daher vor allem zur Analyse von Gesprächen in Interaktionen. Durch Fotografien hingegen werden visuelle Aspekte der Interaktion der Analyse zugänglich gemacht. Dadurch kann die räumliche Struktur einer Interaktion untersucht werden, Aspekte wie Positionen der beobachteten Personen, Körperhaltung, Mimik und Gestik rücken in den Vordergrund. Bewegung im Raum kann durch die Fotografie jedoch nicht aufgezeichnet werden (vgl. ebd. 2009).

Videoaufnahmen erfassen sowohl die auditive als auch die visuelle Dimension eines Interaktionsgeschehens. Durch die Aufnahme von Bildfolgen wird darüber hinaus Bewegung in Echtzeit dargestellt. Da Videoaufnahmen das Zusammenspiel von Sichtbarem und Hörbarem erfassen, können tiefere Erkenntnisse vom Interaktionsgeschehen gewonnen werden. Allerdings gibt es Wahrnehmungsbereiche, die an Interaktionen beteiligt sind, die auch mittels Videoaufzeichnung nicht erfasst werden können, wie die Geruchs- und Temperaturwahrnehmung, das Körpergefühl und der Tastsinn. Um diese Dimensionen zu erfassen, bedarf es des Einsatzes der teilnehmenden Beobachtung, die wiederum andere Einschränkungen mit sich bringt (vgl. ebd. 2009).

Die Entscheidung, welche Methode in einer Studie eingesetzt wird, und die Fragestellung, inwieweit eine Kombination mehrerer Verfahren notwendig ist, hängen also mit vielen Vorüberlegungen zusammen. Wesentlich ist, dass das oder die eingesetzten Verfahren die Beantwortung der jeweiligen Forschungsfrage ermöglichen. Durch den Einsatz des videographischen Verfahrens kann „Interaktion als multimodal strukturiertes Geschehen unter den Bedingungen körperlicher Anwesenheit“ (Dinkelaker, Herrle 2009, 17) zugänglich gemacht werden. Mit der Wahl des Erhebungsinstruments werden also Vorentscheidungen darüber getroffen, welche Aspekte des Interaktionsgeschehens in den Blickpunkt der Untersuchung gerückt werden (vgl. ebd. 2009).

3.4.3 Datenerhebung

Ziel der Erhebung ist es, Daten zu erfassen, die es ermöglichen, Erkenntnisse über den Untersuchungsgegenstand zu gewinnen. Die Auffassung darüber, welche Art von Daten mittels Videobeobachtung gewonnen wird, differiert in der Fachliteratur (siehe Exkurs 3.4.5).

3.4.3.1 Phasen der Datenerhebung

Die Datenerhebung gliedert sich nach Dinkelaker/Herrle (2009) in drei Phasen: (a) Die Vorbereitung, (b) Durchführung und (c) die Nachbereitung.

a) Vorbereitung

Im Vorfeld der Videobeobachtung ist die Frage zu klären, inwiefern das videographische Verfahren der Beantwortung der jeweiligen Forschungsfrage dient. Auf die Vorentscheidungen, die mit der Wahl, Videographie als Erhebungsinstrument einzusetzen, verbunden sind, wurde bereits in 3.4.1 hingewiesen.

Hat man sich für die Videographie entschieden, gilt es zu überprüfen, inwieweit zweckmäßige Situationen aus der zu untersuchenden Realität mit Video aufnehmbar sind und ob das Forschungsfeld für die Forscher zugänglich ist.

Das Feld ist also im Vorfeld zu erkunden. Nach erfolgreicher Kontaktaufnahme mit dem Feld ist es notwendig die Einwilligung aller Beteiligten in die Videoaufnahme einzuholen und die Anonymisierung schriftlich zuzusichern. Jeder Feldkontakt hat nach Dinkelaker (vgl. Dinkelaker/Herrle 2009) Auswirkungen auf die aufzunehmende soziale Situation. Deshalb ist es von Bedeutung die Rolle des Beobachters, welche wiederum stark vom Forschungsparadigma der jeweiligen Studie abhängt (vgl. 3.3.1.4), vor der Datenerhebung zu definieren. Eine Reflexion der Erwartungshaltungen des Untersuchungsfeldes gegenüber den Forschern liefert weitere Information über die Art der gewonnenen Daten.

Das Videoaufnahmegerät selbst fordert Aufmerksamkeit im Vorfeld, denn es setzt Kenntnisse in der Handhabung voraus. Die Fieldworker sollten sich mit dem Gerät bereits vor der Aufnahme vertraut machen. Außerdem gilt es vorher die Funktionstüchtigkeit und die Grundeinstellungen des Geräts zu überprüfen. Anschließend wird das Training der Videobeobachter vorgenommen.

b) Durchführung

Für die Durchführung sind Überlegungen bezüglich der Anzahl und der Position der Videokameras von Bedeutung, da Videoaufnahmen von Standort und Perspektive abhängig sind. Der Einsatz von zwei Kameras in gegenüberliegender Position ermöglicht das Geschehen aus zwei Perspektiven umfassend aufzuzeichnen. Andere Forscher verzichten bewusst auf diese perspektivischen Vorüberlegungen und verwenden die Auswahl bestimmter Situationen durch die Videobeobachter speziell als Verfahren zur Erkenntnisgewinnung (vgl. Dinkelaker, Herrle 2009).

Die Wahl, in welcher Art die Kamera positioniert wird, hängt von mehreren Faktoren ab: Eine feste Kameraposition, auf einem Stativ fixiert, erhöht die Qualität der Aufnahme, während die aktive Kameraführung sich für Aufnahmen von Interaktionen mit wechselnden Orten empfiehlt. Die Dauer der Aufnahme hängt vom Untersuchungsgegenstand und den Forschungsfragen ab und sollte in der Vorbereitungsphase festgelegt werden (ebd. 2009).

Jede Form von Beobachtung hat nach Dinkelaker Auswirkungen auf das zu untersuchende Feld. Auf welche Art Beobachtete Interaktionen aufgrund der Kamera verändern, ist abhängig von der Rolle, die dem Beobachter zugeschrieben wird (vgl. ebd. 2009).

c) Nachbereitung

In der Nachbereitung werden die Daten gesichert und eventuell ergänzt. Gegebenenfalls werden Erhebungsprotokolle erstellt.

3.4.4 Datenaufbereitung

Die Ausschnitte, welche für die Analyse ausgewählt und aufbereitet werden, werden zum Ausgangspunkt der Analysen.

Die Möglichkeiten Videodaten zu bearbeiten sind vielfältig⁶:

- Wie bereits in Abschnitt 3.3.1.6 erwähnt können mit dem Zugriff auf das laufende Video die Aufnahmen zurück- und vorgespult werden, in Echtzeit, in Zeitlupe oder aber beschleunigt betrachtet werden. Ebenso kann eine Interaktion in einem Standbild angehalten werden. Jede dieser Betrachtungsmöglichkeiten eröffnet eine qualitativ unterschiedliche Art der Darstellung der Videodaten.
- Durch das Zusammenführen und Transformieren unterschiedlicher Ausschnitte der Aufnahme können ursprüngliche Daten verändert werden. Dies ist z.B. der Fall, wenn mehrere Kameras eingesetzt wurden und die unterschiedlichen Perspektiven zeitgleich dargestellt werden.
- Die Verschriftlichung der Videodaten wird sehr häufig als Aufbereitungsverfahren eingesetzt. Sie kann sich auf das Gesprochene bzw. Gehörte (Verbaltranskripte) beziehen oder visuelle Abläufe (Mimik- und Gestiktranskripte) beschreiben. Mittels der Verbaltranskripte wird die verbale Kommunikation, durch die Mimik- und Gestiktranskripte werden visuell verfasste Äußerungen in den Blick gerückt.

⁶ Der vorliegende Abschnitt stützt sich auf Dinkelaker, Herrle 2009, S 31 ff. Auf wiederholte Quellenangaben wird daher verzichtet.

Beobachtungsprotokolle stellen eine weitere Form von Verschriftlichung dar. Durch sie wird der Aufmerksamkeitsfokus des Beobachters deutlich.

- Die bildliche Darstellung mittels Stills (darunter werden Einzelbilder aus dem Video verstanden) oder Skizzen nutzt die Informationen, die aus den Bildern gewonnen werden können. Mittels Stills können Körperhaltungen, Kleidung, Utensilien oder Gesichtsausdrücke verdeutlicht werden. Skizzen machen u.a. Anordnungen von Personen und Gegenständen sichtbar.

Die verschiedenen Aufbereitungsformen werden oft kombiniert.

3.4.5 Datenanalyse

Je nach Forschungsparadigma und Disziplin haben sich verschiedene Ansätze in der Videoanalyse entwickelt. Um diese Entwicklungen besser nachvollziehen zu können, ist es hilfreich, verschiedene Lesarten von Videodaten zu beleuchten. Dies erfolgt im nachfolgenden Exkurs.

Exkurs: Mögliche Lesarten von Videodaten

In der Diskussion, welche Art von Daten durch Videoaufnahmen gewonnen wird, differieren die Auffassungen. Um die unterschiedlichen Lesarten von Videodaten zu verdeutlichen, werden im Folgenden zwei Diskussionsansätze dargestellt, die sich um den Einsatz von Video in der Verhaltensbeobachtung gebildet haben: die Ausführungen von Thomas Thiel im Zusammenhang mit dem Einsatz von Videotechnik im Rahmen von psychologischen Forschungen (Thiel 2005) und die Überlegungen von Norbert Huhn, die er im Rahmen des Projekts „Konfliktverhalten von Kindern in Kindertagesstätten“ entwickelt hat (vgl. Huhn 2000).

Thiel betrachtet den Wahrnehmungsprozess eines Subjekts aus erkenntnistheoretischer Perspektive und stellt folgende Überlegungen an (Thiel 2005):

- Externe Geschehnisse können nur durch das kognitive System wahrgenommen werden, womit Wahrnehmungsinhalte Konstrukte des Systems werden.
- Das kognitive System befindet sich in ständiger Aktivität, d.h. kognitive Strukturen restrukturieren sich ständig, wahrgenommene Inhalte verändern sich.
- Auch das Gedächtnis ist in die Aktivität des Systems eingebunden, denn Erinnerungen werden mittels selektiver Wahrnehmung ständig neu konstruiert.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich für Thiel „das Problem der Fixierung von Wahrnehmungsinhalten“ (Thiel 2005, 653). Menschen verfügen über zwei Arten externaler Fixierung: die Beschreibung und die bildliche Darstellung. Bei der Beschreibung werden allerdings mit der Verschriftlichung die ursprünglichen Inhalte transformiert. In der bildlichen Darstellung werden nur visuelle Wahrnehmungen wiedergegeben. Somit handelt es sich laut Thiel bei beiden Formen der Fixierung nicht um eine exakte Wiedergabe der Realität. Um Wahrnehmungsinhalte genau festhalten zu können, müssen sie in ihrer Differenziertheit erfasst werden. Ob dies gelingt, hängt einerseits von der Physiologie der Wahrnehmungsorgane und andererseits davon ab, inwieweit das Begriffssystem des Subjekts die Differenziertheit eines Objekts erfassen kann. Wahrnehmungsinhalte können in ihrer Differenziertheit nur entsprechend der Differenziertheit des Begriffssystems des jeweiligen kognitiven Systems wiedergegeben werden.

Bedeutend für die Erfassung einer komplexen Realität ist weiters, dass Wahrnehmungsinhalte in ihrer Fixierung verglichen werden können. Da es sich nicht um eine sich ständig wiederholende, gleichbleibende Realität handelt, sind ein Vergleich von zwei identischen Fixierungen und eine Prüfung der Genauigkeit von Wahrnehmungsinhalten jedoch nicht möglich. Thiel vertritt die Ansicht, dass im Gegensatz zum Subjekt die Videokamera die Realität, welche sich in ihrem Aufnahmebereich befindet, in einem „ikonisch äquivalenten Abbild“ fixiert (Thiel 2005, 657). Bei der Aufnahme der Realität mittels Videokamera wird die Aufmerksamkeit nämlich über den gesamten Bereich gleichmäßig verteilt, es wird nicht selektiert.

Durch die Videotechnik ist es gelungen, dass Wahrnehmungsinhalte ohne Beteiligung des kognitiven Systems festgehalten werden. D.h. es wird eine Ebene geschaffen, die frei ist von einem sich ständig umstrukturierenden kognitiven System und einer sich andauernd in Veränderung befindenden Realität. Somit können erstens hoch komplexe und dynamische Vorgänge (wie z.B. Verhalten) in ihrer zeitlichen Struktur aufgenommen werden und zweitens eine Realität untersucht werden, die als Abbild fixiert wurde und sich nicht mehr verändert.

Im Gegensatz zu Thiels Auffassung vertritt Huhn die Ansicht, „[...] dass man mit der Videokamera nicht die Situation festgehalten hat, sondern eine Situation schafft, also mit der Videokamera gestaltend eine Wirklichkeit konstruiert“ (Huhn 2005, 419). Das Subjekt hinter der Kamera fungiert laut Huhn als teilnehmender Beobachter, welcher mit der Kamera bereits Wirklichkeit verändert. Durch seine Entscheidung, wen, was oder wie er aufnimmt, konstruiert der Beobachter bereits Wirklichkeit (vgl. Huhn 2005, 420). Deshalb muss vorab entschieden werden, welche Situation für die Kamera ausgewählt wird. Dieser Ausschnitt repräsentiert ein bildgewordenes Wahrnehmungsmuster, welches relevant für die Forschungsfrage ist. Der Begriff „Wahrnehmungsmuster“ kommt aus einer konstruktivistischen Sicht des Sehens. Mittels der Kategorie Muster wird ein methodischer Zugang zur Arbeit mit Video gewählt und drei Arten von Muster unterschieden: (1) das Verhaltensmuster, (2) das visuelle Muster und (3) das Wahrnehmungsmuster. Verhaltensmuster sind in Videoaufnahmen auf visuelle Muster reduziert. Das Wahrnehmungsmuster des Beobachters bezieht sich wiederum auf das Verhaltensmuster. D.h. bei der Betrachtung von Videobildern wird eine bereits vorhandene Konstruktion von Realität wiederhergestellt bzw. neugebildet. Beim Beobachter wird also das gleiche Wahrnehmungsmuster aktiviert, unabhängig davon, ob er z.B. ein fröhliches Kind auf Video oder unmittelbar vor sich sieht.

Huhn vertritt demnach die Ansicht, dass eine Aufnahmesituation nicht wiederholt wird, sondern dass visuelle Muster in eine neue Situation transferiert werden (Huhn 2005, 421). Damit fixiert die Videoaufnahme nicht Verhalten, sondern erschafft Bilder, visuelle Muster, die Verhalten repräsentieren.

Diese beiden unterschiedlichen Herangehensweisen an Videodaten werden nochmals durch die Überlegungen von Denzin (2003) verdeutlicht. Er unterscheidet zwei Lesarten von Videodaten: erstens die realistische Lesart, in der Bilder als „wahrheitsgetreue Abbilder eines Phänomens“ gelesen werden, und zweitens die subversive Lesart, die den „Standpunkt des Betrachters“ hervorhebt.

Die Einschätzung, welche Art von Daten durch Videoaufnahmen gewonnen wird, differiert nicht nur, sie bedeutet vor allem eine unterschiedliche Ausgangshaltung für die darauffolgende Datenanalyse.

In der empirisch quantitativen Forschungspraxis haben sich aufbauend auf eine realistische Lesart von Videodaten vor allem standardisierte codierte Analysen entwickelt, bei denen mittels Erstellen von Code-Kategorien für Verhalten Videodaten analysiert werden. Diese Verfahren werden u.a. in der Psychologie und in der Kleinkindforschung eingesetzt. Interpretative Aspekte des Handelns werden dabei wenig berücksichtigt. Das standardisierte, codierte Analyseverfahren wird in den Kapiteln drei und vier ausführlich behandelt. Da es in der Fachliteratur keine Arbeiten zur methodischen Auseinandersetzung hinsichtlich dem Einsatz von Videographie als quantitatives Erhebungsinstrument in der Kleinkindforschung gibt, wird das Verfahren in Kapitel drei exemplarisch an zwei empirisch quantitativen Studien aus der Kleinkindforschung dargestellt. Im Zuge dieser Studien wurden Videodaten mittels eines standardisierten codierten Verfahrens analysiert. Im vierten Kapitel wird das quantitative Videoanalyseverfahren, welches eigens für die Wiki-Studie entwickelt wurde, beschrieben.

In der qualitativen Forschung haben sich mehrere Videoanalyseverfahren entwickelt. Beispielhaft werden im folgenden Abschnitt qualitative Analyseverfahren vorgestellt, die sich innerhalb der Sozialwissenschaften entwickelt haben: Die Video-Interaktionsanalyse (VIA) (3.4.5.1), die dokumentarische Videointerpretation (3.4.5.2) und die Video-Hermeneutik (3.4.5.3). Des Weiteren werden Videoanalyseverfahren, die u.a. in der Erziehungswissenschaft eingesetzt werden, kurz dargestellt (3.4.5.4). Damit soll

ein Überblick über die unterschiedlichen Videoanalyseverfahren gegeben werden. Weiters bietet es die Grundlage, um in der methodischen Auseinandersetzung mit dem in der Wiki-Studie eingesetzten videographischen Verfahren Vergleiche anstellen zu können.

3.4.5.1 Die Video-Interaktions-Analyse (VIA)

Die Video-Interaktions-Analyse (VIA) basiert „auf der konversationsanalytisch orientierten Analyse audiovisueller Aufzeichnungen natürlicher Situationen, in der es im wesentlichen um Interaktionen zwischen Menschen geht“ (Knoblauch 2004,129). Die VIA befasst sich allerdings im Gegensatz zur Konversationsanalyse mit umfassenden sozialen Situationen und nicht rein sprachlichen Konversationen als Grundeinheit der Interaktionsanalyse. Die sequentielle Vorgehensweise der Konversationsanalyse wird jedoch als zentrale Methode beibehalten, d.h. die Sequentialität als wesentliches Merkmal von Videodaten wird in der VIA genutzt. Bei der Analyse wird diesem zeitlichen Ablauf gefolgt. Es werden nicht nur die Bilder nacheinander angesehen, sondern auch die zeitliche Abfolge von Handlungen verschiedener Akteure beobachtet (vgl. Knoblauch 2004). In der Interpretation wird versucht, den intrinsischen Zusammenhang von Handlungen (d.h. auf welche Art und Weise die Handlungen einander bedingen) zu verstehen und nachzuvollziehen, wie es zu diesen Handlungen kam. Dabei geht man davon aus, dass der Äußerung von B eine Handlung oder Aussage von A vorausgeht. Das Erkennen dieses Zusammenhangs, nämlich die Bedingtheit der Reaktion von B auf eine Handlung von A und die Rekonstruktion dieses Ablaufs sind Basis der Interpretation. Als Grundlage für die Interpretation dient das Alltagswissen des Forschers. Die Analyse bezieht sich allerdings auf Zusammenhänge, die in den aufgezeichneten Abläufen zu beobachten sind, und nicht auf Wissen über die psychische Verfassung oder Lebensbedingungen der Akteure, welches außerhalb der Aufnahmen gesammelt wurde.

Dieser intrinsische Zusammenhang wird von Knoblauch (2004) durch Begriffe aus der Ethnomethodologie umschrieben: die *Methodizität*, die *Ordnung* und die *Reflexivität*. Die Interpretation rückt nicht das Was, sondern das Wie von

Handlungen in den Vordergrund. Es wird dabei angenommen, dass sich die Unterschiede der Handlungen aus den unterschiedlichen Praxen ergeben. D.h. die Interpretation versucht nachzuvollziehen, wie solche Handlungen in genau dieser Art und Weise entstanden sind. Dieses Vorgehen wird als *Methodizität* bezeichnet.

Es wird weiters angenommen, dass Akteure durch ihre Handlungen *Ordnung* produzieren. Das beobachtete Verhalten wird als (vom Akteur) selbst produziertes Verhalten gesehen und nicht als Resultat von Außenfaktoren. Damit können auch Versprecher oder sonstige Fehler als koordinierte Handlung erfasst werden.

Unter *Reflexivität* wird verstanden, dass Akteure nicht nur handeln, sondern auch darauf verweisen, wie ihre Aktion verstanden werden soll. Für die Forscher, die über kulturelle und alltägliche Handlungskompetenzen verfügen, entsteht somit die Möglichkeit, Handlungsabläufe zu verstehen und diese Daten zu analysieren (vgl. ebd. 2004).

Für die Interpretation gilt weiters die Annahme, dass die Reaktion des Interaktionspartners eine Interpretationsleistung der vorangegangenen Handlung voraussetzt (ebd. 2004).

In der Forschungspraxis werden Verbaltranskripte von Videoaufnahmen den dazugehörenden Bildsequenzen unterlegt. Die Transkriptionen dienen dabei oft als zeitlicher Orientierungsraster für die Bildsequenzen. Bei der Betrachtung der Daten werden Annahmen bezüglich der Struktur gestellt, die sich allerdings nur auf Zusammenhänge innerhalb der Abläufe beziehen. Gemeint sind damit Zusammenhänge zwischen den Handlungen der Interaktionspartner. Diese Strukturzusammenhänge werden dann vorgestellt und überprüft, wobei die gemeinsamen Beobachtungen dann als Basis für weitere Analyseschritte wie z.B. die Auswahl der Sequenzteile dienen.

Das Ziel der VIA ist es mittels der Erforschung und Nutzung der sequenziellen Struktur, festzustellen, (1) wie sich Akteure aneinander orientieren, ihre

Handlungen aufeinander abstimmen und koordinieren, (2) aufgrund welches Wissens oder welcher Überlegungen Akteure ihre Handlungen in einer Situation setzen und (3) die beobachtbaren Handlungsabläufe in größere Handlungszusammenhänge einzuordnen. Vor allem mit diesem dritten Anspruch werden ethnographisches Vorgehen und die Anwendung ethnographischer Methoden zur Bedingung.

3.4.5.2 Dokumentarische Videointerpretation

Die dokumentarische Methode wurde aus der Tradition der Wissenssoziologie von Karl Mannheim durch Ralph Bohnsack weiterentwickelt. Durch die Analyseverfahren dieser Methode werden nicht nur das reflexive Wissen der Akteure, sondern auch das handlungsleitende Wissen zugänglich gemacht. Es wurde durch die Wissenssoziologie von Mannheim eine Beobachterperspektive eröffnet, die einerseits die Sinnstruktur des beobachteten Handelns vom subjektiven Sinn der Akteure unterscheidet, andererseits aber das Wissen der Akteure als empirische Basis der Analyse mit einbezieht. Unterschieden wird zwischen einem reflexiven oder theoretischen und einem handlungspraktischen, handlungsleitenden Wissen oder auch atheoretischen Wissen der Akteure. Der dokumentarischen Methode gelingt es laut Bohnsack „die Aporie von Subjektivismus und Objektivismus zu überwinden...“ (Bohnsack 2007, 12).

Ziel der dokumentarischen Interpretation ist es, einen Zugang zum konjunktiven Erfahrungsraum zu erschließen (vgl. Wagner-Willi 2008). Dieser Erfahrungsraum ist dadurch charakterisiert, dass Menschen durch gemeinsames Handeln und gleiche Erfahrungen gemeinsames Wissen und Handeln entwickeln. Davon zu unterscheiden ist die kommunikative Beziehung (vgl. ebd. 2008). Hier müssen die beteiligten Akteure einander interpretieren, da ihnen ein Verstehen auf Basis von Erfahrungen fehlt. Diese Beziehungen entstehen dort, wo Menschen mit unterschiedlichen konjunktiven Erfahrungsräumen aufeinander treffen. Für den Beobachter wird der jeweilige konjunktive Erfahrungsraum nur erfassbar, wenn er sich mit dem individuellen oder kollektiven Erfahrungsraum vertraut macht (vgl. ebd. 2008).

Das Wissen, das der Forscher aufgrund seiner Sozialisationsgeschichte und seiner eigenen konjunktiven Erfahrungsräume erworben hat, wird insofern miteinbezogen, als man davon ausgeht, dass der Beobachter vor dem Hintergrund seines eigenen standortgebundenen Wissens die jeweilige Situation interpretiert. Die dokumentarische Methode versucht durch die komparative Analyse die Standortgebundenheit des Forschers methodisch zu kontrollieren.

3.4.5.3 Video-Hermeneutik

Bei dieser Methode wird davon ausgegangen, dass Daten sowohl Aufschluss über die Wahrnehmung der Teilnehmer und deren Wirklichkeitskonstruktion, als auch über ihre Selbstinszenierung und Selbstinterpretation geben. Somit versteht sich die Video-Hermeneutik auch als Verfahren, das nachzeichnet, wie Menschen unter bestimmten sozialen Bedingungen Wirklichkeiten konstruieren. Der Beobachter wird verpflichtet seine eigenen Vorannahmen und deren Einfluss auf seine eigene Wirklichkeitskonstruktion zu reflektieren.

In der Video-Hermeneutik wird drei methodischen Hauptprinzipien gefolgt: (1) der Sequentialität, (2) dem Ausblenden des Kontextes, d.h. eine Entbindung des Forschers von Alltagserklärungen und Wissenschaftsverständnis, um höchstmögliche Bedeutungsfreiheit zu erhalten, und (3) dem Vergleich zwischen der zu analysierenden und einer möglichst diametralen Sequenz („contrasting“) zur Überprüfung der Interpretation der ersten Sequenz.

Das Herzstück der Video Hermeneutik liegt in der Sequenzanalyse. Es werden hierbei Ausschnitte, sogenannte Schlüsselszenen, aus den Videoaufnahmen ausgewählt, die wiederum in Einzelbilder unterteilt und interpretiert werden. Die Sequentialität wird auf zwei Ebenen genutzt: auf der Makro- und der Mikro-Ebene (vgl Raab, Tänzler 2006). Dabei wird auf der Makro-Ebene nicht die gesamte Videoaufnahme analysiert, sondern es werden lediglich Schlüsselszenen bearbeitet. Diese Schlüsselszenen werden von einer Forschergruppe ausgewählt. Die Auswahl der Szenen erfolgt nicht aufgrund vorab festgelegter Kriterien, sondern durch die spontane Wahl der Interpreten,

welche durch das Forschungsziel und die Forschungsfragen geleitet wird. In der Sequenzanalyse geht es weiters darum, die Motive, die zu dieser spontanen Auswahl führten, zu erfassen, um den Aufbau der Daten rekonstruieren und erklären zu können. Auf der Mikro-Ebene wird streng dem zeitlichen Ablauf gefolgt. Hierbei frieren die Forscher Einzelbilder ein. Diese Standbilder werden dann detailliert beschrieben. Die Beschreibungen werden in ein Raster, den sogenannten „score“ eingefügt, welcher gemäß einem eigens für die Film- und Videotranskription entwickelten Schema aufgebaut ist. Der „score“ muss alle Handlungen in ihrer Simultanität und Aufeinanderfolge erfassen. D.h. in diesem Raster werden die audiovisuellen Dimensionen aufgefächert (z.B. Setting, Körperhaltung, Kopfhaltung, Gesprochenes, Kameraposition) und genau beschrieben. Diese detaillierte Darstellung erfolgt in Sequenzen, die ca. drei Sekunden andauern. Dieser „score“ ist ein Zwischenschritt um, durch eine strukturierte Analyse von hochkomplexen sozialen Handlungen zu Beschreibungen in Form von einem zusammenhängenden Text zu gelangen.

Mit diesen Ausführungen wurden drei Videoanalyseverfahren aus der qualitativen Sozialforschung dargestellt. Im Anschluss werden noch qualitative Videoanalyseverfahren aus der Erziehungswissenschaft vorgestellt.

3.4.5.4 Weitere Videoanalyseverfahren

Die im Folgenden kurz dargestellten Analyseverfahren eignen sich laut Dinkelaker/Herrle „zur kontrollierten und nachvollziehbaren Interpretation bestimmter Aspekte des Interaktionszusammenhangs“ (Dinkelaker/Herrle 2009, 41). Sie wurden u.a. entwickelt, um der Komplexität von Videodaten gerecht zu werden. Jedes Verfahren rückt einen bestimmten Aspekt in den Vordergrund, während es andere ausblendet. Dinkelaker/Herrle nennen vier Verfahrensweisen: a) die Segmentierungsanalyse, b) die Konfigurationsanalyse, c) die Sequenzanalyse und d) die Konstellationsanalyse.

a) Segmentierungsanalyse

Mit der Segmentierungsanalyse gewinnt der Forscher einen Überblick über den zeitlichen Verlauf eines Interaktionsgeschehens. Mit Hilfe dieses Analyseverfahren, werden Veränderungen im Raum in ihren Verläufen beobachtet. Das Geschehen wird dabei in Einzelteile zergliedert, wobei die Unterteilung von der Forschungsfrage abhängt. Ist für die Analyse z. B. die Art und Weise der Datenerhebung zentral, dann könnte die Kameraführung als Kriterium für die Segmentierung herangezogen werden, um etwas über die Beobachtungsmuster herauszufinden.

b) Konfigurationsanalyse

Durch die Konfigurationsanalyse wird ebenfalls ein Überblick über die gesamte Ordnung des Interaktionsgeschehens gewonnen, allerdings wird hier nicht der zeitliche Verlauf, sondern der simultane Aspekt der Interaktion betrachtet, d.h. im Fokus steht, was zu einem bestimmten Zeitpunkt alles gleichzeitig passiert. Es wird dazu ein Interaktionsabschnitt ausgewählt und genauer analysiert (vgl. Dinkelaker/Herrle 2009). „In der Konfigurationsanalyse wird deutlich, wie und unter welchen Bedingungen es den Beteiligten gelingt, durch die Koordination ihrer Körperaktivitäten einen gemeinsamen Interaktionsraum zu konstituieren“ (Dinkelaker/Herrle 2009, 64). Die Wahl des Zeitpunkts hat in diesem Zusammenhang grundlegende Auswirkungen auf die Art der Ergebnisse.

c) Sequenzanalyse

Durch die Sequenzanalyse wird das wechselseitige Bezugnehmen der Beteiligten eines Interaktionsgeschehens in den Vordergrund gerückt, ähnlich dem Vorgehen in der Video-Interaktions-Analyse. Auf Mikroebene werden Interaktionen in Teile zerlegt, um zu beantworten, „wie sich sinnstrukturierte Sequenzverläufe in der Abfolge aufeinander bezogener Äußerungen ausbilden“ (Dinkelaker/Herrle 2009, 75). Der Forscher muss hierbei der sequentiellen Abfolge in der Interaktion folgen.

d) Konstellationsanalyse

Hierbei werden Bedeutungen einer Äußerung mit den gleichzeitig wahrnehmbaren Geschehnissen, Äußerungen und Situationen aus dem Hintergrund in Beziehung gesetzt. Wieder ist der Aspekt der Gleichzeitigkeit im

Vordergrund, allerdings wird im Gegensatz zur Konfigurationsanalyse nicht der gesamte Zusammenhang betrachtet, sondern das Verhältnis zwischen einem Einzelelement und dem Raum im Gesamten. Dadurch soll analysiert werden, welchen Sinn gleichzeitig wahrnehmbare Äußerungen, Geschehnisse und Situationen ergeben (vgl. Dinkelaker/Herrle 2009).

Jedes dieser Verfahren betrachtet einen bestimmten Aspekt eines Interaktionsgeschehens. Je nach Forschungsvorhaben und Forschungsfrage können die Analyseverfahren auch kombiniert eingesetzt werden (vg. ebd. 2009).

3.5 Zusammenfassung

Am Beginn jeder empirischen Studie steht die Entscheidung, welche Methoden zur Beantwortung der Forschungsfrage führen. Mit dem videographischen Verfahren können „unterschiedlichste visuelle und auditive Äußerungen und Ereignisse von Interaktion in phänomenologischer Weise zugänglich gemacht werden“ (Dinkelaker/Herrle 2009, S.15). Videodaten werden allerdings mit Daten aus anderen Erhebungsverfahren kombiniert, wenn sie sich als nicht ausreichend für die Beantwortung der Forschungsfrage erweisen.

In der qualitativen Forschung geht man von der Annahme aus, dass durch Videodaten nur ein Ausschnitt von Interaktionen aus einer spezifischen Perspektive aufgenommen wird. Es wird hierbei einer „subversiven Lesart“ von Videodaten (vgl. Denzin 2004) gefolgt.

Videoaufnahmen liefern in der Regel sehr umfassende Datenmengen. Die Komplexität der Daten erfordert eine gezielte Selektion, da die Analyse aller Phänomene, die sich zeigen, kaum durchführbar ist. Während in der teilnehmenden Beobachtung diese Entscheidung bereits im Vorfeld der Untersuchung getroffen wird, geschieht dies bei der Videographie erst durch die Videoanalyse.

In der Analyse stehen die Forscher der Herausforderung gegenüber, dass sie nur bestimmte Aspekte einer Interaktion untersuchen können, deren Bedeutung

sie aber erst im Kontext mit den anderen Aspekten dieser Interaktion erfassen können. Hier finden sich unterschiedliche Lösungsansätze in den verschiedenen Analyseverfahren. Jedes Analyseverfahren macht hierbei einen anderen Aspekt der Interaktion zugänglich. Entscheidend für die Wahl des Analyseverfahrens ist, ob die Fokussierung eines spezifischen Aspekts zur Beantwortung der Forschungsfrage führt.

Die Darstellung der verschiedenen qualitativen Videoanalyseverfahren soll eine Grundlage für die spätere, methodenkritische Auseinandersetzung mit dem in der Wiki-Studie eingesetzten videographischen Verfahren bilden.

Quantitative videographische Analyseverfahren werden nun im folgenden Kapitel anhand von internationalen Studien der Kleinkindforschung, in denen Videographie eingesetzt wurden, dargestellt, da es wie bereits erwähnt in der Fachliteratur dazu kaum methodische Auseinandersetzungen gibt.

4 Analyse von Studien in der Kleinkindforschung, bei denen Videographie zum Einsatz gekommen ist

Im vorliegenden Kapitel sollen nun zwei Studien analysiert werden, in Zuge derer die Entwicklung bzw. betreuungsspezifische Parameter von Kleinkindern unter Einsatz von Videographie beobachtet wurden. Im ersten Abschnitt des vorliegenden Kapitels wird kurz beschrieben, auf welche Art und Weise die beiden Studien methodenspezifisch analysiert werden. Im zweiten und im dritten Abschnitt folgt die Analyse der beiden Studien. Im vierten Abschnitt werden ein Resümee gezogen und methodenkritische Überlegen angestellt.

4.1 Methode

Bei der Analyse der beiden Studien hinsichtlich der videographiespezifischen Parameter wird wie folgt vorgegangen werden: zunächst wird das Ziel der Studie beschrieben, danach wird erläutert, wie die Durchführenden der Studie versucht haben, dieses Ziel bzw. diese Ziele zu erreichen. In einem dritten Subabschnitt wird dargestellt, wie Videographie in der Studie zum Einsatz gekommen ist.

Die Analyse der beiden Studien soll Antwort auf folgende Forschungsfragen geben:

- *In welcher Art und Weise wurde Videographie eingesetzt?*
- *Zu welcher Art von Ergebnissen führte der Einsatz von Videographie?*

4.2 Analyse der NICHD-Studie⁷

In der *National Institute of Child Health and Human Development Study of early Child Care* (NICHD Studie) sollten u.a. Daten erhoben werden, um zu untersuchen, inwieweit Erfahrungen von Kindern in der Kinderbetreuung mit

⁷ Es wird in diesem Kapitel nicht die gesamte NICHD Studie, sondern lediglich eine Teilstudie analysiert, da ansonsten der Rahmen dieser Arbeit überschritten werden würde. Die Teilstudie bezieht sich auf eine Spielsituation mit der Mutter im Alter von 15 Monaten, welche mittels Video zu Hause aufgenommen wurde (vgl. NICHD 1992, chapter 15.3)

sozialen Kompetenzen im Alter von 24 Monaten und 36 Monaten im Zusammenhang stehen (vgl. NICHD 2001), wobei in dieser Untersuchung auch familiäre Parameter und Charaktereigenschaften der Kinder mitberücksichtigt wurden. Die sozialen Fähigkeiten Gleichaltrigen gegenüber wurden aufgrund von Einschätzungen, die Mütter und Betreuer abgegeben hatten, bewertet. Des Weiteren wurden Beobachtungen von Kindern in Interaktion mit Gleichaltrigen in der Betreuung und Beobachtungen von Spielsituationen zu zweit mit einem gut bekannten gleichgeschlechtlichen Gleichaltrigen durchgeführt. Die Studie unterschied sich von ähnlichen Studien, in denen ebenfalls soziale Fähigkeiten im Umgang mit Gleichaltrigen untersucht wurden, insofern, als in der NICHD Studie die Qualität der Interaktionen der Kinder mit ihren Betreuern, aber auch Familienparameter und Charaktereigenschaften der Kinder mitberücksichtigt wurden. Diese Parameter wurden v. a. deshalb in die Studie inkludiert, weil hier eine Forschungslücke bestand.

4.2.1 Ziel der NICHD-Studie

Bei der NICHD Studie handelt es sich um eine Studie, die an mehreren Untersuchungsorten durchgeführt wurde, um die Effekte von Fremdbetreuung auf die Entwicklung des Kindes in den ersten drei Lebensjahren zu erheben.

In ihrem ersten Kapitel des Child Care Manual formulieren die Autoren der Studie das Ziel wie folgt: „The overall goal of the study is to examine the influence of variations in early child-care histories on the psychological development of infants and toddlers from a variety of family backgrounds. This general objective will be addressed through a prospective, longitudinal design which takes into account the complex interactions among child characteristics and the characteristics of the human and physical environments in which the children are reared“ (NICHD 1991, 2). Die spezifischen Ziele der Studie waren:

- 1) Das Verhältnis zwischen den Betreuungsarrangements des Kindes (Betreuungsstunden pro Woche, Art der Betreuung, Qualität der Betreuung, Stabilität der Betreuung und Alter, in dem das Kind in

Fremdbetreuung gegeben wurde) und der momentanen bzw. langfristigen Entwicklung des Kindes festzustellen.

- 2) Festzustellen, ob das soziale Umfeld zu Hause Einfluss auf die Auswirkungen der Fremdbetreuung hat.
- 3) Festzustellen, ob individuelle Unterschiede (Charaktereigenschaften, Temperament) zwischen den Kindern Einfluss auf die Auswirkungen der Fremdbetreuung hinsichtlich der Entwicklung des Kindes haben.
- 4) Demographische und familienspezifische Parameter zu isolieren, die im Zusammenhang mit der Fremdbetreuungsentscheidung der Familie stehen.
- 5) Einen Überblick über die Betreuungsgeschichte in den 1990ern zu geben und einen Datensatz hinsichtlich jener Betreuungsformen, die von Familien eingesetzt werden, zu erarbeiten.
- 6) Die Folgen von mütterlicher Berufstätigkeit und der Wahl der Betreuung zu untersuchen.
- 7) Demographiespezifische Charakteristika von Kinderbetreuung im Zusammenhang mit der Qualität der Kinderbetreuung zu identifizieren (vgl. NICHD 1991, 2ff).

4.2.2 Methodisches Vorgehen

Ursprünglich wurden 1364 Familien mit einem einen Monat alten Kind aus verschiedenen Spitälern in den USA in die Studie miteinbezogen. Die Stichprobe jener Kinder, die im Alter von 24 und 36 Monaten in der Betreuungssituation beobachtet wurden, umfasste 669 bzw. 706. In jener Teilstudie, in der ein 36 Monate altes Kind mit einem bekannten gleichgeschlechtlichen Gleichaltrigen zu zweit spielte, umfasste die Stichprobe 612 Kinder (vgl. NICHD 2001, 1481).

Mütter und Kinder wurden zu Hause besucht, als die Kinder 1, 6, 15, 24 und 36 Monate alt waren. Telefonkontakt bestand im Abstand von drei Monaten. Bei jedem Besuch füllten die Mütter Fragebögen über sich selbst, das Kind und die Familie aus und wurden auch im Zuge von standardisierten Interviews befragt. Die Kinder und Mütter besuchten aber auch Universitätslabors, als die Kinder 15, 24 und 36 Monate alt waren. Bei diesen Besuchen wurde eine Reihe von standardisierten Untersuchungen durchgeführt und die Kinder wurden während des Spiels mit ihren Müttern mittels Video beobachtet. Dabei erfolgten auch im Alter von 6 und 15 Monaten die Videoaufnahmen. Zusätzlich wurden Kinder auch im Betreuungssetting, in dem sie die meiste Zeit verbrachten, im Alter von 6, 15, 24 und 36 Monaten beobachtet, sofern sie mehr als zehn Fremdbetreuungsstunden wöchentlich erfuhren. Diese Beobachtungen fanden an jeweils zwei halben Tagen während eines zweiwöchigen Intervalls statt. Dabei wurden Beobachtungsprotokolle erstellt, die anschließend von gut ausgebildeten Beobachtern auf spezifisches Betreuungsverhalten hin ausgewertet wurden (vgl. NICHD 2001, 1483). Im Alter von 36 Monaten wurden die Kinder schließlich in einer standardisierten Zweierspielsituation mit einem vertrauten Gleichaltrigen beobachtet (vgl. ebd., 1482).

Es wurden sowohl abhängige wie auch unabhängige Variablen in die Untersuchung miteinbezogen. Die Mutter-spezifische unabhängige Variablen, die mittels Videographie erhoben wurde, ist die mütterliche Sensibilität (maternal sensitivity = mütterliche Sensibilität, mütterliche Feinfühligkeit). Daten zur mütterlichen Sensibilität wurden während der gesamten Studienzeit insgesamt viermal erhoben. Dabei wurden 15-minütige Videosequenzen von typischen Mutter-Kind-Spielsituationen aufgenommen. Im Alter von 6 und 15 Monaten wurden diese Videosequenzen im kindlichen Zuhause aufgenommen, mit 24 bzw. 36 Monaten fanden die Videoaufnahmen im Labor statt. Als das Kind sechs Monate alt war, wurden die Mütter ersucht, mit ihrem Kind sieben Minuten mit irgendeinem Spielmaterial oder Objekt, das sich zu Hause fand oder auch mit keinerlei Objekt zu spielen. Danach wurde für eine achtminütige Sequenz ein Standardset von verschiedenen Spielmaterialien, die der Videograph mit hatte (ausgestopftes Tier, Ball, Rassel, Buch etc.), eingesetzt. Als die Kinder ein Alter von 15, 24 und 36 Monaten hatten, wurden den Müttern

und den Kindern drei Behälter mit altersadäquaten Spielmaterialien gegeben, wobei die Anweisung lautete, damit nach eigenen Vorstellungen zu spielen. Sämtliche Videoaufnahmen wurden an eine zentrale Stelle geschickt, wo sie von Kodierpersonen bewertet (rated) wurden, die über den Betreuungsstatus der Kinder nicht informiert waren (vgl. NICHD 2001, 1482).

4.2.3 Einsatz von Videographie in der Studie

Wie bereits im vorigen Abschnitt beschrieben, wurden die Kinder im Alter von 6, 15, 24 und 36 Monaten im dyadischen Spiel mit ihren Müttern videographisch aufgenommen, wobei die Aufnahmen, als sie 6 und 15 Monate alt waren, zu Hause erfolgten, im Alter von 24 bzw. 36 Monaten wurde im Labor beobachtet. Im Folgenden soll nun anhand des Videographiehandbuches jene Situation aus methodenspezifischer Sicht analysiert werden, die aufgenommen wurde, als die Kinder 15 Monate alt waren.⁸

In der Einleitung (Übersicht) des Videohandbuches wird zunächst darauf hingewiesen, dass die videographisch aufgenommene Interaktion zwischen Mutter und Kind das Ziel hat, „[to] enable us to rate the interaction by coders who are `blind´ to other information on the families, and uninfluenced by biases that might develop as a result from interviewing the mother in their home“ (NICHD 1992, 1). D. h. zur Sicherung der Objektivität wurden Kodierpersonen herangezogen, die über keine andere Information hinsichtlich der Familien verfügten. Des Weiteren weisen die Autoren darauf hin, dass sie sich hier auf ein bereits bewährtes Ratinginstrument stützen. „The rating scales to be used with these videotaped observations parallel the Qualitative Rating Scales that are used in the live ratings of the children’s interactive experiences in childcare“

⁸ Insgesamt kam Videographie fünf Mal während der gesamten Studie zum Einsatz. Zum einen wurden die Kinder spielend mit ihren Müttern im Alter von 6, 15, 24 und 36 Monaten gefilmt. Die dabei erhobenen Parameter bzw. Variablen waren in allen vier Videoaufnahmen die gleichen. Das fünfte Mal kam Videographie zum Einsatz, als die Kinder im Alter von 36 Monaten beim dyadischen Spielen mit Gleichaltrigen gefilmt wurden. Für die Analyse in der vorliegenden Arbeit bzw. im vorliegenden Abschnitt wurde nur *eine* Videosituation herausgegriffen (die Spielsituation mit der Mutter im Alter von 15 Monaten). Eine Analyse aller fünf Videosituationen würde zum einen den Rahmen des vorliegenden Kapitels übersteigen, zum anderen zeigte ein Vergleich der Videographiehandbücher, dass in allen Alterskategorien auf die gleiche Art und Weise vorgegangen wurde.

(ebd., 1). Danach wird das Forschungsinteresse genau beschrieben: „We are primarily interested in dyadic qualities and maternal affect, sensitivity, involvement, intrusiveness, and stimulation, and the child’s affect, sociability, attentiveness, and activity level“(ebd., 1). Sodann wird hervorgehoben, dass es wichtig sei, dass die Mitarbeiter, die die Besuche bei den Probanden zu Hause durchführten (Erhebungsperson), mit diesen Skalierungen und Kodierungsmaßnahmen vertraut sind. „A basic familiarity with these qualitative scales prior to conducting the home visit should provide some basis for on-the-spot decisions that might need to be made while videotaping the interaction“(NICHD 1992, 1).

Im Kapitel 2, den allgemeinen Informationen und Richtlinien, wird zunächst die sequenzmäßige Einbettung des Videos in den Erhebungsablauf besprochen, indem darauf hingewiesen wird, dass die Videoaufnahme nach dem Ausfüllen des Home Inventory Fragebogen folgt und einem Interview und dem Ausfüllen weiterer Fragebögen vorangeht.

Anschließend wird nochmals das Ziel der Videoaufnahmen dargelegt. „The main objective of this task is to provide a structure for observing mother-child interaction in the context of play by specifying that the child is to play with the toys in the bags starting with a specified bag“(ebd, 2). Es folgen Anleitungen, welche Schritte zu unternehmen sind, wenn die Videoaufnahmen vorzeitig abgebrochen werden müssen, wobei ausdrücklich hervorgehoben wird, dass eine Mindestlänge von insgesamt zehn Videominuten aufgezeichnet werden muss, dass das Video überhaupt in die Auswertung miteinbezogen werden darf.

Es obliegt im Weiteren der Erhebungsperson, den Ort für die Videoaufnahmen gemeinsam mit der Mutter auszuwählen. Je nach Situation wurden ein oder zwei Erhebungspersonen in einen Haushalt geschickt (die erste Erhebungsperson war in der Regel der Videograph, die Aufgaben der zweiten Erhebungsperson werden später noch kurz erläutert). Es war die Aufgabe der Kameraperson, das Kind und die Mutter zu filmen, wozu es auch nötig war, dass das Kind in jenem Raum blieb, in dem die Filmaufnahmen durchgeführt wurden. Die Kameraperson, die zu Beginn des Besuches die Rolle eines

interessierten Besuchers innehatte, musste dann in ihrer Funktion als Videoperson eine neutrale Haltung der Mutter und dem Kind gegenüber wahren und durfte sich in das Geschehen nicht mehr einbringen, sondern sollte lediglich die Aufnahmen machen. Als Hinweis zur Aufrechterhaltung der Neutralitätsposition wurde vorgeschlagen, Augenkontakt mit den Aufzunehmenden zu vermeiden. Da dieser Punkt von dem Studienverantwortlichen als sehr wichtig eingeschätzt wurde, enthält das Videographiehandbuch sehr detaillierte Anweisungen, wie viel Kontakt zwischen Kameraperson und Aufzunehmenden als akzeptabel galt. „Any response from the camera person will be a reinforcer for the child to continue interacting with the camera person. The camera person should not be rude, however. If, for example, something funny happens and the mother looks at the camera person, she should feel free to smile back, but nothing more. Do not extend such psychological contact. Similarly, if something distressing to the child occurs and the mother looks up to the camera person, sharing an empathic facial expression is permitted. However, it is important to signal that the camera person's focus is more on the filming process than on any interaction with those being filmed. The goal throughout the session is to be detached and uninvolved, yet not make mother or child uncomfortable. Minimum interactive involvement can often best accomplish this goal“ (NICHD 1992, 3).

Kapitel drei ist den Materialien, die die Videoperson verwendet, gewidmet. Jede Familie erhält drei Säcke mit ausgewählten Spielmaterialien (die gleichen Materialien für jede Familie) wobei das Ziel ist, dass die Spielmaterialien neu für das Kind sein sollten, um den entsprechenden Aufmerksamkeitsgrad des Kindes in der Videosequenz sicher zu stellen. „The principles underlying the selection of the three toys were that we wanted them (a) to be interesting to children of this age, (b) to foster different types of activities, and (c) to have the potential of being used differently by the children and their mothers. Mothers can attempt both age appropriate and inappropriate activities with each toy“ (ebd., 4). Die Spielmaterialien waren in nummerierten Säcken verstaut, wobei die Säcke der nummerierten Reihenfolge nach zu verwenden waren. Was die Mütter tatsächlich mit den Spielmaterialien in der Interaktion mit ihren Kindern taten, blieb den Müttern völlig frei überlassen. In Sack 1 befand sich ein

Geschichtenbuch, Sack 2 enthielt eine Kinderküche mit einigen Küchenaccessoires, und Sack 3 schließlich enthielt einen so genannten Discovery Cottage von Fisher Price, wobei hier im Manual angemerkt wurde, dass es sich bei diesem Spielmaterial um ein für die Kinder sehr interessantes handelte.

Kapitel 4 des Manuals beschreibt die Instruktionen für den Videographen im Detail. Zunächst soll der Videograph, wie bereits erwähnt, eine geeignete Stelle für die Aufnahmen in Zusammenarbeit mit der Mutter finden. Selbst die Anweisungen, die die Mutter auf die bevorstehende Videosequenz vorbereiten sollen, sind wortwörtlich vorgegeben (vgl. NICHD 1992, 7). Die Anweisungen für die Mutter sind relativ detailliert und stellen sicher, dass die Mutter verstanden hat, dass sie mit dem Kind auch gar nicht spielen muss, auch wird der Mutter nicht gesagt, wie lang jedes Spielmaterial benutzt werden soll. „These purposefully ambiguous instructions allow us to see (a) how sensitive mothers are to their children’s interests and needs without clear instructions from the experimenter, (b) if mothers appear either uninvolved or intrusive in the face of ambiguity, and (c) how mothers handle the transition from one toy to another. We can also focus on aspects of the children’s behavior as reflected in the qualitative scales (e.g., positive and negative affect, sustained attention, activity, etc.). Finally, the measures of the quality of the mother-child dyads such as mutual engagement can be rated“ (ebd., 10). Die Mutter wird vom Videographen dahingehend instruiert, dass die zweite Erhebungsperson sich um Telefonanrufe und Besucher kümmern würde, wenn das seitens der Mutter in Ordnung sei. Auf diese Art und Weise wird versucht, Störungen weitgehend zu minimieren. Die Mutter wird weiters gefragt, wo sich die zweite Erhebungsperson mit Geschwistern, so vorhanden, zum Spielen zurückziehen könnte. Die Videoaufnahmen beginnen, sobald die Mutter Instruktionen zum Spielen mit ihrem Kind bekommt. Im Fall von Unterbrechungen werden die Videoaufnahmen unterbrochen, sofern noch keine zehn Minuten aufgenommen worden sind. Hinsichtlich der Aufnahmen selbst hat der Videograph nicht viel Freiraum. Weder das Gesicht der Mutter noch das Gesicht des Kindes alleine sollen aufgenommen werden. Es sollen immer Mutter und Kind, d.h. beide gleichzeitig, im Bild sein, wann auch immer das möglich ist.

Kapitel 5 gibt Instruktionen zur zweiten Erhebungsperson, die allerdings für die Beantwortung der Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit nicht relevant sind.

Kapitel 6 ist einer Reihe von Problemlösungsstrategien gewidmet. Bei Problemen mit der Kamera und unerwarteten Unterbrechungen gilt das Prinzip, den Aufnahmeprozess erneut zu starten, wenn noch keine zehn Minuten aufgenommen wurden bzw. eine längere Unterbrechung als zehn Minuten erfolgt ist. Dasselbe gilt auch, wenn die Mutter selbst eine Unterbrechung wünscht oder herbeiführt. Sollte die Mutter die Aufnahme wider Erwarten ablehnen bzw. das Kind eine Aufnahme unmöglich machen, werden die Erhebungspersonen instruiert, so taktvoll wie möglich vorzugehen und keinen Druck auf die Familien auszuüben.

Kapitel 7 umfasst technische Instruktionen bezüglich des Kamera-Setups, der Verwendung eines Tripods, der Batterie und dem Kopfhörer, des Filmens der Eckdaten der jeweiligen Familie (um Bandverwechslungen vermeiden zu können), der Anzahl der Aufnahmen pro Band, dem Beschriften des Bandes an der Außenseite, dem Kopieren des Bandes und dem Einschicken zur Kodierung und zur Auswertung. Schließlich enthalten die Instruktionen auch Anweisungen dahingehend, was von der Kamera konkret aufgenommen werden soll. Wieder wird darauf hingewiesen, dass sowohl Mutter als auch Kind, soweit dies möglich ist, am Band sein sollen. Es sollen Gesichtsausdrücke erfasst werden können, aber nicht in einer derartigen Nähe, dass wesentlich Gesten nicht mit aufgenommen werden. Idealerweise sollten die Gesichtsausdrücke von Mutter und Kind gleichzeitig zu sehen sein. Sollten sich Mutter und Kind trennen, sollte die Kamera auf das Kind gerichtet sein und zwischenzeitlich immer wieder die Mutter kurz aufgenommen werden.

Anhang A des Handbuches umfasst das Coding Manual. Es geht dabei um das Rating der Mutter-Kind-Interaktion. Für das Rating selbst wird den Kodierern geraten, Langschriftnotizen der einzelnen Videosequenzen anzufertigen und in einem ersten Schritt zu entscheiden, ob es sich um eine charakteristische (Rating 3 oder 4) oder nicht charakteristische (Rating 1 oder 2) Dimension

handelt. In einem zweiten Schritt legt sich der Rater dann auf eine genaue Zahl von 1 bis 4 fest. Im Handbuch wird sodann zwischen den Skalen für die Bewertung des Verhaltens der Mutter (A) und jenen für das Verhalten des Kindes (B) unterschieden. Die Variablen, die bei der Mutter bewertet wurden, sind folgende:

- Sensibilität bzw. Feinfühligkeit/Reaktionen auf Stress bzw. Unruhe beim Kind,
- Sensibilität bzw. Feinfühligkeit/Reaktionen auf nicht durch Stress ausgelöstes Verhalten,
- Einmischendes, unsensibles Verhalten der Mutter gegenüber dem Kind,
- Teilnahmsloses Verhalten,
- Entwicklungsanregungen,
- Positives Verhalten gegenüber dem Kind,
- Negatives Verhalten gegenüber dem Kind,
- Mangel an Affekt.

Die Variablen, die für das Kind erhoben wurden, sehen wie folgt aus:

- Positive Stimmung,
- Negative Stimmung,
- Aktivitätsniveau,
- Anhaltende Aufmerksamkeit in Bezug auf Gegenstände und Aktivitäten,
- Positive Interaktion mit der Mutter.

Im Folgenden soll nun ein Beispiel für eine Variable angeführt werden, um darzustellen, wie detailliert die Variablen im Kodierhandbuch beschrieben werden und wie ausführlich die Hinweise für das Rating gestaltet sind. Es ist wesentlich, die Beschreibung wortwörtlich zu übernehmen, da sich kritische Überlegungen in Abschnitt 3.4 der vorliegenden Arbeit auch teilweise auf spezielle Formulierungen beziehen werden:

„Sensitivity/responsiveness to distress. This scale focuses on how the mother responds to the child's cries, frets, and distress. It is judged in the following three ways: Proportion of distress signals responded to. What proportion of distress is responded to? The mother who responds sensitively responds consistently to distress signals.

Latency of response. How long does it take the mother to respond? The mother who responds sensitively to her child's distress does so promptly. Mild fussiness does not require the mother to respond as quickly as does the child's acute distress.

Appropriateness of response. Appropriateness of the adult's behavior should be inferred by its effectiveness in soothing the child coupled with a consideration for its fit with the intensity of the distress. Mothers who do not acknowledge distress, even if the child self-soothes, should be judged to be less sensitive than those who do acknowledge the distress, however short-lived. Caregiving responses to the child's distress generally involve speaking sympathetically to the child, approaching the child, offering help or intervening, changing an activity or its pace, offering toys, patting, picking up, holding closely (especially in a ventral/ventral position), and rocking. Any of these or other behaviors can be considered sensitive if they appear to have the effect of comforting the child. If the mother's first response to the distress does not soothe the child, the episode should be rated as insensitive (even if the response was immediate) unless the mother proceeds to offer a 'fuller' response (i.e., more proximal soothing behaviors). Some response, however, unless totally perfunctory, is judged as more sensitive than none at all.

As a sign of their growing maturity, some toddler crying increasingly occurs in situations of frustration. While, in general, more proximal responses are more appropriate than less proximal (e.g. squatting at the child's level and offering concrete help rather than a distal spoken response), close holding is not necessarily more appropriate than other caregiver behavior that addresses the source of the frustration. Ratings on this scale are composed of both qualitative and quantitative dimensions. The proportion of signals responded to and the latency of response time should be evaluated in relation to the quality (appropriateness) of the response. A rating of 1 should be given to a mother who never responds to the child or who responds very slowly and infrequently, and generally inappropriately. If some appropriate responses occur but more are not appropriate, or responses are generally delayed, the mother should receive a rating of 2. A mother might also receive a 2 if the responses are perfunctory. If a greater proportion of distress episodes are responded to and given appropriate responses than not, the rating would be a 3. A rating of 4 should be given to those mothers who exhibit immediate and exceptionally sensitive and appropriate responses in almost all situations. More often than not there will be few or no instances of distress. A 9 should be given if there are no instances of distress or if distress is only fleeting or mild.

1 = Not at all characteristic. This rating should be given to mothers who are very insensitive and unresponsive. When the child cries or frets, the mother responds not at all, or very slowly or inappropriately. If there is a response, it is only after the child becomes very demanding, and the response is so delayed that it cannot be construed to be responsive to the child's behavior. A mother who typically appears oblivious or punitive to the child's distress would receive this score.

2 = Minimally characteristic. This rating should be given to mothers who display infrequent or weak sensitivity/responsivity. The mother responds rarely or slowly to child's distress signals, and appears more unresponsive than responsive. The responses tend to be minimal or perfunctory or otherwise inappropriate. For example, the mother may talk to or briefly pat a crying child, or offer more toys. The mother may respond in some fashion but it does not appear to address the child's underlying source of distress. Often the mother's actions appear to increase the child's distress. She may seem minimally interested in providing genuine comfort.

3 = Moderately characteristic. This rating should be given to 'mothers who are predominantly sensitive/responsive. The mother typically responds promptly to child distress, demands, and signals, but there is some time in which clear child signals do not receive a response or in which the response is somewhat delayed or ineffective. Some of the mother's responses are mixed, i.e., some half-hearted or perfunctory, but the majority are full responses where the observer feels like 'that was a good episode.'

4 = Highly characteristic. This rating should be given to mothers who are exceptionally sensitive and responsive to distress. The mother responds quickly and appropriately to the child's distress. If the child is upset, the mother takes time to soothe and calm the child. There may be proportionally few instances of ignoring and/or minimally responding to the distress, but overall most responses are prompt, appropriate, and effective.

9 = No opportunity to observe. No instances of child distress are observed or distress is only fleeting or very mild (and the child receives a 1 on negative mood" (NICHD 1992, 27ff).

Wie dieser Auszug aus dem Kodiermanual zeigt, sind die Anweisungen an die Kodier- und Ratingpersonen überaus detailliert. Für die quantitative Erfassung der Variable sind die Anzahl an Stresssignalen, auf die reagiert wurde, die Verzögerung, mit der reagiert wurde, als auch die Reaktionsdauer und schließlich die Adäquatheit der Reaktion ausschlaggebend. Vor allem die Qualität der Reaktion wird im Detail beschrieben. Auch für den Fall, dass es zu keinen Stressreaktionen des Kindes kommt, auf die die Mutter reagieren müsste, existieren Anweisungen. Das Rating selbst kann mit den Ziffern 1 (gar nicht charakteristisch) bis 4 (extrem charakteristisch) vorgenommen werden, wobei für jede einzelne mögliche Ratingziffer wieder detaillierte Anweisungen im Handbuch enthalten sind. Die Ratingskala von 1 bis 4 kommt für sämtliche mutter- bzw. kindspezifischen Variablen zu Anwendung.

4.2.4 Zwischenresümee

Durch die Ausführungen dieses Abschnittes wurde ein Überblick über das Untersuchungsziel, das methodische Vorgehen und den Einsatz von Videographie in einer Teilstudie der NICHD Studie gegeben. Anhand dieser Darstellung soll ein Einblick in ein standardisiertes, codiertes Analyseverfahren ermöglicht werden. Dies gibt den Hintergrund für die in 4.4 ausgeführten methodenkritischen Überlegungen. Weiters bietet sie eine Grundlage für einen Vergleich mit dem in der Wiki-Studie eingesetzten Videoanalyseverfahren.

Im nächsten Abschnitt soll nun in ähnlicher Art und Weise der Einsatz von Videographie anhand einer Teilstudie der Studie von Erekly-Stevens beschrieben werden.

4.3 Studie von Katharina EREKY-STEVENSON

Die Studie *Mother`s internal state focus: Associations with individual differences in children`s understanding of mind and emotions* von Katharina Erekly-Stevens wurde im Rahmen ihrer Dissertationsarbeit an der Universität Oxford durchgeführt. Die Studie wurde in Kooperation mit der FCCC⁹, The Families, Children and Child Care Study, realisiert.

4.3.1 Ziele der Studie

Die Hauptforschungsfrage der Studie lautet (Erekly-Stevens 2005, 80):

Inwiefern gibt es einen Zusammenhang zwischen der mütterlichen Fähigkeit, die mentale Welt des Kindes zu thematisieren, gemessen im zehnten Lebensmonat des Kindes, und der kindlichen Mentalisierungsfähigkeit, gemessen im 54. Lebensmonat des Kindes?

⁹ An dieser Stelle sei bereits hervorgehoben, dass die Videos nicht für die momentan diskutierte Studie von Erekly-Stevens angefertigt wurden, sondern dass die Forscherin vielmehr bereits existierendes Videomaterial der FCCC Studie für ihre Untersuchung heranzog.

Es wurde also untersucht, welchen Einfluss die mütterliche Thematisierung der kindlichen mentalen Welt auf die Entwicklung der kindlichen Mentalisierungsfähigkeit hat bzw. haben könnte. Darüber hinaus wurde auch der Frage nachgegangen, welche Auswirkungen auf die kindliche Mentalisierungsfähigkeit die mütterliche Tendenz, die mentale Welt des Kindes verschiedenartig zu thematisieren, für die Entwicklung der kindlichen Mentalisierungsfähigkeit hat. Um einen noch genaueren Einblick in das Forschungsvorhaben von Ereký-Stevens zu bekommen, seien im Folgenden die von ihr aufgestellten Hypothesen angeführt:

„1. Hypothese: Je öfter die Mutter die mentale Welt des Kindes thematisiert, desto förderlicher verläuft die Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit beim Kind [...];

2. Hypothese: Die mütterliche Fokussierung auf die mentale Welt des Kindes¹⁰ im zehnten und im 54. Lebensmonat des Kindes stehen in engem Zusammenhang [...];

3. Hypothese: Der mütterliche Fokus auf die kindliche mentale Welt des zehn Monate alten Kindes hat einen direkten förderlichen Einfluss auf die Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit des Kindes [...];

4. Hypothese: Der fördernde Einfluss des mütterlichen `internal state focus´ auf die Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit des zehn Monate alten Kindes kann durch Untersuchung der mütterlichen `internal state comments´ empirisch nachgewiesen werden. Diesbezüglich haben bestimmte Aspekte des mütterlichen Verhaltens ebenso Wirkung auf die Entwicklung der kindlichen Mentalisierungsfähigkeit“ (Fürstaller 2007, 138ff).

4.3.2 Methodisches Vorgehen

Die Erhebungen und Analysen in der Studie von Ereký-Stevens wurden in drei Teilstudien durchgeführt, wobei für den methodenkritischen Ansatz, der in diesem Kapitel verfolgt wird, die erste Teilstudie analysiert werden soll, da in dieser Teilstudie die Datenerhebung mittels Videographie erfolgte¹¹. In der zweiten Teilstudie wurden Interviews mit den Müttern geführt und mit Tonband

¹⁰ Auch „internal state focus“ genannt.

¹¹ An dieser Stelle sei bereits hervorgehoben, dass die Videos nicht für die momentan diskutierte Studie von Ereký-Stevens angefertigt wurden, sondern dass die Forscherin vielmehr bereits existierendes Videomaterial für ihre Untersuchung heranzog.

aufgenommen. Die Bänder wurden anschließend transkribiert und ausgewertet. Die dritte Teilstudie bezog sich auf Material, das im 54. Lebensmonat der Kinder erhoben wurde. Dabei absolvierten die Kinder stark strukturierte, vorgegebene Aufgaben. Die Durchführung dieser Sequenzen wurde ebenfalls gefilmt und anschließend ausgewertet.

Des Weiteren wurden demographische Daten und Daten zur Familienstruktur von den Studienverantwortlichen des FCCC-Projektes erhoben:

- Name, Geschlecht und Geburtsdatum des Kindes;
- Familienstand, Partner lebt im selben Haushalt;
- als wieviertes Kind geboren, Anzahl der Geschwister;
- Ethnizität;
- Sprache, die zu Hause gesprochen wird;
- Ausbildungsstand der Mutter;
- Soziale Zugehörigkeit (Klasse) der Familie (basierend auf dem Beruf der Mutter bzw. des Vaters) (vgl. Ereky-Stevens 2005, 113).

Des Weiteren wurde beim Aufsuchen der Familie zu dem Zeitpunkt, als das Kind zehn Monate alt war, ein Fragebogen zur Interaktion der Mutter mit dem Kind von der Mutter ausgefüllt. Informationen zur kognitiven Entwicklung der Kinder wurden zu verschiedenen Zeitpunkten des FCCC-Projekts aufgrund des British Ability II Scale Tests erhoben (vgl. ebd., 114f).

Insgesamt hat Ereky-Stevens versucht, die oben angeführten Hypothesen mittels empirisch-quantitativer Beweisführung zu verifizieren bzw. zu falsifizieren. Bei der Studie handelte es sich um eine Langzeitstudie, wodurch verschiedene Untersuchungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführt werden konnten. Im Speziellen handelte es sich um eine Correlational Longitudinal Study, da mittels der numerisch erhobenen Daten Korrelationen zwischen bestimmten Variablen untersucht wurden.

4.3.3 Der Einsatz von Videographie in der Ereky-Stevens-Studie

Stichprobenbeschreibung

Insgesamt nahmen 108 Familien aus städtischen, vorstädtischen und ländlichen Gebieten aus Oxfordshire und den umliegenden Counties an der Untersuchung von Ereky-Stevens teil. Die Verteilung zwischen Buben und Mädchen war nahezu ausgewogen. Das Alter der Mutter betrug im Mittel 30,75 Jahre, nahezu alle Mütter hatten Englisch als Muttersprache (97,3%). Als die Kinder drei Monate waren, lebten nahezu alle Väter mit der Kindesmutter zusammen (93,5%).

Für die erste Teiluntersuchung (*coding maternal internal state focus*) wurden Ereky-Stevens vom FCCC-Team 100 Videos von Mutter-Kind-Interaktionen zur Verfügung gestellt. Die Kinder waren zum Zeitpunkt der Videoaufnahme 10 Monate alt, wobei die Aufzeichnungen in den Heimen der jeweiligen Familien stattfanden.

Beobachtungssetting

Das Beobachtungssetting kann wie folgt beschrieben werden: Als die Kinder ein Alter von zehn Monaten hatten, wurde eine Mutter-Kind-Interaktion von den FCCC-Forschern gefilmt und anschließend hinsichtlich der Qualität der Interaktion analysiert. Für die Ereky Studie wurden diese Videobänder nochmals analysiert, um Daten hinsichtlich des mütterlichen internal state focus zu gewinnen.

Die gefilmten Mutter-Kind-Interaktionen fanden in der häuslichen Umgebung der Kinder statt und gliederten sich in vier Spielsituationen und eine Füttersituation. Bei den Spielsituationen handelte es sich um fünf aufeinander folgende 2,5-minütige strukturierte Spielsituationen zwischen Mutter und Kind. Die Spielsituationen hatten folgenden Charakter:

- 1.) Freies Spiel ohne Spielgegenstände;
- 2.) Gemeinsames Lesen eines Buches;
- 3.) Spielen mit stapelbaren Ringen;
- 4.) Spielen mit einem Steckpuzzle;

5.) Spielen mit einem Musikinstrument.

Zu Beginn einer jeden 2,5-minütigen Spielsituation wurden die jeweiligen Spielgegenstände von der Erhebungsperson an die Mutter ausgehändigt (vgl. Ereky-Stevens 2005, 87). Dann konnte sich die Mutter 2,5 Minuten lang damit gemeinsam mit dem Kind beschäftigen. Bei der zweiten videographisch festgehaltenen Beobachtungssituation handelte es sich um die Hauptmahlzeit des Kindes. Die Aufzeichnungen wurden begonnen, sobald das Kind in der für es üblichen Essposition saß. Die Aufnahme wurde gestoppt, wenn das letzte Essen bzw. Trinken vom Kind aufgenommen worden war und das Kind gewischt und aus dem Hochstuhl genommen worden war. Je nach Familie dauerte dieses Video zehn bis 30 Minuten, es wurden jedoch nur die ersten drei 2,5-minütigen Sektionen für die Ereky Studie analysiert. Die Reihenfolge (zuerst die Spielsequenzen und dann die Fütterungssequenz oder umgekehrt) wurden von Mutter und Kind festgelegt (vgl. Ereky-Stevens 2005, 87).

Ereky-Stevens führt nach dieser Beschreibung des Beobachtungssettings noch die genauen Anweisungen der Erhebungspersonen an die Mütter an, auch werden konkrete Instruktionen, die für die Erhebungspersonen selbst galten, beschrieben (vgl. ebd., 88; eine Auflistung dieser Anweisungen befindet sich in Anhang ..)

Die Kodierung des mütterlichen internal state focus im Alter von 10 Monaten

Die Kodierung der Videoaufzeichnungen von Mutter und Kind erfolgte mit dem Ziel, das Ausmaß des internal state focus der Mutter erfassen zu können. Die Herausforderung bei der Erstellung des für die Ereky-Stevens-Studie herangezogenen neuen Kodiersystems lag darin, „determining ways in which a mother can demonstrate that she perceives things from the child’s point of view and adjusts her behaviour to the child’s internal states, e. g. the child’s focus of attention, interests, cognitive abilities and emotional states“ (Ereky-Stevens 2005, 89). Die Dimensionen zum Messen des mütterlichen internal state focus wurden auf der Basis folgender Parameter erarbeitet:

- 1.) Bereits durchgeführten Forschungsarbeiten von Meins et al. (2001)

- 2.) Rat von Experten im betreffenden Forschungsfeld (Woolley & Stein, 2003/2004, persönliche Gespräche)
- 3.) Bereits existierenden Kodierverfahren, insbesondere das Kodierverfahren mother-child videotape measures, play- and mealtime (Stein & Whoolley, 1990; Stein, Whoolley, Cooper & Fairburn 1994) und die NICHD Instruktionen zur Kodierung von Mutter-Kind-Interaktionen (NICHD, 1991).
- 4.) Genauen Analysen der im Zuge des FCCC-Projektes videographisch festgehaltenen Mutter-Kind-Interaktionen von Mutter-Kind-Paaren, die zwar an der FCCC-Studie teilgenommen haben, jedoch für die Ereky Studie nicht herangezogen wurden (vgl. Ereky-Stevens 2005, 89).

Als kodierrelevantes mütterliches Verhalten wurden von Ereky-Stevens die folgenden sechs Parameter festgelegt:

- Benennen und Interpretieren der kindlichen Erfahrung,
- Benennen der kindlichen Wahrnehmung und Aufmerksamkeit und Kommentierung derselben,
- Vorhersehen von Aktivitäten, die dem Interesse und der Stimmung des Kindes entsprechen,
- Erkennen der kindlichen Ziele und Vorhaben,
- Widerspiegeln des kindlichen emotionalen Zustandes,
- Das zeitliche Abstimmen des Verhaltens der Mutter mit den Aktivitäten des Kindes, um so das Interesse des Kindes an verschiedenen Aktivitäten aufrechtzuerhalten (vgl. ebd., 90).

Die videographischen Aufzeichnungen wurden von vier Studenten des Instituts für Bildungswissenschaften der Universität Wien kodiert. Alle vier erhielten intensives Training hinsichtlich der Kodierweise der gefilmten Mutter-Kind-Aktionen. Dazu wurden, wie bereits oben erwähnt, aufgezeichnete Mutter-Kind-Aktionen des FCCC-Projektes, die jedoch im Zuge der Ereky Studie nicht kodiert wurden, herangezogen. Jeder Student kodierte 20% der Videoaufzeichnungen über einen Zeitraum von drei Monaten hinweg. Die zu

kodierenden Aufzeichnungen wurden willkürlich ausgewählt, es wurde jedoch sichergestellt, dass Familien aus unterschiedlichen sozioökonomischen Verhältnissen im von einem Studenten zu kodierenden Sample enthalten waren. Die Interrater-Reliabilität wurde von Erekly-Stevens selbst vorgenommen, die ebenfalls alle Videoaufzeichnungen kodierte. Nur jene Variablen, die eine gute Interrater-Reliabilität erzielten, wurden für die weitere Analyse verwendet (Interrater-Reliabilität von über 70%).

Folgende Aspekte des Verhaltens der Mutter gegenüber ihrem Kind wurden als Indikatoren für ihren internal state focus identifiziert:

Verbal involvement:

- angemessene internal state comments (im Verhältnis zur Gesamtanzahl der Kommentare),
- Anzahl der unterschiedlichen angemessenen internal state comments,
- Kommentare, die geteilte Aufmerksamkeit zeigen.

Affective involvement:

- mütterlicher emotionaler Ton,
- Zurückspiegeln des kindlichen Affektes.

Task involvement:

- angemessene mütterliche Initiative,
- Einmischen/Bedrängen,
- Zeitlich abgestimmtes Verhalten gegenüber dem Kind (vgl. Erekly-Stevens 2005, 91).

Im Folgenden sollen diese acht Parameter nun näher erläutert werden.

Angemessene internal state comments

Hier wurden jene Kommentare kodiert, die im Einklang mit dem psychologischen Zustand des Kindes standen und einen Zusammenhang zu ähnlichen Aktivitäten oder Situationen herstellten. Die Definition von „Angemessenheit“ stützte sich dabei auf die Begriffseingrenzungen von den Studien von Meins et al., 2001 und Lundy, 2003 (vgl. Erekly-Stevens 2005, 91f).

Anzahl der unterschiedlichen angemessenen internal state comments

Auch die Anzahl der Kommentare, die sich auf verschiedene *internal states* bezogen, wurde errechnet. Diese Anzahl konnte beträchtlich niedriger sein als die Gesamtanzahl der *internal state comments*. Wenn die Mutter sich zu ein und demselben *internal state* mehr als einmal während einer Interaktion äußerte, wurde dies als eine einzige Bezugnahme auf einen speziellen *internal state* gewertet. Für eine detaillierte Übersicht über die Subkategorien der *internal state comments* sei auf Anhang verwiesen.

Kommentare, die geteilte Aufmerksamkeit zeigen (joint attention comments)

Bei einem „joint attention comment“ handelt es sich um die mütterliche Beschreibung der Wahrnehmung des Kindes, wobei derartige Kommentare dazu dienen, Dinge, die das Kind wahrgenommen hat, zu bezeichnen, weiter auszuführen und den Fokus der Aufmerksamkeit des Kindes zu klären. Die Definition der Kommentare hinsichtlich geteilter Aufmerksamkeit basiert auf einer Studie zu mütterlichen Kommunikationsintentionen ausgedrückt während einer Spielsequenz und einer Buchlesesequenz mit einem Kind von Yont, Snow & Vernon-Feagans (2003). Die Anzahl der Kommentare zur geteilten Aufmerksamkeit wurden auf einer Ratingskala von 1 bis 3 für jeden 2,5-Minuten-Block bewertet.

Mütterlicher emotionaler Ton

Den mütterlich-emotionalen Ton hat Ereky definiert als „a measure of the mother's happiness during the time period“ (Ereky-Stevens 2005, 94). Das Rating wurde auf einer Skala von 1 bis 5 für jeden 2,5-Minuten-Block der Beobachtung vorgenommen und rangierte von sehr glücklich, animiert (5) bis unglücklich, frustriert oder böse (1). Da die Interrater-Übereinstimmung auf der fünfstufigen Skala des mütterlichen emotionalen Tons jedoch nicht ausreichend hoch war, wurde diese Variable aus der Analyse ausgeschlossen.

Zurückspiegeln des kindlichen Affektes (affect attunement, affect catching)

Diese Variable hatte das Ziel, das Ausmaß, in dem die Mutter den emotionalen Zustand des Kindes mittels ihrer Affektreaktion ausdrückte und widerspiegelte, zu erfassen. Affektausdrücke der Mutter können sowohl verbal als auch durch

die Mimik als auch mit Gestik zum Ausdruck gebracht werden. Bei dieser Variablen hält Ereky-Stevens in Hinsicht auf ihre Methodik fest, dass „affect attunement“ oder „affect catching“ normalerweise die Dauer, die Intensität, den Rhythmus und die Art und Weise, auf die Affekt ausgedrückt wird, sowohl durch das Kind als auch die Mutter mit einbezieht. Sie selbst hat sich in ihrer Studie jedoch nur auf die Anzahl und die Intensität jener Situation konzentriert, in der die Mutter Affekt dem Kind gegenüber zum Ausdruck brachte. Da es für ein Rating auf einer Skala von 1 bis 3 zu einer zu geringen Interrater-Übereinstimmung kam, wurde die Variable in eine dichotome Variable umkodiert, wobei 0 anzeigte, dass es zu keinerlei affect catching kam, und 1 anzeigte, dass es zumindest zu einem gewissen Maß an affect catching während des 2,5-Minuten-Blockes kam (vgl. ebd., 96).

Angemessene mütterliche Initiative

Mit dieser Variablen wurde zu erfassen versucht, inwieweit die Mutter dem Kind hilft, Aufmerksamkeit, Interesse und Engagement für eine Sache zu initiieren und auch aufrechtzuerhalten. Dabei ist es wesentlich, dass die Mutter zeigt, dass sie sich der Fähigkeiten, der Ziele, der Interessen, der Bedürfnisse und der Stimmungen ihres Kindes bewusst ist, wodurch Sensibilität für die inneren Zustände des Kindes gezeigt werden kann. Die Skalierung wurde auf der Basis von Stein und Whoolleys Kodier-Instruktionen für „facilitation“ (1990) und den NICHD-Kodierinstruktionen für die Feinfühligkeit der Mutter hinsichtlich der Reaktionen auf nicht stressvolle Situationen (sensitive responsiveness to non distress) und Stimulation für die Entwicklung des Kindes (stimulation of development) erstellt (NICHD, 1991). Die Variable wurde auf einer Skala von 1 bis 5 für jeden 2,5-Minuten-Block geratet.

Einmischen/Bedrängen

Einmischungen und Bedrängungen wurden als Indikator für einen niederen internal state focus der Mutter gesehen. Die Mutter zeigt bei einem derartigen Verhalten wenig Respekt für die kindliche mentale Welt, für die Wünsche und Interessen des Kindes, was sich v. a. durch störendes Handeln wie grobes Eingreifen in Spielsituationen ausdrückt. Da es jedoch zu keiner ausreichenden

Interrater-Übereinstimmung kam, wurde diese Variable von der Analyse ausgeschlossen.

Zeitlich abgestimmtes Verhalten gegenüber dem Kind

Ein ideales zeitliches Abstimmen der mütterlichen Handlungen mit jenen des Kindes wurde deshalb als Indikator des mütterlichen internal state focus isoliert, weil die Mutter korrekt erkennen muss, was als angenehme Beschäftigung für das Kind gilt und v. a. auch, in welchem Tempo das Kind diese Beschäftigung verfolgen möchte. Die Definition für „zeitliche Abstimmung mit den kindlichen Interessen und Bedürfnissen“ erfolgte aufgrund von Stein und Whoolley (2003/2004, persönliche Gespräche), aber auch auf den NICHD-Kodierinstruktionen für Sensibilität und Einmischen/Bedrängen (NICHD, 1991). Die Variable wurde auf einer Skalierung, die von 1 bis 3 reichte, für jeden 2,5-Minuten-Block geratet.

Insgesamt kann zu den verschiedenen Variablen festgehalten werden, dass je nach kodierter Variable unterschiedliche Quantifizierungsmethoden herangezogen wurden:

- angemessene internal state comments (im Verhältnis zur Gesamtanzahl der Kommentare) (genaue Anzahl),
- Anzahl der unterschiedlichen angemessenen internal state comments (genaue Anzahl),
- Kommentare, die geteilte Aufmerksamkeit zeigen (Rating von 1 bis 3).
- mütterlicher emotionaler Ton (wurde aus der Bewertung genommen),
- Zurückspiegeln des kindlichen Affektes (dichotom: 1 bis 2).
- angemessene mütterliche Initiative (Rating von 1 bis 5 für jeden 2,5-Minuten-Abschnitt),
- Einmischen/Bedrängen (wurde aus der Wertung genommen),
- Zeitlich abgestimmtes Verhalten gegenüber dem Kind (Rating von 1 bis 3) (vgl. Erekly-Stevens 2005, 99).

4.3.4 Zwischenresümee

Wie bereits in Abschnitt 4.2 wurde in Abschnitt 4.3 der Einsatz eines standardisierten, codierten Videoanalyseverfahrens beschrieben. Dadurch soll eine weitere Grundlage sowohl für die nun in Abschnitt 4.4 folgenden methodenkritischen Überlegungen geschaffen werden.

Die Art und Weise des Einsatzes von Videographie in diesen beiden Studien war für die Vorüberlegungen und die Konzeption des videographischen Verfahrens in der Wiki-Studie bedeutsam und bietet somit auch Grundlage für die in Kapitel fünf folgende Darstellung des Einsatzes von Videographie in der Wiki-Studie.

4.4 Methodenkritische Überlegungen zur Videographie als empirisches Erhebungsinstrument in der Kleinkindforschung vor dem Hintergrund der beiden vorgestellten Studien

Die bisherigen Ausführungen im vorliegenden Kapitel haben dazu gedient, einen Überblick über die beiden vorgestellten Studien zu geben. Für methodenkritische Überlegungen waren hier v. a. das Untersuchungsziel, das methodische Vorgehen in der gesamten Studie und die Erläuterungen hinsichtlich der Art und Weise, wie Videographie in den beiden Studien eingesetzt wurden, wesentlich. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels sollen nun methodenkritische Überlegungen hinsichtlich des videographiespezifischen Einsatzes dieser beiden Studien angestellt werden, wobei sich die methodenkritischen Überlegungen nicht ausschließlich auf die beiden Studien, sondern auch auf den Einsatz von Videographie als empirische Erhebungsmethodik im Allgemeinen beziehen werden. Dabei wird so vorgegangen werden, dass zuerst allgemeine videographiespezifische methodenkritische Überlegungen angestellt werden, danach wird die von Ereky-Stevens durchgeführte Studie näher beleuchtet und schließlich werden kritische Überlegungen zur NICHD-Studie vorgenommen.

4.4.1 Allgemeine methodenkritische Überlegungen

Zunächst ist es wesentlich, festzuhalten, dass sich kaum eine Studie ausschließlich auf im Zuge von Videographie erhobene empirische Daten stützt. In der Regel verfolgen Studien v. a. im Kleinkindbereich einen Methodenmix. Die Wichtigkeit dieses Ansatzes unterstreichen wie viele andere Autoren auch McKevitt und Elliott (2005) unter Bezugnahme auf McConaughy und Ritter (1995): „Best practices in assessment call for a multimethod, multisource approach; that is, using several methods of assessment that vary by informant, structure, and format to obtain a comprehensive view of children’s emotional and behavioral functioning“ (McKevitt, Elliott 2005, 13). Videographie wird somit meist als Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren eingesetzt und bildet oft die Grundlage für weitere methodische Vorgehensweisen. D.h. die Analyse von visuellem Material wird meist mit anderen Methoden und Daten trianguliert (vgl. Flick 2007, 310). McKevitt und Elliott weisen des Weiteren darauf hin, dass die häufigste Kombination jene von Beobachtungen und Ratingscales ist (vgl. McKevitt, Elliott 2005, 13). Auch in den beiden Studien, die Gegenstand des vorliegenden Kapitels sind, ist ein derartiger Methodenmix zum Einsatz gekommen.

Ein Kritikpunkt, der hinsichtlich vieler Studien, in denen Videographie zum Einsatz kommt, festzuhalten ist, ist jener, dass es in der Regel an nachlesbaren Beschreibungen mangelt, auf welche Art und Weise das videographische Verfahren eingesetzt wurde, wodurch schwer nachvollziehbar wird, wie die Videodaten erhoben wurden und durch welches Videoanalyseverfahren die Videodaten bearbeitet wurden. Weiters mangelt es an methodenkritischen Betrachtungen in Bezug auf den Einsatz des videographischen Verfahrens, darüber welche Phänomene durch das Verfahren in den Blick gerückt wurden und wie die Ergebnisse unter Bezugnahme auf das forschungsmethodische Vorgehen zu interpretieren sind.

Der Leser dieser Studien bekommt somit keinen ausreichenden Einblick, entlang welcher Kriterien Videoaufnahmen in bestimmter Weise erstellt wurden, weshalb sie in einer bestimmten Weise analysiert wurden, und welchen Einfluss

diese Vorentscheidungen auf das Analyseergebnis und deren Interpretation hatten. Gerade die Tatsache, dass es an methodenkritischen Betrachtungen mangelt, ist bedenklich, da es beim Einsatz von Videographie zur Erhebung von empirischen Daten eine Vielzahl von Kriterien und Überlegungen zu beachten gilt, die im Folgenden im Detail betrachtet werden sollen.

Zunächst scheint sich Videographie für Erfassung menschlichen Verhaltens gut zu eignen, da zumindest Momentanaufnahmen realistisch abgebildet werden können (vgl Thiel 1997), denn, so Thiel, Verhalten sei „ein äußerst flüchtiger `Gegenstand´ - er ist sehr komplex, verändert sich ständig und existiert nur, solange er stattfindet“ (Thiel, 1997, 348). Thiel gibt aber auch zu bedenken, dass Videotechnik zwar forschungspraktische Möglichkeiten bietet, diese Tatsache allein jedoch noch keine Methodik darstelle. Ähnliches hält auch Kreppner (1997) fest, wenn er meint, dass durch Videographie zwar neue Beobachtungs- und Messtechnologien zur Verfügung stünden und somit größere forschungspraktische Handlungsspielräume eröffnet würden, sich der Forscher jedoch hinsichtlich der Grenzen dieser Technik bewusst sein solle.

So gilt es u. a. zu überlegen, wie viele Sequenzen in welcher Länge gefilmt werden müssen, um zu verlässlichen, die Realität tatsächlich abbildenden Ergebnissen zu kommen. Dieser Frage haben sich auch Doll und Elliott (1994) gewidmet, als sie 24 Kinder sechs Wochen lang in einem Unterrichtssetting beobachtet haben, wobei sie frühere Beobachtungssessions mit späteren verglichen und Korrelationen und Kappa-Koeffizienten heranzogen, um festzustellen, wie viele Beobachtungssessions in Summe notwendig seien, um das Sozialverhalten von Vorschulkindern adäquat und repräsentativ abbilden zu können. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass mindestens fünf 20-minütige Beobachtungssessions nötig seien, um dieses Ziel zu erreichen (vgl. Doll, Elliott 1994). Diese Untersuchung zeigt, dass sich jeder Forscher, der Videographie zum Einsatz bringt, bewusst sein muss, dass sein Erhebungskorpus relativ umfangreich sein muss, um zu reliablen, repräsentativen Daten zu gelangen, wenn diese Daten quantitativ ausgewertet werden sollen.

Einen weiteren Parameter, der zu Verzerrungen innerhalb der versuchten Abbildung der Realität durch Videographie führen kann, stellt der Videograph selbst dar. Zum einen kann das Alter der aufzeichnenden Person Auswirkungen auf die Selektion der zu filmenden Beobachtungssequenzen haben. Ein Punkt, den es hier v. a. zu beachten gilt ist jener, dass Personen unterschiedlicher Generationen auch unterschiedliche Einstellungen zur Erziehung mitbringen, wodurch andere Selektionskriterien beim Filmen entstehen könnten. Dieser Problematik kann allerdings damit vorgebeugt werden, dass Personen gleichen Alters beim Filmen zum Einsatz kommen. Im Übrigen treffen die hier angesprochenen Probleme auch auf den Kodiervorgang zu.

In kulturspezifischer Hinsicht ist v. a. in jenen Ländern, in denen unterschiedliche Kulturen oder aber auch Personen unterschiedlicher Hautfarbe zusammenleben, festzuhalten, dass Personen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund bzw. unterschiedlicher Hautfarbe (so ist es z. B. vorzustellen, dass in den USA ein dunkelhäutiger Videograph eine Erhebung in einem weißen Haushalt durchführt oder umgekehrt) unterschiedliche Videoaufnahmen von ein und derselben Situation produzieren könnten bzw. unterschiedliche Kodierungen vornehmen können.

Auch kann die Einstellung gegenüber dem Untersuchungsgegenstand zu unterschiedlichen Videoaufzeichnungen bei unterschiedlichen Videographen führen. Eine negative Einstellung gegenüber Fremdbetreuung könnte zur Folge haben, dass der Videograph dazu tendiert, eher negative Situationen im Betreuungsgeschehen aufzunehmen. Zur nicht von vornherein zu postulierenden Unparteilichkeit des Videographen bzw. des Beobachters äußert sich auch Thiel, wenn er festhält, dass persönliche Vorstellungen bzw. Einstellungen zu einer selektiven Wahrnehmung von Realität führen (vgl. Thiel, 1997).

Ein Problem, dem schließlich in keiner von mir gefundenen Studie, bei der Videographie zum Einsatz gekommen ist, Rechnung getragen wurde, ist jenes der Übertragung und Gegenübertragung im Aufzeichnungs- bzw. Kodierprozess. Wie in psychotherapeutischen Situationen kann es auch bei der

Aufzeichnung von sozialen Interaktionen zu Beziehungsbereitschaften kommen. In diesem Zusammenhang hält Lazar (1986) fest, dass bei teilnehmenden Beobachtungen die Beobachterinnen nicht nur zur Wahrnehmung des Beobachtungsgeschehen angehalten sind, sondern dabei automatisch Übertragungs- und Gegenübertragungsgefühle in die Beobachtungen, Analysen und Interpretationen miteinfließen. Dies kann sowohl auf die Person zutreffen, die die Videoaufnahmen von Mutter-und-Kind-Interaktionen anfertigt als auch auf die Kodierpersonen. Es entsteht hier somit die Notwendigkeit zur inneren Reflexion und zur Bewusstmachung dieser Gefühle.

Hinsichtlich des Kodiervorganges ist darüber hinaus festzuhalten, dass das Kodieren das Verstehen der aufgenommenen Interaktionen voraussetzt. Es müssen die Zusammenhänge zwischen beobachtbaren Phänomenen und jenen Inhalten, die sich durch Verhaltensweisen zeigen, aber nicht unmittelbar wahrnehmbar sind, erkannt und verstanden werden. D. h. derartige Vorgänge sind sehr interpretativ und können bei unterschiedlichen Kodierpersonen zu unterschiedlichen Ergebnissen führen.

In der Regel werden die Kodierpersonen über die Familien- und Lebensgeschichten der untersuchten Personen nicht informiert. Dies hat zwar den Vorteil, dass alle Kodierpersonen sich dem zu kodierenden Material mit demselben Wissensstand nähern, andererseits würden aber vielleicht Lebensgeschichten und Lebenssituation der beobachteten Personen tiefere Einblicke in die Gründe für ihr Handeln gewähren, was wiederum zu präziseren Kodierungen führen könnte.

Auch wird von Kodierern immer wieder Neutralität gefordert, d. h. sie sollen der Beobachtungssituation möglichst unvoreingenommen gegenüberstehen – eine Forderung, die aufgrund von Erfahrungen in der eigenen Kindheit, von speziellen Vorstellungen zur Erziehung (Verfechter einer freien Erziehung werden andere Vorstellungen zum Bevormunden, Einmischen, zur freien Entwicklung als jene mitbringen, die eher einen autoritären Erziehungsstil vertreten) nur schwer zu erfüllen ist.

Nachdem nun allgemeine Überlegungen zur Videographie als empirisches Erhebungsverfahren angestellt wurden, soll im Folgenden die Studie von Katharina Ereky-Stevens in videographiespezifischer Hinsicht kritisch beleuchtet werden.

4.4.2 Methodenkritische Überlegungen zur Ereky-Stevens-Studie

Gleich zu Beginn dieses Abschnittes ist festzuhalten, dass in der Studie von Katharina Ereky-Stevens relativ wenige methodenkritische Überlegungen angestellt werden. Ereky-Stevens äußert sich in ihrer Arbeit zwar methodenspezifisch in Form einer Gegenüberstellung eines qualitativen und eines quantitativen Ansatzes und bringt auch einige Überlegungen zur Komplexität der Beobachtung von Eltern-Kind-Interaktionen zum Ausdruck. Hinsichtlich des Einsatzes von Videographie als Erhebungsinstrument werden von der Autorin jedoch keine methodenkritischen Überlegungen angestellt. In Abschnitt 0.2.2. äußert sie sich lediglich zur Notwendigkeit der Auswahl verschiedener Variablen („Behaviours of interest have to be selected and have the advantage over self-reported measures that they can be defined consistently by the researcher rather than by the parent. The research question and the broader conceptual framework provide an indication of which behaviours might be most relevant to the purposes of the assesment“ [Ereky-Stevens 2005, 4]) und in Abschnitt 0.2.3. zum Setting und der Struktur der Beobachtungssituation („the choice of setting and structure has to be made in consideration of issues of reliability and validity“ [ebd., 5]), um dann im Anschluss die Vor- und Nachteile der häuslichen Umgebung bzw. des Labors als Setting zu diskutieren. Schließlich wird in Abschnitt 0.2.4. methodentechnisch noch das Kodieren der erhobenen Daten angesprochen: „The coding should be made with the goal of enabling the investigator to answer the research question. This is based on two main conditions: firstly, the coding has to make the analysis possible and secondly, it has to be reliable and valid“, wobei Ereky-Stevens einräumt: „Even detailed coding systems allow for subjectivity, and even coders trained to the best of their ability still bring their own characteristics and backgrounds with them“ (ebd., 8). Abgesehen von dieser kurzen Anmerkung zur möglichen

Subjektivität der Kodierung stellt Erekly-Stevens jedoch keine der im vorangegangenen Abschnitt dargelegten kritischen Überlegungen an.

In ihrem Methodenteil (Kapitel 4 ihrer Arbeit) gibt die Autorin lediglich einen detaillierten Überblick über die von ihr angewandten Methoden, so auch über jene der videographischen Aufzeichnungen. Dieser Methodenteil soll im Folgenden die Grundlage für die kritische Analyse der methodischen Vorgehensweise von Erekly-Stevens bilden. Zunächst hält die Autorin zu ihrer Stichprobe fest, dass diese nicht für ihre eigene Studie, sondern für ein anderes Forschungsprojekt (FCCC Studie) erstellt wurde. Da die Gesamtstichprobe der Oxford Studie (1200) das Zeitbudget ihrer Arbeit überstiegen hätte, beschränkte sich die Autorin auf 108 Familien, wobei sie betont, dass die Teilnehmer willkürlich und nicht selektiv aus der Gesamtstichprobe ausgewählt wurden. Diese Vorgehensweise ist im Sinne der Objektivität begrüßenswert. Im Zusammenhang mit ihrer Stichprobe berichtet Erekly-Stevens weiters, dass nahezu alle Mütter (105 von 108) Englisch als Muttersprache hatten. Es handelte sich zwar nur um drei Mütter, die somit nicht in ihrer Muttersprache mit dem Kind kommunizierten, dennoch ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass gerade das emotional besetzte Sprechen mit einem Kleinkind in der Muttersprache durchgeführt werden sollte, wie in der Literatur mehrfach belegt ist (vgl. dazu u. a. Kielhöfer/Jonekeit, 1995).

In videographiespezifischer Hinsicht ist des Weiteren festzuhalten, dass, wie bereits oben festgehalten, die Videos nicht für die Studie von Erekly-Stevens angefertigt wurden. Somit war es der Autorin nicht möglich, konkrete Anweisungen an die Videographen zu geben, um exaktere Daten für ihr Forschungsanliegen zu erhalten. Auch enthält der Methodenteil von Erekly-Stevens keinerlei Hinweise darauf, welche videotechnischen Anweisungen die Videographen, d. h. die Beobachter, für das Erstellen der Videoaufzeichnungen erhalten haben.

Zur Kodierung des erhobenen Datenmaterials ist festzuhalten, dass für die Studie von Erekly-Stevens drei 2,5-minütige Blöcke kodiert wurden. Für die Spielsituationen mag es sich hier um eine ausreichende Länge an

Videomaterial handeln, die ein zuverlässiges Kodieren ermöglicht. Gerade für die Essenssituation wäre es aber wünschenswert gewesen, diese in der gesamten Länge zu kodieren, da es beim Füttern von Kleinkindern in der Regel meist gegen Ende des Fütterungsprozesses zu Unstimmigkeiten zwischen Mutter und Kind kommen kann, wenn die Kinder aufgrund eines sich einstellenden Sättigungsgefühls ihren Aufmerksamkeitsfokus anderen Dingen zuwenden oder aber auch von der Mutter trotz des Signalisierens des Sättigungsgefühls angehalten werden, die Mahlzeit aufzuessen (wesentlich für die Parameter des sich Einmischens und Bedrängens). Auch kann es gerade gegen Ende der Fütterungssituation dazu kommen, dass die Mutter die Mahlzeit zügig zu einem Ende bringen will, wodurch der Parameter des zeitgemäßen Abstimmens mit dem Kind bei einer Erfassung der gesamten Fütterungssituation andere Ergebnisse gezeigt hätte.

Hinsichtlich der Kodierinstruktionen ist festzuhalten, dass diese teilweise überaus detailliert waren (vgl. dazu Anhang), andererseits waren für manche Parameter die Anweisungen relativ knapp. Für den mütterlichen emotionalen Ton wurden für die Skalierung von 1 bis 5 z. B. nur die Parameter für die Ratings 1 und 5 etwas genauer beschrieben, für die Ratings 2, 3 und 4 gab es keinerlei Beschreibung. Vor dem Hintergrund dieser Tatsache ist es daher wenig überraschend, dass keine Interrater-Übereinstimmung erzielt werden konnte und die Variable somit aus der Analyse ausgeschlossen werden musste.

Die Ratings selbst wurden anders als bei anderen Untersuchungen, wo meist von 1 bis 5 geratet wird, oft nur auf einer Skala von 1 bis 3, einmal sogar nur mit der dichotomen Skala 1 und 2 vorgenommen. Ein Rating von 1 bis 5 kam nur bei einer einzigen Variablen zur Anwendung. Zur Auswahl Indikatoren für mütterliches Verhalten ist festzuhalten, dass Ereky-Stevens auf Seite 91 ihrer Arbeit lediglich angibt, welche acht Indikatoren zunächst ausgewählt wurden (zwei davon wurden aufgrund von mangelnder Interrater-Übereinstimmung schließlich gestrichen). Sie gibt jedoch keinerlei Parameter an, aufgrund derer sie zur Auswahl dieser Indikatoren gelangt ist. In diesem Zusammenhang sind Muck (1993), Schüleln (1999) und Reitze (2005) anzuführen, die darauf hinweisen, dass Forschungsvorhaben mit dem Ziel, die kindliche Entwicklung

zu untersuchen, immer kontrafaktisch, interpretativ und deutend sein werden. Insofern werden dann bei videographischen Aufzeichnungen, so auch bei der Studie von Ereký-Stevens, nur jene Aspekte der Mutter-Kind-Interaktion erfasst, die bereits vor den Aufzeichnungen als beobachtungs- und kodierungsrelevant eingestuft wurden. So kann zwar ein hoher Grad an Objektivität und Differenziertheit erreicht werden, die Interaktion zwischen Mutter und Kind ist dann aber von Subjektstrukturen durchdrungen. Bereits durch die Kenntnis dessen, worauf der Fokus auf der Analyse liegen wird, ist der Videograph in seinen Aufzeichnungen beeinflusst, da es bereits bei der Aufnahme der Situationen zu Interpretationen kommen kann.

Insgesamt kann zur Studie von Ereký-Stevens somit festgehalten werden, dass sich die Ausführungen in methodenspezifischer Hinsicht in ihrer Arbeit zwar relativ ausführlich gestalten, dass verschiedene Fragen v. a. im Hinblick auf die videographiespezifischen Aspekte und die Auswahl der Variablen in ihrer Arbeit jedoch größtenteils unbeantwortet bleiben.

4.4.3 Methodenkritische Überlegungen zur NICHD-Studie

Ähnlich wie in der Studie von Katharina Ereký-Stevens sind auch in der NICHD Studie kaum methodische Angaben darüber zu finden, warum welche Variablen ausgesucht wurden. Es wird zwar festgehalten, dass verschiedene Parameter, die einen Einfluss auf die soziale Kompetenz im Umgang mit Gleichaltrigen haben sollen, in anderen Untersuchungen bereits näher untersucht wurden, dass jedoch die Qualität der Betreuung und familien- und kindspezifische Charakteristika bisher nicht untersucht wurden. Wie die einzelnen Variablen (mütterliche Sensibilität, Bedrängen/Einmischen etc.) jedoch im Konkreten ausgewählt wurden, bleibt in der NICHD Studie offen. Des Weiteren wird nicht näher ausgeführt, warum die videographischen Aufzeichnungen zu verschiedenen Altersstufen an unterschiedlichen Orten durchgeführt wurden (die Kinder wurden in der häuslichen Umgebung mit 6, 15, 24 und 36 Monaten gefilmt, während sie nur im Alter von 15, 24 und 36 Monaten auch in einer Laborsituation gefilmt wurden).

Aus videotechnischer Sicht ist festzuhalten, dass die Erhebungspersonen (Videographen) für die Wahl des Aufnahmeortes innerhalb des häuslichen Umfeldes zuständig waren. D. h. hier war bereits, auch wenn diese Auswahl in Zusammenarbeit mit der Mutter erfolgte, eine gewisse subjektive Beeinflussung des Aufnahmeortes gegeben. Des Weiteren hatten die Erhebungspersonen, die Anordnung, sowohl Mutter als auch Kind gleichzeitig aufzunehmen. Wenn sich das Kind jedoch zu weit von der Mutter entfernte, so sollte die Kamera auf das Kind fokussiert werden und zur Mutter nur gelegentlich geschwenkt werden. Auch hier würden unterschiedliche Aufnahmepersonen vermutlich unterschiedliche Aufnahmen von ein und derselben Situation machen.

Ein weiterer Punkt, der hinsichtlich der Aufnahmesituation festzuhalten ist, ist jener, dass die Videographen die Anordnung hatten, sich aus dem Aufnahmegeschehen so weit wie möglich zurückzunehmen und rein als neutrale Kameraleute zu fungieren. Diese Tatsache wurde aber dadurch erschwert, dass die Erhebungspersonen, die die Videoaufzeichnungen machten, zuvor persönlichen intensiven Kontakt mit Mutter und Kind hatten, da die Mutter gemeinsam mit der Erhebungsperson einen Fragebogen ausfüllte. Somit bestand vor Aufnahmesituation bereits eine persönliche Beziehung. Gerade hier kommt dem Übertragungs- und Gegenübertragungsprozess, der in Abschnitt 2.4.1. angesprochen wurde, wieder tragende Bedeutung zu. Ob den Erhebungspersonen der Rollenwechsel vom teilnehmenden Erhebenden zum neutralen Videographen gelungen ist, bleibt dahingestellt. Eine Maßnahme, die im Videographiehandbuch zur NICHD Studie ergriffen wurde, um Beeinflussungen seitens der Erhebungsperson auf die Untersuchenden weitgehend auszuschließen, ist jene, dass die Wortwahl für die Ankündigung der Videosequenzen und auch für Problembehebungsmethoden im Videographiehandbuch genau vorgegeben ist.

Für den Kodiervorgang ist festzuhalten, dass die Kodierpersonen von den familiären Umständen der zu bewertenden Personen keine Kenntnis hatten. Das Kodiermanual selbst ist überaus ausführlich und für jede Kategorie, Subkategorie und Variable existieren ähnlich wie für die WiKi Studie konkrete Kodier- und Ratinganweisungen. Dennoch lassen sich subjektive

Einschätzungen seitens der Kodierer nicht vermeiden, v. a. vor dem Hintergrund von Anweisungen wie den folgenden drei Beispielen und ähnlichen:

(1) „Any of these or other behaviors can be considered sensitive if they appear to have the effect of comforting the child. If the mother’s first response to the distress does not soothe the child, the episode should be rated as insensitive (even if the response was immediate) unless the mother proceeds to offer a ‘fuller’ response (i. e., more proximal soothing behaviors). Some response, however, unless totally perfunctory, is judged as more sensitive than none at all“ (NICHD 1992, 28): Wie tröstend der Effekt auf das Kind ist, wird sich nicht immer vom Kodierer immer genau einschätzen lassen.

(2) „Simply allowing the child to play by him/herself is not necessarily a sure sign of detachment; this can be appropriate at times, such as when the child is playing happily or contentedly and the mother checks in with the child visually. The detached/disengaged mother lacks the emotional involvement in her child that characterizes a sensitive mother. He/she appears uninterested in the child“ (NICHD 1992, 38): Hier wird der Unterschied zwischen einer desinteressierten Mutter und einer Mutter, die ihrem Kind die nötige Zeit für seine Entwicklung gewähren möchte, und seine Aufmerksamkeit nicht unterbrechen möchte, teilweise nicht einfach abzuschätzen sein.

(3) „Flat affect may reflect boredom, depression, fatigue, or distraction. Flatness is exhibited by blank, impassive facial expression and flat tone in vocal expression. It is marked by a lack of animation“ (NICHD 1992, 46): Diese Beschreibung mag zwar für einen mangelnden Affekt zutreffend sein, lässt jedoch außer Acht, dass die Mutter am Aufnahmetag müde oder krank sein könnte oder aber unter Druck stehen könnte.

Dies sind nur drei Beispiele dafür, dass bei noch so genauer Beschreibung im Kodiermanual immer noch die subjektive Einschätzung des Kodierers ausschlaggebend ist. Dennoch ist festzuhalten, dass die Anweisungen im Kodierhandbuch sehr genau sind und auch für Problemfälle genaueste Anweisungen im Handbuch enthalten sind.

4.4.4 Resümee

Wie die Ausführungen in diesem Kapitel gezeigt haben, eignen sich videographische Aufzeichnungen insgesamt für die empirische Erhebung komplexer Datenmengen bei der Untersuchung sozialer Interaktionen. Die meisten Untersuchungen lassen jedoch methodenspezifische Überlegungen weitgehend außer Acht. Weder in der Studie von Katharina Ereky-Stevens noch in der NICHD Studie wird angegeben, auf welcher Grundlage und vor welchem Hintergrund die Entscheidung für die in der Studie überprüften Variablen getroffen wurde. Auch werden keine methodenkritischen Überlegungen hinsichtlich der Auswahl dieser Variablen angestellt. Auch der Einsatz der Videographie wird aus methodenkritischer Sicht nicht näher beleuchtet. Übertragungs- und Gegenübertragungsmechanismen werden genauso wenig beachtet wie die Einstellung des Videographen gegenüber dem aufzunehmenden Geschehen (Alter, kultureller Hintergrund, eigene Lebensgeschichte etc.). Des Weiteren bleibt auch die selektive Wahrnehmung, die bei jeder videographischen Situation entsteht, unberücksichtigt. Dasselbe gilt für den Kodier- und Ratingprozess. Wenn auch in beiden Studien versucht wird, für das Kodieren und das Rating detaillierte Anweisungen hinsichtlich Kodier- und Ratingverfahren für die Kodier- und Ratingpersonen zu geben, so bleibt dennoch ein großer Freiraum für den Kodierprozess, der wie der Aufnahmeprozess von der persönlichen Geschichte der Kodier- und Ratingpersonen gefärbt ist. Für weitere Studien, bei denen Videographie zum Einsatz zur empirischen Datenerhebung bei sozialen Interaktionen, v. a. im Kleinkindbereich, kommt, bleibt daher zu wünschen, dass die forschungsleitenden Personen der Studien in Zukunft genauere methodenkritische Überlegungen anstellen, um so zu repräsentativeren und für den Leser der Studie leichter nachvollziehbareren Ergebnissen zu gelangen.

5 Videographie in der Wiener Kinderkrippenstudie

Im zweiten Kapitel dieser Arbeit wurde das zurzeit an der Forschungseinheit „Psychoanalytische Pädagogik“ des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien laufende Forschungsprojekt „Die Wiener Kinderkrippenstudie“ vorgestellt. Im dritten Kapitel erfolgte eine Klärung des Begriffs „Videographie“, es wurde herausgearbeitet, aus welchem Forschungskontext sich Videographie entwickelt hat, um anschließend die unterschiedlichen Entwicklungen von Videographie je nach Forschungsparadigma als qualitatives oder quantitatives Verfahren nachzuzeichnen. Im vierten Kapitel wurde der Einsatz von Videographie als quantitatives Erhebungsinstrument in zwei Studien aus der Kleinkindforschung dargestellt.

Das fünfte Kapitel widmet sich nun der Rekonstruktion des Einsatzes des eigens für die Wiki-Studie entwickelten videographischen Verfahrens. Dieser Darstellung werden in einem ersten Schritt die Zusammenhangsbereiche und Forschungsphasen eines Forschungsprojekts als Referenzrahmen für die entsprechenden Rekonstruktionsarbeiten vorangestellt. Anschließend wird das videographische Verfahren der Wiki-Studie innerhalb dieses Rahmens vorgestellt.

5.1 Allgemeine Überlegungen zum quantitativen Forschungsprozess

In diesem Abschnitt werden kurz allgemeine, theoretische Überlegungen zum quantitativen Forschungsprozess angestellt. Diese Ausführungen dienen als Referenzrahmen für die anschließende Rekonstruktion der Entwicklung und des Einsatzes von Videographie in der Wiki-Studie.

Laut Friedrichs (Raithel 2008; zit. nach Friedrichs 1990, 50ff) gilt es am Anfang eines Forschungsprojekts drei Zusammenhangsbereiche zu unterscheiden:

(1) Den Entdeckungszusammenhang:

Darunter ist zu verstehen, was Forscher zu einem Projekt veranlasst hat, welche Erkenntnisse sie generieren wollen.

(2) Den Begründungszusammenhang:

Damit sind die methodologischen und methodischen Schritte gemeint, mittels derer das Problem untersucht werden soll, mit dem Ziel Hypothesen möglichst exakt, nachprüfbar und objektiv zu prüfen.

(3) Den Verwertungs- bzw. Wirkungszusammenhang:

Jede Studie dient dazu, das Wissen über das Problem und Zusammenhänge zu vergrößern, hat also eine erkenntnistheoretische Funktion. Es gilt hierbei zu erarbeiten, inwieweit die Ergebnisse einer Untersuchung für die Praxis verwertbar sind.

Vor diesem Hintergrund lassen sich nach Raithel (Raithel 2008) sieben Forschungsphasen unterscheiden, jeder Schritt baut dabei auf den vorhergehenden auf. Dabei ist zu beachten, dass in jeder Forschungsphase eine Reihe von Entscheidungen zu fällen sind, da jeder Schritt Auswirkungen auf die Art der Ergebnisse hat. Diese Entscheidungen hängen vom Forschungsziel, von den Forschungsressourcen und auch von der eigenen Einschätzung, welche Methode sich zum Erreichen des Forschungsziels am besten eignet, ab.

Im Folgenden werden die die sieben Schritte nach Raithel vorgestellt.

1.Schritt: Untersuchungsziel und Forschungsfrage

Durch die Problemformulierung und die Forschungsfrage, die sich daraus ableitet, wird das Untersuchungsziel verdeutlicht. Wichtig ist die klare und eindeutige Problemformulierung.

2.Schritt: Theorie- und Hypothesenbildung

Die theoretischen Zusammenhänge, in welchen die sozialen Wirklichkeiten untersucht werden sollen, müssen klar sein. Eine Literaturanalyse ist die Grundlage der Theorie- und auch der Hypothesenbildung. Somit wird ein Überblick über den aktuellen Wissens- und Forschungsstand erreicht. Die Fragestellungen werden nach bestimmten logischen Erfordernissen als Hypothesen formuliert, „welche wiederum vor dem Hintergrund eines theoretischen Modells generiert werden. Anhand von Hypothesen kann dann systematisch soziale Wirklichkeit operationalisiert werden“ (Raithel 2008, 28).

Merkmale, welche untersucht werden sollen, werden mittels Hypothesen festgelegt. Weiters werden die Relationen zwischen ihnen beschrieben.

3. Schritt: Konzeptualisierungsphase

Danach müssen die in den Hypothesen auftretenden Begriffe definiert und operationalisiert werden (vgl. Raithel 2008), d.h. Merkmale des theoretischen Begriffs bzw. Konzepts werden beschrieben. Empirisch erfassbare, beobachtbare oder zu erfragende Indikatoren werden schrittweise einem theoretischen Begriff zugeordnet. Durch verschiedene Skalierungs- bzw. Messmethoden werden die Variablen oder Einzeldimensionen erfasst.

Mit Hilfe des Erhebungsinstruments werden die Messoperationen für sämtliche Variablen, die in die Datenerhebung einbezogen werden, zusammengestellt. Die Wahl des Erhebungsinstruments hängt wiederum von der Wahl der Methode der Datenerhebung ab. Mit der Entscheidung, welche Merkmale anhand welches Erhebungsinstruments erfasst werden sollen, werden gleichzeitig auch die „Merkmalsträger“ beschrieben (welche Untersuchungsgruppe soll erfasst werden).

Bedeutend für die Entscheidungen hinsichtlich des Untersuchungsdesigns sind deshalb die Wahl der Stichprobe, sowie der zeitliche Aspekt der Datenerhebung (Querschnitt- oder Längsschnittuntersuchung).

Nachdem das Erhebungsinstrument fertig gestellt worden ist, sollte ein Vortest (Pilotstudie) durchgeführt werden, „um das Instrument auf seine Anwendbarkeit, Vollständigkeit, Verstehbarkeit und die Qualität (Gütekriterien) zu überprüfen.“ (Raithel 2008, 29)

Die Gütekriterien einer Messung werden durch das Ausmaß der Objektivität, Reliabilität und der Validität sichtbar. Das Ausmaß der Objektivität eines Messinstruments hängt von der Unabhängigkeit der Person, welche das Messinstrument anwendet, ab. D.h. wenn zwei Anwender mit dem gleichen Messinstrument dieselben Ergebnisse erhalten, spricht man von vollständiger Objektivität.

Unter Reliabilität wird verstanden, inwieweit sich Messungen eines Objekts mittels eines Messinstruments wiederholen lassen und sie dabei dieselben Werte liefern, es geht dabei also um ein Maß für die Replizierbarkeit von Messergebnissen.

Die Validität eines Messinstruments sagt aus, inwieweit das Instrument wirklich das misst, was es messen soll.

4. Schritt: Erhebungsvorbereitung und Datenerhebung

Zu dieser Phase gehören die Anleitung des Erhebungspersonals, das Einholen von Genehmigungen und Einverständniserklärungen der Untersuchungspersonen (bzw. der Erziehungsberechtigten). Diese Vorbereitungen dienen dem reibungslosen Ablauf der Datenerhebung. Wichtig für diese Phase ist die entsprechende Dokumentation.

5. Schritt: Datenaufbereitung

Die Daten, welche erhoben wurden, sollen entweder gespeichert oder niedergeschrieben und anschließend aufbereitet werden. Um eine Auswertung zu ermöglichen, müssen die Daten strukturiert werden. Rohdaten werden „vercodet, das heißt, dass jeder Antwort (Merkmalausprägung) ein bestimmter Code (z.B. eine Zahl) zugeordnet wird“ (Raithel 2008, 30). Danach erst kann der Datensatz mittels eines Statistikprogramms analysiert werden. Zuvor bedarf es jedoch einer Fehlerkontrolle, d.h. die Daten werden auf Konsistenz (es darf kein Wert auftreten, der nicht durch die Codierung festgelegt ist), Vollständigkeit und Plausibilität überprüft (vgl. Raithel 2008).

Daten, die nicht den Erwartungen des Auftraggebers entsprechen, dürfen weder verändert noch gelöscht werden.

6. Schritt: Datenanalyse

Anschließend werden die Daten mittels statistischer Verfahren analysiert. Die Wahl der Verfahren hängt u.a. vom Messniveau der Variablen ab.

7. Schritt: Disseminationsphase

In dieser Phase wird ein Forschungsbericht verfasst, anschließend erfolgt die Publikation und Verbreitung. Ergebnisse werden schriftlich fixiert und interpretiert.

Zur vollständigen Interpretation bedarf es nicht nur einer Diskussion der Resultate, sondern auch einer Dokumentation der einzelnen methodischen Schritte. Atteslander fordert in diesem Zusammenhang eine „systematische Interpretation“, darunter versteht er, „dass der gesamte Forschungsvorgang nachvollziehbar zu gestalten ist, um einem Dritten ein Urteil darüber zu erlauben, was die erhobenen Daten aussagen, welche Bedeutung ihnen allenfalls nicht beigemessen werden darf.“(Raithel 2008; zit. nach Atteslander 2003, 73)

Die Ausführungen dieses Abschnitts dienen dazu den theoretischen Ablauf eines quantitativen Forschungsprozesses mittels der von Raithel aufgestellten Forschungsschritte aufzuzeigen. Die Entwicklung und der Einsatz des videographischen Verfahrens in der Wiki-Studie soll in den nächsten Abschnitten entlang dieser Schritte nachgezeichnet werden. So werden im ersten Schritt die Forschungsziele, die Forschungsfrage und im zweiten Schritt die Hypothesen vorgestellt. Im dritten Schritt wird die Stichprobe und in den nächsten Schritten die Datenerhebung, die Datenanalyse und die Auswertung der Daten dargestellt.

5.2 Forschungsziele der Wiki-Studie

Wie bereits in Kapitel 2 dieser Arbeit beschrieben, ist es das Ziel des Forschungsprojekts, förderliche bzw. hinderliche Faktoren in Bezug auf die „Bewältigung der Eingewöhnung“ von Kleinstkindern in die Kinderkrippe zu finden (vgl. interne Wiki Projektpapiere). Es wurden hierzu (1) das kindliche Verhalten während der Eingewöhnungsphase und Veränderungen des kindlichen Verhaltens während der ersten sechs Monate beobachtet. Weiters (2) wurde untersucht, inwieweit Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Verhalten (in den Dimensionen Affekt, erkundendes und erforschendes

Interesse und sozialer Kontakt) und a) der allgemeinen Qualität der Einrichtung, b) den jeweiligen Interaktionserfahrungen mit den PädagogInnen, c) dem Verhalten der Eltern vor und während dem Verabschieden und dem Verlassen der Einrichtung und (d) der physikalischen Stresserhöhung der Kinder bestehen. Ein weiteres Ziel (3.) dieser Studie war, herauszufinden, inwieweit Zusammenhänge zwischen dem Verhalten der Kinder zum Zeitpunkt T1, T2 und T3¹² bestehen und ob sich diese Kinder ein halbes und ein Jahr nach Kinderkrippeneintritt auffällig in ihrem Verhalten zeigen.

In einem multiperspektivischen Design wurden die Daten der drei Stichproben¹³ zu drei verschiedenen Zeitpunkten (T1, T2, T3) erhoben. Um das Verhalten der Kinder während der ersten sechs Monate sowie Verhaltensänderungen zu erfassen, wurden die Kinder mittels Videoaufnahmen beobachtet. Die Daten wurden mittels eines speziell für die Wiki-Studie entwickelten Videoanalyseverfahrens kodiert.

Im nächsten Abschnitt sollen die Vorüberlegungen, welche zur Entwicklung der Hypothesen, der Forschungsfragen und schließlich zum Design dieses Analyseverfahrens führten, angeführt werden.

5.3 Hypothesen und Forschungsfragen

In der Eingewöhnungsphase sind Kleinstkinder erstmals einer fremden Umgebung, unbekanntem Betreuungspersonen und der Trennung von ihren Eltern ausgesetzt. Um Faktoren gelungener Bewältigung zu erfassen, ist es zunächst von Bedeutung, „Bewältigung“ zu definieren.

Das Forschungsteam orientierte sich (wie in Kapitel 2 angeführt) an folgender Definition: „Bewältigung ist ein Prozess, der es dem Kind ermöglicht, alleine sowie im interaktiven Zusammenspiel mit anderen, negativ-belastenden Affekte, die es in der Situation des Verlassens-Werdens von vertrauten

¹² Die Aufnahmen wurden zu drei verschiedenen Zeitpunkten erhoben: Phase 1 (T1): zwei Wochen nachdem das Kind ohne Eltern in der Kinderkrippe war, Phase2 (T2): zwei Monate später, Phase 3 (T3): sechs Monate nach Eintritt

¹³ Im Sommer 2007, im Sommer 2008, im Sommer 2009

Bezugspersonen sowie in anschließenden Situationen des Getrennt -Seins verspürt, so zu ertragen oder zu lindern, dass es dem Kind zusehends möglich wird, -Situationen in der Krippe in angenehmer oder gar lustvoller Weise zu erleben, - sich dem in der Krippe Gegebenen interessiert zuzuwenden, - und an Prozessen des dynamischen Austauschs mit anderen aktiv zu partizipieren“ (Datler/Datler/Hovner-Reisner, 2010 und Datler/Hovner-Reisner/Fürstaller, 2010). Diese Definition basiert auf der Annahme, dass der Eintritt in die Kinderkrippe für das Kleinstkind zunächst einmal eine Erfahrung ist, die mit Gefühlen der Unsicherheit, Unlust und dem Rückzug von sozialen Kontakten verbunden ist oder sein kann (Balleyguier, Meudec, & Chasseigne, 1991; Datler & Isopp, 2004; Grossmann, 1999). Im Laufe der ersten Monate finden jedoch Veränderungen im Verhalten des Kindes statt, die indikativ für den Verlauf von Bewältigung sind. Das Forschungsteam und eine Gruppe studentischer MitarbeiterInnen stellten theoriegeleitet auf Basis von ausgiebigen Literaturanalysen eine Liste von Verhaltensvariablen auf, die eine erfolgreiche Bewältigung des Übergangs in die Kinderkrippe anzeigen. Aus dieser Liste wählten sie folgende drei Verhaltensvariablen für das Kodierungssystem der Videoanalyse aus: Als Zeichen für gelungene Bewältigung der Eingewöhnung wurden besonders die kindlichen Aktivitätsbereiche „entdeckendes und erkundendes Interesse“, „sozialer Kontakt zu Peers und PädagogInnen“, sowie „Affekt“ gewertet. Dieser Annahme folgend, spricht für einen guten Verlauf der Eingewöhnung, dass das Kind im Lauf der Zeit immer weniger negative und mehr positive Affekte, intensiveren sozialen Kontakt und mehr erkundendes Interesse zeigt. Umgekehrt indizieren ein Mehr an negativen Affekten, geringer sozialer Kontakt und ein geringes erkundendes Interesse einen weniger guten Verlauf der Eingewöhnung.

Diese Ausgangsannahmen basierten auf Ergebnissen von (33 relevanten) Studien aus der Kleinkindforschung, die das Team recherchiert hatte, den individuellen und beruflichen Erfahrungen des Forschungsteams und Beobachtungen aus Videos von Kleinkindern, die während ihres Aufenthalts in der Krippe aufgenommen worden waren.

Laut Ahnert & Lamb (2000) können Kinder, die eine sichere, empatische und engagierte Kinderbetreuung erfahren, eher eine sichere Bindung zu den PädagogInnen entwickeln. Diese sichere Bindung wiederum bildet die Basis für

das Explorationsverhalten der Kinder und ermöglicht ihnen aktiv am Spiel und an Interaktionen mit Peers teilzunehmen (Howes, Hamilton, & Matheson, 1994; Howes, Phillips, & Whitebook, 1992; Viernickel, 2000). Weitere Studien zeigten einen Zusammenhang zwischen der Gruppengröße, also der Anzahl der Kinder pro Betreuer, und dem Aktivitätsverhalten der Kinder (Howes, Phillips, & Whitebook, 1992; Howes & Rubenstein, 1985). Je mehr Möglichkeiten die PädagogInnen hatten, sich mit Kindern einzeln zu beschäftigen, desto höher war die aktive Teilnahme der Kinder am Gruppengeschehen und an sozialen Interaktionen (Anderson, Nagle, Roberts & Smith, 1981). Diese Ergebnisse ließen die Annahme zu, dass ein Zusammenhang zwischen den allgemeinen Qualitätskriterien einer Betreuungseinrichtung und der kindlichen Aktivität in Bezug auf aktives Spiel und sozialen Kontakt besteht. Das Forschungsteam konnte allerdings nur wenige Studien ausfindig machen, in denen das Verhalten der PädagogInnen während der Eingewöhnungsphase genauer untersucht wurde, um zu erfahren, was PädagogInnen tun, um Kinder zur aktiven Teilnahme am Gruppengeschehen zu motivieren bzw. das Interesse der Kinder zu wecken. Ein weiterer Fokus dieser Studie war es deshalb, das Verhalten der PädagogInnen während der Eingewöhnungsphase zu untersuchen.

Aus diesen Überlegungen entstanden folgende Hypothesen¹⁴:

A1: „*Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt und den allgemeinen Qualitätsmerkmalen der Betreuungseinrichtung.*“

A2: „*Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt und den Kind-ErzieherInnen-Interaktionen.*“

Die nächste Hypothese lautete:

B: „*Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt und dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds.*“

¹⁴ Die nachfolgenden Hypothesen wurden aus unveröffentlichten Wiki Projektpapiere entnommen

Ahnert und Lamb (2003) betonen, dass die Art und Weise, wie Eltern ihre Kinder während der Ankunft in die Einrichtung emotional unterstützen bzw. wie sie sich in der Verabschiedungssituation verhalten, Auswirkungen auf das kindliche Verhalten und kindliche Bewältigungsstrategien hat.

Auf Studien von Ahnert, Gunnar, Lamb & Barthel, 2004; Dettling, Parker, Lane, Sebanc, & Gunnar, 2000; Watamura, Donzelle, Alwin, & Gunnar, 2003 stützt sich u.a. folgende Hypothese:

C: *„Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt und der kindlichen Stressbelastung.“*

Weiters stellte das Forschungsteam folgende Hypothesen auf:

D1: *„Es besteht ein Zusammenhang zwischen den ersten kindlichen Reaktionen auf den Krippeneintritt (in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt zu Phase 1) und jenen sozial- emotionalen kindlichen Verhaltensweisen, die sich in Werten niederschlagen, die über den Einsatz der CBCL/CTRF sechs Monate und ein Jahr nach Krippeneintritt generiert werden.“*

D2: *„Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten während der so genannten Eingewöhnung in die Kinderkrippe (in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt zu Phase 3 und change-score Phase 1- Phase 3) und jenen sozial- emotionalen kindlichen Verhaltensweisen, die sich in Werten niederschlagen, die über den Einsatz der CBCL/CTRF sechs Monate und ein Jahr nach Krippeneintritt generiert wurden.“*

Darauf aufbauend formulierte das Forschungsteam folgende Forschungsfragen:

- Wie erleben Kinder die Eingewöhnungsphase in der Kinderkrippe?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen
 - (1) den kindlichen Aktivitäten hinsichtlich des Ausdrucks von Affekten, des Zeigens von Interesse und des sozialen Kontakts,
 - (2) zwischen den allgemeinen Qualitätsmerkmalen der Einrichtung,
 - (3) dem Verhalten der BetreuerInnen und Eltern und
 - (4) dem Belastungserleben der Kinder?

Zur Erfassung des kindlichen Verhaltens und dessen Veränderung während der ersten sechs Monate wurden Videoaufnahmen von den Kindern gemacht¹⁵ und ein Videoanalyseverfahren speziell für die Wiki-Studie entwickelt. Mit Hilfe dieses Verfahrens sollten (1.) kindliche Aktivitätsbereiche in den Dimensionen Affekt, entdeckendes und erkundendes Interesse und sozialer Kontakt erfasst, kodiert und analysiert werden, um Antworten darauf zu erhalten, welche Verhaltensweisen und Reaktionen Kinder auf den unmittelbaren Eintritt in die Krippe zeigen und welche Veränderungen sich über einen bestimmten Zeitraum hinsichtlich der Aktivitätsbereiche feststellen lassen, (2.) die Qualität der Interaktion der PädagogInnen (sowie des Personals der Krippe) in den Dimensionen Affekt, intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Gruppe sowie Feinfühligkeit und (3.) die Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind in den Dimensionen Affekt, intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Gruppe, Feinfühligkeit und Strukturiertheit erfasst und untersucht werden.

Durch die Kodierung dieser Kategorien sollten – in Verschränkung mit den Daten anderer Verfahren - Erkenntnisse über förderliche bzw. hinderliche Faktoren gewonnen werden (vgl. Erekly-Stevens 2008).

5.4 Stichprobe der Wiki-Studie

Die Stichprobengröße der WiKi-Studie ist $n=104$. Diese Kinder besuchten 71 verschiedene Kindergärten (84 verschiedene Gruppen) in unterschiedlichen Wiener Gemeindebezirken.

Die Sampling-Kriterien der WiKi-Studie waren (1) das Alter der teilnehmenden Kinder zum Zeitpunkt des Eintrittes in die Kindergruppe, das zwischen eineinhalb und zweieinhalb Jahren liegen musste. Eine weitere Voraussetzung (2) war, dass die Kinder im weitesten Sinne gesund sind. Dabei ging es vor allem darum, dass es sich um keine Frühgeborenen handelt. Drittens (3)

¹⁵ Die Aufnahmen wurden zu drei verschiedenen Zeitpunkten erhoben: Phase 1: zwei Wochen nachdem das Kind ohne Eltern in der Kinderkrippe war, Phase2: zwei Monate später, Phase 3: sechs Monate nach Eintritt

musste zumindest ein Elternteil der Kinder der deutschen Sprache mächtig sein. Das vierte Kriterium (4) war, dass die Kinder den Eintritt in die Kinderkrippe das erste Mal erlebten, d. h. dass sie noch keine Vorerfahrung mit regelmäßiger Betreuung von mit ihnen nicht verwandte Personen außerhalb des familiären Lebens- und Wohnraumes hatten. Durch diese einschränkenden Kriterien wurde versucht, Verzerrungen in der Stichprobe möglichst gering zu halten.

Wie Lamnek (2005, 187) festhält, besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen der Frage der Repräsentativität und Generalisierbarkeit einerseits und der Wahl der Untersuchungsgruppe andererseits. „Repräsentativität bzw. Generalisierbarkeit markieren die erkenntnistheoretischen Zielsetzungen, die Wahl der Population ist die Methode, der Weg, diese Ziele zu realisieren. Die Entscheidung für oder gegen bestimmte Populationen und deren Auswahl ist natürlich auch durch andere, substantielle Kriterien determiniert: örtliche, zeitliche und sachliche Abgrenzung von Grundgesamtheit und Stichprobe bzw. (Non-random) Auswahl ergeben sich daraus“ (Lamnek, 2005, 187). In Anlehnung an Glaser und Strauss (1967) hält Lamnek zudem fest, dass die Einbeziehung möglichst vieler und vielfältiger Vergleichsgruppen wünschenswert sei (vgl. Lamnek, 2005, 189). Für die Güte einer Stichprobe sei zudem wesentlich, „dass theoretisch relevante Verzerrungen möglichst ausgeschlossen werden können“ (Lamnek, 2005, 188).

Diesem Anliegen wurde in der Wiki-Studie über die bereits genannten Sampling-Kriterien hinaus z.B. durch ein Augenmerk auf eine möglichst ausgeglichene Geschlechtermischung (55,8% weiblich, 44,2% männlich) Rechnung getragen. Zudem wurde eine ausgewogene Verteilung auf die verschiedenen Trägereinrichtungen angestrebt. Beteiligt an der Studie waren Kinder aus Kindergärten der Stadt Wien (48,5%), aus Betreuungseinrichtungen der Institution „Kinder in Wien“ (KIWI), Kinder aus Pfarrkindergärten (24,3%), elternverwalteten Kindergruppen (16,3%) und altersgemischten Gruppen (11,7%). Die teilnehmenden Kinder sollten aus unterschiedlichen Kinderkrippen bzw. Kindergartengruppen stammen, um eine breite Streuung zu ermöglichen, was die Erhebung allerdings sehr zeitaufwendig gestaltete.

Die Gruppengröße variierte zwischen 10- 23 Kindern, die Relation zwischen BetreuerInnen und Kindern zwischen 2,5 – 10,5 (durchschnittlich: 5,4) Kinder pro BetreuerIn.

5.5 Datenerhebung

Vor den Aufnahmetermi- nen in Phase 1 wurde von den Erziehungsberechtigten der Kinder, die an der Studie teilnahmen, nach einem Informationsgespräch eine Einverständniserklärung eingeholt. Sie wurden allgemein über das Projekt und die Schritte der Untersuchung informiert. Es wurde ihnen weiters eine Schweigepflichtserklärung aller MitarbeiterInnen ausgehändigt. Außerdem wurden vor der Phase 1 die Eltern aller Kinder, die in derselben Kinderkrippe waren, im Rahmen eines Elternabends über die Wiki-Studie und das Projekt informiert. Eltern, die eine Aufnahme ihres Kindes nicht erlaubten, hatten dies der PädagogIn zu melden. Weiters wurde von den KindergartenpädagogInnen eine Einverständniserklärung eingeholt. Sie erhielten eine allgemeine Information über das Projekt und über die einzelnen Untersuchungsschritte.

Die Videobeobachtung wurde zu drei Zeitpunkten (Phase 1, 2 und 3) von studentischen MitarbeiterInnen durchgeführt. Die Termine für die Aufnahmen wurden im Vorfeld von den studentischen MitarbeiterInnen und den PädagogInnen abgesprochen. Die Termine mussten von den VideobeobachterInnen verbindlich eingehalten werden, im Falle eines Ausfalls musste eine andere MitarbeiterIn einspringen.

Die VideobeobachterInnen wurden zu Treffen eingeladen, bei denen sie ausführliche Instruktionen erhielten. Diese genauen Anweisungen wurden den MitarbeiterInnen weiters schriftlich in Form einer Checkliste und eines Informationsblattes mitgegeben.

Die studentischen MitarbeiterInnen sollten einige Zeit vor dem Projektkind in der Einrichtung eintreffen, um im Vorfeld die PädagogIn zu begrüßen, bzw. im Falle, dass weitere BetreuerInnen anwesend waren, diese zu informieren und

gegebenenfalls ihr Einverständnis einzuholen. Weiters war vor den Aufnahmen Organisatorisches zu klären, wie z.B. Tagesablauf, Räumlichkeiten, Überreichen der Unterlagen (Schweigepflichtserklärung, Infoblatt für die PädagogInnen, Infoblatt der Forschungsgruppe, Infoblatt für die restlichen Eltern). Außerdem musste erfragt werden, zu welcher PädagogIn das Kind bis jetzt den intensivsten Kontakt aufgebaut hatte (BezugspädagogIn).

Die Videokameras wurden vom Institut zur Verfügung gestellt und es war im Vorfeld zu prüfen, ob die Batterie geladen war. Es waren immer drei Videokassetten mitzubringen: zwei wurden pro Phase benötigt (Abschiedssequenz und Gruppenaufnahme auf je einer Kassette), die dritte war eine Reserve, falls eine Kassette defekt war. Vor der Aufnahme war auf einem Papier das Datum der Phase, das Kürzel des Projektkindes, das Kürzel der PädagogIn und das Kürzel der ProjektmitarbeiterIn zu notieren und anschließend einige Sekunden zu filmen.

Aufgenommen wurde das Kind zunächst während der Ankunft in die Einrichtung und der Verabschiedung von den Eltern (jedenfalls weitere 10 Minuten, nachdem die Eltern gegangen waren, max. jedoch 20 Minuten). Die Gruppenaufnahme erfolgte durchgehend eine Stunde lang. Diese Aufnahme sollte sowohl eine typische Gruppenaktivität als auch freies Spiel beinhalten. Am Anfang der Aufnahme waren das Projektkind und die BezugspädagogIn per Großaufnahme zu filmen und deren Namen zu nennen.

Die Aufnahmen sollten möglichst im Inneren gemacht werden, wenn die Gruppe in den Garten ging, wurde jedoch draußen weiter gefilmt. Wenn sich das Kind in einer Gruppensituation befand, war darauf zu achten, dass nicht nur das Kind, sondern auch das Gruppengeschehen aufgezeichnet wurde. Die PädagogIn sollte möglichst mitgefilmt werden. Das Kind sollte von vorne aufgenommen werden, das Gesicht sollte gut erkennbar sein. Bei einer Interaktion des Kindes waren alle Beteiligten zu filmen. Szenen, in denen das Kind gewickelt wurde oder die Toilette besuchte, durften nicht aufgenommen werden.

Es wurden keine fixen Kameras installiert, sondern die MitarbeiterIn musste dem Kind mit der Handkamera durch die Gruppe folgen.

Die VideobeobachterInnen sollten sich unauffällig und zurückhaltend verhalten, um den Alltag in der Gruppe möglichst wenig zu stören. Verbale oder nonverbale Kommunikation mit dem Kind oder den BetreuerInnen war während der Aufnahme untersagt.

Nach der Aufzeichnung war die Aufnahme zu kontrollieren und ein Videoprotokoll (vollständig) auszufüllen. Die Kassetten waren mit dem Namen des Kindergartens, dem Datum der Aufnahme, dem Kürzel des Kindes und der PädagogIn, dem Namen der ProjektmitarbeiterIn, der Dauer der Aufnahme und der Situation, die aufgenommen worden war, zu beschriften. Sie waren mitsamt der Videokamera und dem Videoprotokoll den MitarbeiterInnen des Forschungsteams am Tag der Aufnahme im Institut zu übergeben.

Vor dem Verlassen der Einrichtung hatten die MitarbeiterInnen das weitere Vorgehen (z.B. nächster Besuch) mit den PädagogInnen zu besprechen. Sollte es Probleme während des Aufenthalts in der Einrichtung geben, war das sofort (telefonisch) dem Projektteam zu melden.

Die Videoprotokolle und die Aufnahmen wurden von den ProjektmitarbeiterInnen kontrolliert. Falls Protokolle unvollständig oder fehlerhaft waren, mussten sie neuerlich ausgefüllt werden. Im Falle von unbrauchbaren Aufnahmen mussten diese, falls es zeitlich möglich war, wiederholt werden. Die Videokassetten wurden von den ProjektmitarbeiterInnen zusätzlich auf DVD überspielt, für weitere Analysen vorbereitet und dann archiviert.

5.6 Ratingbezogene Videoanalyse

5.6.1 Überblick über das Kodierungssystem und die Kodierungsgruppen

Das Videoanalyseverfahren wurde, wie bereits erwähnt speziell für die Wiki-Studie entwickelt. Das Forschungsteam erstellte für die Kodierung ein eigenes Kodierhandbuch.

Es wurden auf dem Hintergrund der in 5.1 beschriebenen Überlegungen drei Kategoriebereiche entworfen, die wiederum durch das entwickelte Kategorien- und Kodierungssystem eingeschätzt wurden:

(1.) Kindliche Aktivitätsbereiche

Diese und die zweite Kategorie waren in zwei Bereiche unterteilt:

„Abschied“: Es wurden die kindlichen Aktivitätsbereiche beim Ankommen in die Betreuungseinrichtung und beim Verabschieden von den Eltern kodiert.

„Spiel“: Kodiert wurden die kindlichen Aktivitätsbereiche in der Gruppe.

(2.) Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Einrichtungspersonals mit dem Kind

„Abschied“: Es wurde die Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Einrichtungspersonals mit dem Kind beim Ankommen in die Einrichtung und beim Verabschieden von den Eltern kodiert.

„Spiel“: Es wurde die Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Einrichtungspersonals mit dem Kind in der Gruppe kodiert.

(3.) Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind

„Abschied“: Es wurde die Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind kodiert.

Die Kodierung erfolgte durch studentische MitarbeiterInnen, die zuvor eingeschult worden waren. Sie hatten keine Informationen über die Familie oder das Kind. Kinder, die von den MitarbeiterInnen zuvor gefilmt worden waren, durften nicht von der gleichen Person kodiert werden. Jedes Kind durfte von einer Person nur in einer Phase kodiert werden. Weiters verfügten die

studentischen MitarbeiterInnen über keine Informationen hinsichtlich der Forschungsziele bzw. der Forschungsfragen der Wiki-Studie.

Sie wurden in fünf Kodierungsgruppen eingeteilt, die sich auf die unterschiedlichen Kategoriebereiche bezogen (Kodiergruppe 1a – kindlicher Aktivitätsbereich/Abschied, 1b – kindlicher Aktivitätsbereich/Spiel, 2a – Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Einrichtungspersonals mit dem Kind/Abschied, 2b - Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Einrichtungspersonals mit dem Kind/Spiel, 3 - Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in der Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind/Abschied) (vgl. Videoanalyse Kodierhandbuch 2008, 4).

Jede Kodierungsgruppe wurde von MitarbeiterInnen des Forschungsteams eingeschult. Die Kodierungen erfolgten auf Grundlage des Kodierungshandbuches und wurden auf entsprechenden Kodierungsbögen eingetragen. Das korrekte Ausfüllen der Bögen wurde in den Trainingseinheiten mit Hilfe von Videoaufnahmen, die nicht für die Studie verwendet wurden, geübt.

Die Spiel- und Gruppensequenzen von max. 60 Minuten der Kategorie „Kindliche Aktivitätsbereiche“ wurden in jeweils fünf Minuten Sequenzen kodiert. Sollte die Aufnahme kürzer sein, so war dies am Kodierungsbogen zu notieren. Die Abschiedssequenzen von max. 20 Minuten wurden in jeweils fünf Minuten Sequenzen kodiert. Im Falle einer kürzeren Verabschiedung waren weitere 10 Minuten zu kodieren (max. jedoch 20 Minuten).

Die im Kodierungshandbuch enthaltenen Definitionen der Variablen und Skalierungen galten als Entscheidungsgrundlage, auch wenn Situationen aufgrund der eigenen Erfahrungen anders eingeschätzt und bewertet worden wären. Im Falle von Unsicherheiten oder Fragen sollten MitarbeiterInnen des Forschungsteams herangezogen werden. Gegebenenfalls kam es zu Erweiterungen bzw. Modifizierungen der Variablen.

Weiters fanden innerhalb der Kodierungsgruppen Reflexionstreffen statt, um die Kodierungsübereinstimmung zu überprüfen. Die Werte der Interrater-Reliabilität waren hoch (Kaplawerte von 0,83 -0,87).

5.6.2 Darstellung der einzelnen Kategorien

In diesem Abschnitt erfolgt eine Beschreibung der einzelnen Subkategorien nach denen analysiert wurde. Für eine detailliertere Darstellung der einzelnen Variablen wird speziell der Kategoriebereich „Kindliche Aktivitätsbereiche“ herangezogen. Die anderen Kategoriebereiche werden überblicksmäßig nachgezeichnet.

5.6.2.1 Kindliche Aktivitätsbereiche

Es wurden wie bereits erwähnt drei Aktivitätsbereiche eingeschätzt: 1.1 Affekt, 1.2 entdeckendes und erkundendes Interesse und 1.3 sozialer Kontakt.

1. Kindliche Aktivitätsbereiche			
Subkategorie	Variablen	Subvariablen	Skalierung/Einschätzung
1.1 Affekt	Positive affektive Stimmung		1-5
	Negative affektive Stimmung		1-5
1.2 Entdeckendes und erkundendes Interesse	Ausmaß und Intensität		1-5
	Motiviertheit:	extrinsisch (e)	<input type="checkbox"/> ja: <input type="checkbox"/> Päd/Pers.: <input type="checkbox"/> Peers & Aktivitäten <input type="checkbox"/> Gegenstände <input type="checkbox"/> Päd/Pers. <input type="checkbox"/> Peers <input type="checkbox"/> Eltern <input type="checkbox"/> nein
		intrinsisch (i)	<input type="checkbox"/> nein - <input type="checkbox"/> ja

	Gerichtetheit	- Unbelebte und belebte Gegenstände	- <input type="checkbox"/> ja - <input type="checkbox"/> nein
		Pädagogin/Personal der Einrichtung	- <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
		Peers	- <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
1.3. Sozialer Kontakt	Dynamisch interaktiver Austausch mit den PädagogInnen/dem Personal der Einrichtung		1-5
	Dynamisch interaktiver Austausch mit Peers		1-5
Anmerkungen:	<ul style="list-style-type: none"> - → Die kindlichen Aktivitätsbereiche (Affekt, Interesse und sozialer Kontakt) werden in der Abschiedssequenz (Kodierungsgruppe 1a) und in der Spielsequenz (Kodierungsgruppe 1b) beurteilt. <p>→ Die Kodierungen erfolgen in 5-Minuten-Sequenzen (Abschied und Spiel).</p>		

Tabelle 2 (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008,8)

Die Subkategorien wurden in 5-Minuten-Sequenzen kodiert. Das Team entschied sich zu dieser Vorgehensweise, um der Komplexität der aufgezeichneten Situation gerecht zu werden (vgl. unveröffentlichte Projektpapiere). Dadurch sollte den Veränderungen des kindlichen Verhaltens innerhalb weniger Minuten Rechnung getragen werden, um die Spannbreite kindlichen Verhaltens möglichst gut erfassen und kodieren zu können (vgl. ebd.). Durch die Einschätzung mittels eines globalen Mittelwerts über die gesamte Sequenz wäre es sonst zu einer Nivellierung der Unterschiede im Verhalten und im Erleben der Kinder gekommen.

Im Falle einer kürzeren Aufnahme war dies, wie bereits erwähnt, am Kodierungsbogen in der jeweiligen Sequenz zu notieren.

Falls keine Einschätzung möglich war, weil das Kind nicht gefilmt worden war oder die technische Qualität der Aufnahme so schlecht war, dass das Kind nicht eingeschätzt werden konnte, so war dies in der entsprechenden Sequenz am Kodierungsbogen zu notieren.

Im anschließenden Abschnitt erfolgt eine Beschreibung der Subkategorien und ihrer Variablen:

Affekt

Den Annahmen des Forschungsteams bezüglich der Definition von Bewältigung der Eingewöhnung folgend, ist diese Subkategorie wesentlich für die Einschätzung von gelungener bzw. nicht gelungener Eingewöhnung. Es wurden dazu sowohl die positive, als auch die negative Stimmung des Kindes eingeschätzt. Für die Definitionen dieser Variablen wurden Variablen der NICHD Studie, der Vienna Longitudinal Study und der Studie von Ereky-Stevens herangezogen und modifiziert.

Beide Variablen wurden in einer Skala von 1-5 sowohl quantitativ (Dauer, Anzahl) als auch qualitativ (Intensität) eingeschätzt.

Positive affektive Stimmung wurde durch „das Ausmaß an Wohlbefinden, der Zufriedenheit und der Freude des Kindes hinsichtlich der Situation im Gesamten“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 10) beschrieben. Diese Einschätzung erfolgte in Anlehnung an das Kodierungshandbuch aus der Vienna Longitudinal Study (2002). Dabei wurden Ausdrucksformen wie z.B. der Klang der Stimme, der Stimmausdruck generell, das kindliche Verhalten, Mimik und Gestik des Kindes zur Bewertung der positiven Gestimmtheit herangezogen (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 10). Positive Stimmung wurde laut dem Kodierungshandbuch weiters ausgedrückt durch Lächeln, Lachen, warmen Tonfall, freudvollen/enthusiastischen Körperausdruck und Körperspannung (z.B. freudiges Gestikulieren mit Armen und Beinen, wenn das Kind etwas erzählte oder sich ein Buch ansah) (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 10).

Bewertet wurden dabei wie gesagt Dauer und Intensität der zum Ausdruck gebrachten positiven Stimmung. Dadurch sollte sowohl eine qualitative, als auch eine quantitative Einschätzung im Hinblick auf die kindliche Stimmungslage ermöglicht werden.

Lächeln wurde also z.B. niedriger bewertet als fröhliches Herumhüpfen oder intensives Lachen (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 10). Ein Kind, das zwar eine geringere Intensität seiner affektiven Stimmung zeigte, aber dies über eine längere Dauer, wurde ebenso höher in seiner positiven affektiven Stimmung bewertet. D.h. durch eine hohe Einschätzung der positiven affektiven

Stimmung wurde ein starker, intensiver, länger andauernder Ausdruck der Freude, des Wohlbefindens und der Zufriedenheit beschrieben.

Das Verhalten wurde außerdem hinsichtlich seiner Echtheit eingeschätzt: Aufgesetztes Lächeln wurde in der positiven affektiven Stimmung niedriger eingeschätzt.

Zeigte ein Kind während einer Sequenz unterschiedliches Verhalten (und würde dadurch mehrere Bewertungen erhalten), wurde ein Mittelwert geschätzt.

Bei der Variable „*negative affektive Stimmung*“ wurde das Ausmaß des Unwohlseins, der Unzufriedenheit, des Widerwillens (z.B. Zeichen der Ablehnung wie heftiges, widerwilliges Wegdrehen), der Trauer, des Rückzugs oder des Unbehagens des Kindes hinsichtlich der Situation im Gesamten eingeschätzt (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008,12). Dabei sollte erfasst werden, wie unglücklich, traurig das Kind zu sein schien bzw. wie negativ sich das Kind in seinem Verhalten zeigte. Weinen, Stirnrunzeln, lautstarke Zeichen von Unmut, negativ gefärbte Aufregung oder ein angespannter Körperausdruck, welcher Missbilligung vermuten ließ, wurden als Ausdruck von negativer affektiver Stimmung gewertet (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 13). Dauer, Intensität und Häufigkeit der zum Ausdruck gebrachten negativen Stimmung wurden als Bewertungskriterien herangezogen. D.h. je geringer das Ausmaß, die Dauer und Intensität der vom Kind zum Ausdruck gebrachten negativen Stimmung war, desto niedriger fiel die Bewertung aus, wohingegen starke und intensive negative affektive Äußerungen durch eine hohe Einschätzung bewertet wurden (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 13). „Flachere“ Formen negativer affektiver Stimmung wurden hoch negativ bewertet, wenn sie über einen längeren Zeitraum gezeigt wurden.

Falls in Kind innerhalb einer 5-Minuten Sequenz aufgrund von unterschiedlichen Verhaltensäußerungen mehrere Bewertungen bekommen hätte, erfolgte die Letzteinschätzung durch einen Mittelwert.

Entdeckendes und erkundendes Interesse

Die nächste Subkategorie „*Entdeckendes und erkundendes Interesse*“ unterteilt sich in die Variablen Ausmaß und Intensität, Motiviertheit und Gerichtetheit.

Die Variable *Ausmaß und Intensität* wurde entlang einer Skala von 1-5 eingeschätzt. Es wurde dabei das kindliche entdeckende und erkundende Interesse gegenüber Gegenständen, Personen und/oder Aktivitäten in der Krippe bewertet.

Dabei wurde ein Kind hoch bewertet, wenn es Menschen (und deren Aktivitäten) und/oder Gegenständen aufmerksam zugewandt war und sich über längere Zeitspannen hoch interessiert an diesen zeigte. In diesem Fall versuchte es, Gegebenes in konzentrierter Weise sinnlich (durch seine Sinnesorgane) wahrzunehmen, zu erfassen, mitzuverfolgen, zu verstehen und/oder explorierend zu untersuchen (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 15). Betasten, Ansehen, Ausprobieren verschiedener Funktionen (z.B. Aufeinanderstellen von Bausteinen) oder die aktive Teilnahme an einem Gespräch (z.B. interessiert fragen) waren als Ausdruck von Interesse zu werten (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 15). Erkundendes und entdeckendes Interesse war also zu interpretieren als ein Erforschen, ein Versuch zu verstehen. Es wurde ausgedrückt „durch konzentriertes Schauen, mit einer gewissen Spannung im Blick und mit einer gewissen Körperhaltung“ und es kam dabei zu einer Art „Innehalten“ und einem vollen Gerichtetsein auf das Objekt des Interesses (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 15). Dabei probierte das Kind z.B. aus, wie es einen Gegenstand verwenden konnte oder wie er sich anfühlte.

Niedrig eingestuft wurden Kinder, die ihre Aufmerksamkeit nicht konzentriert auf Personen oder Gegenstände richteten, die z.B. teilnahmslos vor sich hin schauten oder ganz auf sich gerichtet waren.

Falls es innerhalb einer 5-Minuten Sequenz mehrere Wertungen gab, war die höchste Bewertung heranzuziehen.

In der nächsten Variablen wurde eingeschätzt, ob das entdeckende und erkundende Interesse extrinsisch oder intrinsisch motiviert war. Die Einschätzung hinsichtlich der Motiviertheit konnte nur gemacht werden, wenn in der Variablen Ausmaß und Intensität höher als 1 gewertet worden war. Bei einer Wertung von 1 war eine Notiz im Kodierungsbogen zu vermerken.

Intrinsisches Interesse wurde eingeschätzt, wenn sich das Kind selbstmotiviert etwas zuwendete, wenn der Anstoß, etwas zu tun, vom Kind selbst und nicht von anderen Personen kam. Das Interesse des Kindes wurde nicht von einer anderen Person geweckt oder gelenkt, sondern das Kind wendete sich von selbst etwas „interessiert“ zu (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008). Unter extrinsischem Interesse war zu verstehen, dass das Kind erkundendes und entdeckendes Interesse zeigte, dazu aber von einer anderen Person angeregt oder aufgefordert, bzw. dabei direkt unterstützt und angeleitet wurde (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 18). Das Kind wurde hierbei z.B. von der Pädagogin aufgefordert, sich einen Gegenstand anzusehen und es wendete sich daraufhin diesem in konzentrierter Weise zu und begann ihn zu erforschen oder damit zu spielen. Diese Aufforderung konnte sowohl verbal als auch nonverbal geschehen. Wenn die Aufforderung nonverbal passierte, musste dennoch eine Intention der Pädagogin bestehen, d.h. sie stellte z.B. Blickkontakt her. Würde die Pädagogin einen Gegenstand vor dem Kind platzieren, sich jedoch einem anderen Kind zuwenden, dann wäre das Interesse des Kindes als intrinsisch eingeschätzt worden.

Auch eine Aufforderung durch andere Kinder wurde als extrinsisch gewertet.

Wenn das Interesse des Kindes als extrinsisch eingeschätzt wurde, war weiters anzugeben, von wem diese Aufforderung ausgegangen war.

Die Variable wurde mit „ja“ oder „nein“ eingeschätzt. Dabei war es möglich, innerhalb einer 5-Minuten Sequenz sowohl intrinsisch als auch extrinsisch motiviertes Interesse anzukreuzen. Wurde extrinsisch motiviertes Interesse mit „ja“ eingeschätzt, so war weiters anzugeben, von wem der Anstoß ausgegangen war. Erfolgte die Aufforderung durch die Pädagogin, so war anzukreuzen, worauf sich dieselbe bezogen hatte (Peers und deren Aktivitäten, Gegenstände oder PädagogInnen/Personal). Während einer Sequenz waren mehrere Wertungen möglich. Weiters gab es genaue Anweisungen, wie zu kodieren war, wenn die Motiviertheit in einer vorangegangenen Sequenz ausgelöst wurde, die Tätigkeit, das Interesse an etwas jedoch über mehrere Sequenzen anhielt – hier war weiter die Ausgangsmotivation zu bewerten (also extrinsisch oder intrinsisch).

Die letzte Variable dieser Subkategorie war die *Gerichtetheit*. Sie wurde mit „ja“ oder „nein“ kodiert. In dieser Variablen war es von Bedeutung, worauf sich das Interesse des Kindes bezog. Es wurde zwischen auffallendem Interesse an Gegenständen, an Peers oder an der PädagogIn unterschieden.

Wenn das Ausmaß und die Intensität des erkundenden und entdeckenden Interesses mit 1,2 oder 3 bewertet wurden, so war die Gerichtetheit mit nein zu kodieren, erst ab einer Einschätzung von 4 war ein „Ja“ anzukreuzen.

Sozialer Kontakt

Als dritte Subkategorie wurde der soziale Kontakt eingeschätzt. Es wurden hierbei (1.) der dynamisch interaktive Austausch mit den PädagogInnen und mit dem Personal der Einrichtung sowie (2.) der dynamisch interaktive Austausch mit Peers kodiert (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008,21). Die Einschätzung erfolgte entlang einer Skala von 1-5, es wurde in jeder 5-Minutensequenz die jeweils höchste Ausprägung kodiert.

Bei (1.) wurde „bewertet, inwieweit das Kind mit einer anderen erwachsenen Person¹⁶ in einem dynamischen interaktiven Austausch steht, der sich dadurch auszeichnet, dass die Aktivitäten aller Beteiligten kontinuierlich aufeinander abgestimmt sind (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 22). Hoch eingeschätzt wurde ein Kind, das sich mit einer erwachsenen Person in einem dynamischen Wechselspiel befand. Darunter wurde verstanden, dass das Kind und der Erwachsene ihr Interesse aneinander, an bestimmten Aktivitäten oder an Gegenständen teilen. „Sie reagieren aufeinander, gehen jeweils auf die Signale und die Gesten des Anderen ein. So kommt es zu einem „Miteinander“, das durch ein „Geben und Nehmen“, ein Initiieren und Reagieren charakterisiert ist“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 22).

Die detaillierten Beschreibungen der Variablen lässt sich anhand eines wörtlichen Auszugs aus dem Videoanalyse Kodierungshandbuch verdeutlichen: „3. wechselseitiger Austausch: Es kommt zu einem Austausch zwischen dem Kind und einem Erwachsenen, in der ein Miteinander – ein Wechselspiel – stattfindet. Beispiel: Das Kind zeigt auf ein Bild in einem Buch, die PädagogIn benennt das dargestellte Objekt. Hier wird deshalb mit 3 gewertet, da es zum

¹⁶ Darunter werden ausschließlich Personen aus der Einrichtung, nicht aber die Eltern verstanden

einen zu keiner Veränderung kommt und es sich nur um ein einmaliges Hin- und-Her handelt. Das Geben und Nehmen zeichnet sich in diesem Fall nur durch einen minimalen wechselseitigen Austausch aus, ohne dass sich dabei etwas Gemeinsames und dynamisch Neues entwickeln kann. Der Austausch wirkt routiniert, aber nicht dynamisch, dennoch ist das Moment eines Wechselspiels spür- und beobachtbar.

4. Dynamischer wechselseitiger Austausch:

Es kommen mehrere Formen/Spielarten des Austausches zwischen Kind und zumindest einem Erwachsenen, in dem abwechselndes Geben und Nehmen, mehrere Hin- und Hers, stattfinden. Der dynamisch wechselseitige Austausch zeichnet sich dadurch aus, dass ein gewisses Maß an Abstimmung (durch entsprechende Reaktion und Reflektion) zu beobachten ist, und dass dadurch ein Geben und Nehmen statt finden kann, auf dessen Basis sich etwas Neues entwickelt bzw./und das Maß an Routine abnimmt. Diese Form des wechselseitigen Austausches bringt etwas in Bewegung (dynamisch), wiewohl das entstandene Gemeinsame bzw. der wechselseitige dynamische Austausch nicht hochkomplex ist.

Beispiel: Das Kind wirft eine Kugel in die Kugelbahn, es zeigt darauf und blickt dabei abwechselnd zur Kugelbahn und zur Pädagogin. Daraufhin nimmt die Pädagogin andere Kugeln und legt sie sortiert nach Farben vor das Kind. Das Kind nimmt diese Kugeln und gibt diese, so wie die Pädagogin sie sortiert hat, in die Bahn.“

Die Variable *Dynamischer Austausch mit Peers* wurde ähnlich der oben genannten eingeschätzt. Die Kinder wurden anhand einer Skala von 1-5 bewertet, die Skalierung gleicht in den Grundzügen der Skalierung der Variablen „Dynamischer Austausch mit PädagogInnen und Personal der Einrichtung“.

Im nächsten Abschnitt wird nun auf die weiteren Kategoriebereiche „Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Personals der Krippe mit dem Kind“ und „Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die

Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind“ überblicksmäßig eingegangen.

5.6.2.2 Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Personals der Krippe mit dem Kind

Die aus der Analyse dieser Kategorie gewonnenen Daten sollten Aufschluss geben über mögliche Zusammenhänge zwischen der Qualität der Interaktion der PädagogInnen bzw. des Personal der Krippe mit den drei kindlichen Aktivitätsbereichen – Affekt, Interesse und Sozialer Kontakt und damit der Beantwortung der Forschungsfragen dienen.

2. QUALITÄT DER INTERAKTION DER PÄDAGOGINNEN UND DES PERSONALS DER KRIPPE MIT DEM KIND		
Subkategorien	Variablen	Skalierung
2.1 Affekt	Affektiv getönte Haltung gegenüber dem Kind	1-5
2.2 Intendierte Förderung	Intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe	1-5
2.3 Feinfühligkeit	Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist (oder kein Unwohlsein zum Ausdruck bringt)	1-5
	Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt	1-5
<i>Anmerkungen:</i>	<i>Alle drei Subkategorien werden jeweils hinsichtlich der Abschiedsequenz (Kodierungsgruppe 2a) und der Spielsequenz (Kodierungsgruppe 2b) und in den Phasen 1-3 kodiert.</i>	

Die Kategorie unterteilt sich in drei Subkategorien: Affekt, Intendierte Förderung und Feinfühligkeit. Für die Definitionen der Variablen in den Subkategorien Affekt und Feinfühligkeit wurden Variablen des ORCE¹⁷ übersetzt und für die Wiki-Studie adaptiert (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 26).

Der Bereich Abschied wurde von der Kodierungsgruppe 2a max. 20 Minuten kodiert (auch wenn sich die Eltern schon nach wenigen Minuten verabschieden sollten). Die Kodierungszeit für den Bereich Spiel für die Kodierungsgruppe 2b war max. 60 Minuten. Die Einschätzung des ErzieherInnenverhaltens erfolgte über die gesamte aufgenommene Sequenz. Das erfolgte aufgrund der Annahme, dass PädagogInnen in ihrer affektiven Haltung gegenüber dem Kind konstant sind und ihr Verhalten sich durch Kontinuität auszeichnet. Mittels der Kodierung sollte erfasst werden, welche Interaktionserfahrungen Kinder im Gesamten (und nicht nur situationsgebunden) machen (vgl. unveröffentlichte Projektpapiere).

Kodiert wurden die BezugspädagogInnen (BP), bzw. das Personal der Einrichtung, wenn sie mit dem Kind in Interaktion standen, aber nicht die Eltern (oder Eltern anderer Kinder). Um die Personen genau zuordnen zu können, mussten die Videoprotokolle herangezogen werden.

Damit Interaktion als einschätzbar galt, musste sie mindestens eine Minute anhalten oder/und kürzer, aber sich wiederholt abspielen. Auch die Interaktion mit einer Gruppe von Kindern, in der das Kind Teil war, war zu kodieren. Alle drei Subkategorien (Affekt, Intendierte Förderung und Feinfühligkeit) wurden in Hinsicht auf Intensität, Dauer und Ausmaß eingeschätzt (für die gesamte Sequenz, d.h. für Abschied max. 20 Minuten und für Spiel max. 60 Minuten). Dabei galt, dass, wenn eine PädagogIn während der 60 Minuten nur 10 Minuten in Interaktion mit dem Kind stand, die Einschätzung der gesamten Sequenz anhand dieser 10 Minuten getroffen werden musste.

¹⁷ Observational Rating of the Caregiving Environment: positive regard for child, sensitivity for distress, sensitivity to nondistress (NICHD, 1991: Phase 1 manuals. Retrieved 10/08/2003)

Keine Einschätzung war möglich, wenn die Qualität der Aufnahme es nicht zuließ, oder die PädagogIn/das Personal nicht gefilmt worden war. Dann war dies am Kodierungsbogen mit einem entsprechenden Vermerk zu notieren. Weiters bestand die Möglichkeit, dass eine Interaktionssequenz so kurz war, dass zwar die Einschätzung in einer Subkategorie erfolgen konnte, in den anderen aber nicht. In diesem Fall war dies ebenfalls auf dem Kodierungsbogen zu vermerken (z.B. konnte der Affekt bewertet werden, intendierte Förderung und Feinfühligkeit aber nicht).

Affekt

In dieser Kategorie erfolgte eine Einschätzung hinsichtlich der affektiven Haltung der PädagogInnen bzw. des Personals der Krippe dem Kind gegenüber. Darunter wurde vor allem das emotionale Klima verstanden, das durch die Art und Weise, wie die PädagogInnen und das Personal der Krippe dem Kind gegenüber auftreten, erzeugt wird (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 28). Dieses Verhalten ist vor allem bedeutend, insofern es sich auf den kindlichen Bewältigungsprozess von Trennung und Getrenntsein auswirkt – hinsichtlich der drei Bereiche Affekt, Interesse und sozialer Kontakt des Kindes (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 28).

Durch die Variable „Affektiv getönte Haltung gegenüber dem Kind“ wurde bewertet, „in welchem Ausmaß und mit welcher Intensität die PädagogInnen und das Personal der Einrichtung dem Kind mit Wärme, Zuneigung, Geduld und Wohlwollen begegneten“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 28).

Ausgedrückt kann diese Haltung z.B. werden durch

- einen warmen Tonfall (Kosewörter)
- körperliche Nähe
- lächeln und gemeinsames Lachen mit dem Kind u.a.(vgl. ebd).

Wurde von den PädagogInnen negativ gefärbtes Verhalten gezeigt, so hatte dies ebenfalls Auswirkungen auf die Bewertung. Je intensiver und häufiger negative Stimmung dem Kind gegenüber gezeigt wurde, desto niedriger erfolgte das Rating. Negativ gefärbtes Verhalten wurde ausgedrückt durch feindselige, irritierende, ungeduldige und ablehnende Verhaltensweisen gegenüber dem

Kind wie z.B. Schimpfen oder Stirnrunzeln, Ignorieren des Kindes, negativ gefärbter Tonfall u.a. (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 29).

Die Variable wurde sowohl quantitativ (Häufigkeit, Dauer) als qualitativ (Intensität) eingeschätzt. Die Skalierung erfolgte von „1= positive affektive Haltung nicht ausgeprägt“ bis „5= positive affektive Haltung ausgeprägt“.

Wenn keine Interaktion zu beobachten war, dann war dies im Kodierungshandbuch zu vermerken. Die affektiv getönte Haltung der PädagogIn konnte auch hoch gewertet werden, wenn das Kind gleichzeitig eine stark negative affektive Stimmung zeigte, falls die Haltung der PädagogIn dem Kind dabei vermittelte, „dass es prinzipiell erwünscht ist, dass es schön ist, in der Krippe zu sein“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 31). Wichtig war allerdings dabei, dass die Haltung der PädagogIn der affektiven Stimmungslage entsprechend, also nicht zu überschwänglich, war.

Intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Krippe

Durch diese Variable wurde erfasst, „inwieweit die PädagogInnen (und das Personal der Einrichtung) Aktivitäten setzen, die darauf abzielen, die kindliche Aufmerksamkeit in Richtung Einrichtung/Geschehen in der Einrichtung zu lenken, Interesse zu wecken und die kindliche Teilnahme am Geschehen in der Krippe zu wecken, zu fördern, zu intensivieren und/oder aufrechtzuerhalten“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 31). Mögliche Verhaltensweisen, die dies zum Ausdruck bringen, werden im Kodierungshandbuch beschrieben.

Mit dieser Variablen werden hingegen keine Aktivitäten erfasst, welche Nähe zwischen der PädagogIn und dem Kind herstellen, nicht aber Interesse für die Krippe oder Aktivitäten in dieser wecken wollen. Ebenso nicht gewertet werden Aktivitäten wie Waschen, Füttern, Wickeln, wenn die PädagogInnen dabei nicht gezielt versuchen, die Aufmerksamkeit des Kindes auf die Krippe zu lenken. Wenn ein Kind interessiert oder am Geschehen beteiligt ist, dann wird der Versuch der PädagogIn, das Kind bei der Aufrechterhaltung seines Interesses zu unterstützen, gewertet.

Mittels dieser Variablen wird darauf fokussiert, „ob und inwiefern die PädagogInnen Versuche unternehmen (das Kind zu interessieren und zu

involvieren), die der Situation und der Stimmung des Kindes angepasst sind“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 32).

Die Skalierung erfolgte von 1-5, es wurden dabei sowohl qualitative Dimensionen (Qualität der Aktivitäten) als auch quantitative Dimensionen (Häufigkeit der Aktivitäten) eingeschätzt. Dabei galt: „Je intensiver und je häufiger die PädagogIn in intendierter Weise das Interesse des Kindes fördert, weckt und/oder aufrecht erhält und je abgestimmter sie dies mit dem kindlichen Tempo und dem kindlichen Interessensfokus tut, desto höher skaliert diese PädagogIn“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 34).

Wenn innerhalb einer 60 Minuten Spiel-Sequenz die PädagogIn nur 10 Minuten in Interaktion stand, und sie in dieser Zeit mit 5 bewertet wurde, wurde sie letztlich mit 4 im Kodierungsbogen eingeschätzt, da sie in der restlichen Zeit keine Intention zeigte, das Kind zu fördern (ebenso würde die Einschätzung von 4 auf 3 fallen, usw.). Wenn die PädagogIn während der gesamten Sequenz in keiner Interaktion mit dem Kind stand, so war dies am Kodierungshandbuch zu vermerken.

Feinfühligkeit

Die Bewertung des Ausmaßes und der Intensität der Feinfühligkeit von Seiten der PädagogIn bzw. des Personals der Einrichtung erfolgte anhand zweier Variablen:

- Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist (oder kein Unwohlsein zum Ausdruck bringt)
- Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt

→ Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist (oder kein Unwohlsein zum Ausdruck bringt)

„Mit dieser Variablen wird erfasst, inwieweit PädagogInnen (und das Personal der Einrichtung) die sozialen und affektiven Signale, Gesten und Ausdrücke des Kindes wahrnehmen und auf diese reagieren. Das Hauptmerkmal einer

feinfühligen Interaktion ist die Abgestimmtheit auf das Kind (child centered interaction). Abgestimmt ist das Verhalten dann, wenn die kindlichen Bedürfnisse, Emotionen, Interessen und Fähigkeiten wahrgenommen werden, und die Wahrnehmung der inneren Zustände des Kindes für das eigene Verhalten leitend ist“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 35). Die Bewertung der Reaktion erfolgte in Abhängigkeit vom Verhalten des Kindes, d.h. es wurde skaliert, inwiefern die Pädagogin bzw. das Personal der Einrichtung ihr Verhalten und ihr Angebot auf Stimmung, Interesse, Fähigkeiten und Tempo des Kindes abstimmt. Während der Interaktion redete sie dabei mit dem Kind, kommentierte das Geschehen, innere Zustände oder Handlungen.

Feinfühliges Verhalten wurde z.B. daran erkennbar, dass die PädagogIn (das Personal der Einrichtung) den Affektausdruck des Kindes wahrnahm, anerkannte und ihm Raum gab, den Fokus der Aufmerksamkeit angemessen setzte, eine gute zeitliche Abstimmung schaffte, die an das kindliche Erregungsniveau angepasst war, Affekte des Kindes teilte, u.a. (vgl. Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 36). Das Rating erfolgte entlang einer Skala von 1-5, die sowohl quantitative (Häufigkeit, Intensität) und qualitative (Art und Weise der Feinfühligkeit) Dimensionen berücksichtigte. Bewertet wurde die gesamte Sequenz (60 Minuten beim Spiel, 20 Minuten beim Abschied). Wurde die PädagogIn lediglich in einer Interaktion beobachtet und dort z.B. mit 5 bewertet, so hatte sie eine Gesamtwertung von 4 zu erhalten.

→ Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt

Wie bei der vorigen wurde auch bei dieser Variablen erfasst, „inwieweit PädagogInnen (und das Personal der Einrichtung) die sozialen und affektiven Signale, Gesten und Ausdrücke des Kindes wahrnehmen und auf diese reagieren“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 38). Eingeschätzt wurden dabei entlang einer Skala von 1-5 drei Aspekte: (1) die „Proportion der Ausdrücke von Unwohlsein, auf welche PädagogInnen reagieren, (2) die Promptheit, in der die Reaktion der PädagogInnen erfolgt – in Abhängigkeit mit

der Intensität des kindlichen Affektausdrucks und (3) die Angemessenheit der Reaktion (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 38). Wie sich feinfühliges Verhalten in diesem Kontext zeigte, wurde im Kodierhandbuch ausführlich beschrieben. Zeichen von Unwohlsein waren z.B. Traurigkeit, Angst, Ärger, Ablehnung, Irritation oder Frustration (heftiges Weinen, Raunzen, etc.). Hingegen wurde nicht gewertet, wenn das Kind Unwohlsein nur oberflächlich zeigte. Eingeschätzt wurde auch die gesamte Sequenz (20 bzw. 60 Minuten) und es galt gleiches wie für die oben genannte Variable. Wenn keine Sequenz des Unwohlseins des Kindes zu beobachten war, so war dies im Kodierungsbogen zu vermerken.

5.6.3 Qualität der Interaktion der Eltern¹⁸ mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind

Die aus dieser Kategorie gewonnenen Daten sollen mögliche Zusammenhänge zwischen der Qualität der elterlichen Interaktion bei der Ankunft in die Einrichtung bzw. bei der Verabschiedung vom Kind und den kindlichen Aktivitätsbereichen - Affekt, Interesse und sozialer Kontakt beleuchten.

Eingeschätzt wurde die Qualität der Interaktion der Eltern anhand der Variablen von vier Subkategorien:

- Affekt
- intendierte Förderung
- Feinfühligkeit
- Strukturierung

Für die Definition der Subkategorien Affekt und Feinfühligkeit wurden Variablen des ORCE¹⁹ der NICHD Studie (NICHD 1991) übersetzt und für die Wiki-Studie adaptiert.

¹⁸ Auch Personen wie Opa/Oma werden eingeschätzt, wenn diese das Kind in die Krippe bringen

¹⁹ Observational Rating of the Caregiving Environment: positive regard for child, sensitivity for distress, sensitivity to nondistress (NICHD,1991: Phase 1 manuals. Retrieved 10/08/2003)

3. QUALITÄT DER INTERAKTION DER ELTERN MIT DEM KIND		
Subkategorien	Variablen	Skalierung
3.1 Affekt	Affektiv getönte Haltung gegenüber dem Kind	1-5
3.2 Förderung	Intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe	1-5
3.3 Feinfühligkeit	Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist (oder kein Unwohlsein zum Ausdruck bringt)	1-5
	Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt	1-5
3.4 Strukturierung	Strukturierung von Ankunft und Abschied seitens der Eltern	1-5
<i>Anmerkungen:</i>	<i>Alle drei Subkategorien werden jeweils hinsichtlich der Abschiedsequenz (Kodierungsgruppe 3) und in den Phasen 1-3 kodiert.</i>	

Tabelle 4 (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 42)

Kodiert wurden max. 20 Minuten. Wenn Eltern sich früher verabschiedeten, würde die Verweildauer der Eltern am Kodierungsbogen festgehalten und es mussten jedenfalls weitere 10 Minuten kodiert werden. Die Interaktion sollte mindestens eine Minute andauern oder sich in kürzeren Intervallen wiederholen. Es wurde im Kodierungshandbuch angeführt, dass die Einschätzung dieser Kategorien aufgrund der kurzen Zeitspanne zwischen Ankommen und Abschied schwieriger war. Deshalb wurde betont, dass, wenn

trotz der kurzen Interaktion, „das Gefühl entsteht, genug gesehen zu haben“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 43), eine Bewertung erfolgen kann.

Die Einschätzungen erfolgten bei allen vier Subkategorien über die gesamte Sequenz (max.20 Minuten) sowohl in quantitativen (Dauer, Ausmaß) als auch in qualitativen Dimensionen (Intensität). Für die Entscheidung diese Sequenzen global einzuschätzen, galten ähnliche Vorüberlegungen wie bei der Einschätzung des PädagogInnenverhaltens.

Keine Einschätzungen konnten in folgenden Fällen erfolgen, was entsprechend im Kodierungsbogen zu vermerken war:

- Keine Interaktion war zu beobachten.
- Aufgrund der kurzen Dauer der Interaktion konnten nicht alle vier Subkategorien eingeschätzt werden.
- Das Ankommen und/oder Verabschieden wurde nicht gefilmt oder die Qualität der Aufnahme war zu schlecht oder technisch nicht einwandfrei.

Die Kodierung der Subkategorien Affekt, intendierte Förderung und Feinfühligkeit erfolgte wie bereits im Abschnitt 5.6.2.2 beschrieben.

Mit der Kodierung der Subkategorie Strukturierung von Ankunft/Abschied von Seiten der Mutter/des Vaters sollte erfasst werden, ob die Mutter oder der Vater die Ankunft und /oder die Verabschiedung strukturiert gestalten. „Am oberen Ende der Skala werden Eltern kodiert, die der Aufgabe, das Kind in der Einrichtung unterzubringen und sich zu trennen, gewachsen zu sein scheinen; sie sind nicht zögerlich in ihrem Verhalten, sondern gestalten das Kommen und Gehen mit Klarheit und können die dem Kind gegenüber entsprechend zum Ausdruck bringen. Dies tun sie, indem sie z.B. klar ankündigen, dass sie jetzt gehen werden und wann sie wieder kommen werden“ (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008, 56). Niedrig eingestuft wurden Eltern, die sich ziel- und hilflos verhielten, sich im Schmerz der Kinder verloren, passiv und zögerlich blieben.

5.7 Auswertung der Daten

Die Daten der Videoanalyse wurden mittels statistischer Verfahren in Korrelation mit den Daten der anderen in der Wiki-Studie eingesetzten Verfahren ausgewertet. Dafür kamen u.a. Softwareprogramme wie SPSS, SAS, M1-Win und AMOS zur Anwendung. Um den Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt und den allgemeinen Qualitätsmerkmalen der Betreuungseinrichtung (Hypothese A1) zu erfassen, wurden die Daten der Videoanalyse (Kind Variablen) und des KRIPS-R herangezogen. Für die Prüfung der Hypothese A2 („Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt und den Kind-ErzieherInnen-Interaktionen“) untersuchte man die Daten, die über die Analyse des Videoanalyseinstruments erhoben wurden (Zusammenhang Kind-Variablen und PädagogInnen-Variablen). Weiters wurden die Daten, die durch das CIS gewonnen wurden, herangezogen. Der Zusammenhang zwischen elterlichem Verhalten vor und während des Abschieds und dem kindlichen Verhalten (Hypothese B) wurde mittels der Daten der Kind-Variablen und der elterlichen Variablen (des Videoanalyseinstruments) untersucht.

Die Daten, die durch die Cortisol-Analyse erhoben wurden, wurden mit den Daten der Kind-Variablen (Videoanalyseinstrument) ausgewertet, um den Zusammenhang zwischen der kindlichen physiologischen Stressbelastung und dem kindlichen Verhalten (Hypothese C) zu untersuchen.

Zur Überprüfung der Hypothesen D1 („Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt zu Phase 1 und jenen sozial-emotionalen kindlichen Verhaltensweisen, die sich in Werten niederschlagen, die über den Einsatz der CBCL/CTRF sechs Monate und ein Jahr nach Krippeneintritt generiert werden“) und D2 („Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten in den Bereichen Affekt, Interesse und sozialer Kontakt zu Phase 3 und change-score Phase 1- Phase3 und jenen sozial- emotionalen kindlichen Verhaltensweisen, die sich in Werten niederschlagen, die über den Einsatz der CBCL/CTRF sechs

Monate und ein Jahr nach Krippeneintritt generiert werden“) wurden die Daten des CBCL/CTRF und der Kind Variablen aus dem Videoanalyseinstrument ausgewertet.

Die Auswertung ist zurzeit noch nicht abgeschlossen. Da mittels SPSS zu wenig aussagekräftige Ergebnisse errechnet wurden, wird derzeit ein neues Verfahren eingesetzt.

5.8 Zusammenfassung

Das vorliegende Kapitel widmete sich dem speziell für die Wiki-Studie entwickelten videographischen Verfahren. Zunächst wurden allgemeine Überlegungen zum Forschungsprozess angestellt, welche eine Orientierung für die weiteren Ausführungen geben sollten. Anschließend wurde der Bogen von der Beschreibung der Forschungsziele der Wiki-Studie bis zur Hypothesenfindung gespannt, die wiederum die Entscheidung mitbedingte, Videographie als Erhebungs- und Analyseinstrument einzusetzen. Schließlich wurde das Verfahren entlang der einzelnen Forschungsphasen detailliert nachgezeichnet. Dabei wurden insbesondere das Kodierungssystem und Anweisungen für die Kodierungspersonen ausführlich dargestellt. Abschließend galt die Aufmerksamkeit der Auswertung der Daten.

Auf diesem Wege sollte dem Leser ein Einblick in die Entwicklung und den Einsatz dieses speziellen videographischen Verfahrens ermöglicht werden. Da es vor allem an nachlesbaren Publikationen hinsichtlich des Einsatzes von Videographie als quantitatives Erhebungs- und Analyseinstrument in der Kleinkindforschung mangelt, sollte mit diesem Kapitel ein kleiner Beitrag geleistet werden, der dieser Tendenz entgegensteuert. Außerdem bilden die Ausführungen die Grundlage für die im nächsten und letzten Kapitel angeführten methodenkritischen Überlegungen zum Einsatz der Videographie in der Wiki-Studie und der möglichen Bedeutung und pädagogischen Relevanz der Ergebnisse, welche aus dem videographischen Verfahren gewonnen wurden.

6 Bedeutung der Videographie als empirisches Erhebungsinstrument in der Wiener Kinderkrippenstudie

Im vorherigen Kapitel wurde der Einsatz von Videographie als empirisches Erhebungsinstrument in der Wiki-Studie detailliert rekonstruiert. Das videographische Verfahren kam in dieser Studie zum Einsatz, um die Hauptforschungsfragen in Kombination mit anderen quantitativen und einem qualitativen Verfahren (siehe Kapitel 2) zu beantworten. Basierend auf dieser Darstellung werden in den folgenden Abschnitten methodenkritische Überlegungen zur Videographie (in der Wiki-Studie) angestellt. Vor diesem Hintergrund werden anschließend zum einen die Art der Ergebnisse, zu denen man mit Hilfe des Einsatzes des Forschungsinstruments Videographie kommt, und zum anderen die pädagogische Relevanz der Ergebnisse hinsichtlich der Theorien von Eingewöhnungsprozessen von Kleinkindern in die Kinderkrippe bzw. der Gestaltung von Eingewöhnung sowie die pädagogische Relevanz in Bezug auf die Forschungspraxis diskutiert.

6.1 Methodenkritische Überlegungen zur Videographie als empirisches Erhebungsinstrument in der Wiki-Studie

Nach den Rekonstruktionsarbeiten im fünften Kapitel soll der Einsatz der Videographie in der Wiki-Studie entlang des in 5.1 aufgespannten Referenzrahmens methodenkritisch reflektiert werden. Die Reflexion beruht auf den im dritten Kapitel angestellten Überlegungen zur Videographie, in denen u.a. die unterschiedlichen Lesarten von Videodaten diskutiert wurden (vgl. 3.4.5). Daraus resultierend haben sich auch entsprechend unterschiedliche Videoanalyseverfahren entwickelt. Weiters basiert die Reflexion auf der Analyse der beiden Studien und den methodenkritischen Betrachtungen ebendieser im vierten Kapitel. Dort wurde bereits kritisch angemerkt, dass es in vielen Studien, welche Videographie als quantitatives Erhebungsinstrument einsetzen, an nachlesbaren methodenkritischen Betrachtungen mangelt. Gerade diese Reflexionen sind jedoch wesentlich für die Weiterentwicklung und Nachvollziehbarkeit eines Verfahrens. Es wurden in diesem Kontext auch

Überlegungen angestellt, inwiefern subjektive Interpretationsprozesse bzw. Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse im Aufzeichnungs- bzw. Kodierungsprozess die Ergebnisse beeinflussen könnten, wenn es um die Analyse von kindlichem Verhalten geht (vgl 4.4.1). Die Rekonstruktion des videographischen Verfahrens im fünften Kapitel bildet eine weitere Grundlage für die folgenden Ausführungen.

Zugleich steht die an dieser Stelle vorgenommene methodenkritische Reflexion unter folgendem eingrenzenden Vorbehalt: Die Wiki-Studie ist während des Verfassungszeitraums im „working progress“. Deswegen liegt zur Zeit der Fertigstellung dieser Arbeit (Februar 2011) noch kein abschließender Projektbericht vor und die hier vorliegenden Bearbeitungen basieren lediglich auf den der Autorin bis dato zugänglichen Informationen zum Fortgang des Forschungsprojekts (Vergleich Kapitel fünf).

6.1.1 Vorüberlegungen zu einer methodenkritischen Betrachtung

Die methodenkritische Reflexion dient nicht nur dazu, den Forschungsprozess nachzuzeichnen und das Forschungshandeln transparent zu machen, sondern insbesondere dazu, Impulse für künftige Verwendungszusammenhänge des videographischen Verfahrens in ähnlich gewichteten Forschungsprojekten zu geben. Der Leser bekommt somit einen Einblick in den Forschungsablauf, beginnend bei den Vorüberlegungen, die zur Entwicklung von Hypothesen und Forschungsfragen geführt haben, über die Entwicklung des Erhebungsinstruments bis hin zur Auswertung. Diese Ausführungen ermöglichen erst, das Forschungsprojekt zur Gänze zu verorten. Im vorliegenden Abschnitt soll nicht das gesamte Forschungsdesign der Wiki-Studie, sondern lediglich das für die Wiki-Studie eigens entwickelte videographische Verfahren methodenkritisch betrachtet werden. Aus diesem Grund wird der Einsatz der Videographie entlang der einzelnen Forschungsphasen (5.1) unter methodenkritischen Aspekten reflektiert. Dabei soll vor allem den Fragen nachgegangen werden, (1) inwieweit die jeweiligen Forschungsphasen in der Wiki-Studie nachlesbar und nachvollziehbar waren, (2) welche methodenkritischen Überlegungen dazu angestellt werden können,

um schließlich in 6.2 mögliche Ergebnisse, die sich aus dem Verfahren generieren lassen, kritisch zu beleuchten.

6.1.2 Methodenkritische Betrachtung zur Hypothesenbildung und zur Konzeptionalisierungsphase

Am Beginn eines Forschungsprojekts stehen die Forschungsziele, die wiederum durch die Forschungsfragen konkretisiert werden. Die Hypothesen werden vor dem Hintergrund bestimmter theoretischer Annahmen aufgestellt, womit auch festgelegt wird, in welchem Zusammenhang soziale Wirklichkeit untersucht werden soll. Im Falle der Wiki-Studie erfolgte die Hypothesenbildung entlang einer ausgiebigen Literaturrecherche, wobei vor allem Studien aus dem Bereich der Kleinkindforschung herangezogen wurden. Dies war im Research Proposal und anderen unveröffentlichten Papiere der Wiki-Studie nachzulesen. Anhand der Ergebnisse der recherchierten Studien wurden vom Forschungsteam die leitenden Hypothesen entwickelt. Der Fokus der Untersuchung wurde basierend auf der Annahme, dass gelungene Bewältigung am Ausmaß der positiven Gestimmtheit des Kindes und dessen Explorationsverhalten zu erkennen ist, auf das Beobachten des kindlichen Verhaltens in den Dimensionen Affekt, erkundendes und entdeckendes Interesse und sozialer Kontakt gelegt. Weiters war nachlesbar, dass das Forschungsteam, geleitet von bereits existierenden theoretischen Annahmen, in seinen Untersuchungen dem Verhalten der PädagogInnen und der Eltern gegenüber dem Kind besondere Bedeutung hinsichtlich des Bewältigungsprozesses beimaß. Die Variablen im Kodierungssystem der Videoanalyse wurden entlang dieser theoretischen Annahmen und dieses besonderen Erkenntnisinteresses formuliert.

In dieser Phase der Konzeptionalisierung, in der auch das Erhebungsinstrument konstruiert wird (siehe 5.1), gilt es zunächst einmal theoretische Begriffe in messbare Merkmale oder Variablen zu überführen (vgl. Raithel 2008). In der Wiki-Studie geschah dies im Rahmen der Kategorien (Merkmalsausprägungen) und Variablen des Kodierungssystems. Wie in 5.6 ausführlich beschrieben, waren die Ausführungen der einzelnen Variablen sowie deren Ausprägungen

(in der jeweiligen Skala²⁰) im Videoanalyse Kodierungshandbuch der Studie nachlesbar und nachvollziehbar. Es gelang den Zusammenhang zwischen der Konstruktion des Erhebungsinstruments, den Beschreibungen in den Variablen und den leitenden Hypothesen herzustellen.

6.1.3 Methodenkritische Beobachtungen zur Zusammensetzung der Stichprobe der Wiki-Studie

Die Stichprobe (Merkmalsträger) wurde in der Wiki-Studie ausführlich beschrieben. Hierzu ist anzumerken, dass die Projektkinder nicht anhand des Zufallsprinzips ausgewählt, sondern nach vorheriger Anfrage und Zustimmung der Eltern erhoben wurden. Es ist allerdings festzuhalten, dass es innerhalb der Kleinkindforschung sehr häufig zu dieser Form der Stichprobenauswahl kommt.

Dennoch wurde keine Zufallsstichprobe aus der Grundgesamtheit gezogen und es stellt sich die Frage, ob „aus den Ergebnissen dieser Stichprobe in Bezug auf die Verteilung aller Merkmale (innerhalb bestimmter statistischer Fehlergrenzen) auf die Verteilung dieser Merkmale in der Grundgesamtheit geschlossen werden kann“ (vgl. Raithel 2008, 56). Da es das Ziel der Stichprobe ist, Generalisierungen auf die Grundgesamtheit vorzunehmen (vgl. Raithel 2008), „muss die Stichprobe ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit hinsichtlich der Heterogenität der Elemente und hinsichtlich der Repräsentativität der für die Hypothesenprüfung relevanten Variablen sein“ (Raithel 2008; zit. nach Friedrichs 1990, 125).

Unter diesem Gesichtspunkt lässt sich beispielsweise problematisieren, dass in der Stichprobe der Wiki-Studie die Kinder hauptsächlich aus Mittelschichtfamilien kamen, in denen ein hoher Prozentsatz (42,6% der Mütter, 46,9% der Väter) der Eltern eine höhere Ausbildung hatte. Das lässt vermuten, dass viele dieser Kinder bereits (im sozialen wie im kognitiven Bereich) gefördert waren, alle waren beim Eintritt in die Kinderkrippe jedenfalls mit der

²⁰ Unter Skala wird eine bestimmte Anzahl von Items verstanden, die entlang einer Dimension eine Eigenschaft erfasst (Raithel 2005, 39).

deutschen Sprache vertraut. Diese Tatsache wirft die Frage auf, ob eine stärkere Durchmischung bei einer künftigen Studie nicht mehr Berücksichtigung finden müsste.

6.1.4 Methodenkritische Betrachtung zur Datenerhebung

Die Einschulung der VideobeobachterInnen erfolgte durch das Projektteam. Auch hierzu gab es detaillierte schriftliche Anweisungen, z.B. hinsichtlich der Beobachterrolle, die als sich zurückhaltend und nicht ins Geschehen eingreifend beschrieben wurde („Reiner Beobachter ohne Interaktion mit dem Feld“, vgl. Lamnek 2005). Dinkelaker stellt jedoch fest, dass „allein dadurch, dass die Kamera(s) und diejenigen, die sie bedienen, im Raum anwesend sind, sich die Bedingungen der dokumentierten Interaktion verändern“ (Dinkelaker/Herrle 2009, 27). Es lässt sich vor diesem Hintergrund problematisieren, inwieweit die soziale Wirklichkeit durch die Aufnahmesituation verändert wurde, besonders hinsichtlich des Verhaltens der Eltern bzw. der KindergartenpädagogInnen, die die Beobachtungssituation bewusst wahrgenommen haben. Es könnte dies unter Umständen zu einem kontrollierteren und damit veränderten Verhalten der PädagogInnen geführt haben.

Hinsichtlich der Vorbereitung der VideobeobachterInnen auf die Videokamera selbst, betont Dinkelaker (2009), wie wichtig es ist, bereits im Vorfeld die Kameras auf ihre Handhabung und mögliche technische Probleme zu überprüfen, da es sonst zu einem Datenverlust kommen könnte. Das Projektteam der Wiki-Studie versuchte durch die genauen Anweisungen im Vorfeld, diese Fehlerquellen zu minimieren.

6.1.5 Methodenkritische Betrachtung der Auswahl der der Kodierungspersonen

Im Folgenden wird die Auswahl der Kodierungspersonen in der Wiki-Studie kritisch betrachtet. Margolin et al. (1998) betonen, dass Kodierungspersonen

beim Kodieren immer auch ihre eigene Persönlichkeit und ihren Hintergrund einbringen. Vor allem das Geschlecht, die Herkunft und die Lebenserfahrung des Einzelnen spielen eine Rolle (vgl. Margolin et al. 1998). Besonders in der Bewertung von Interaktionen und Kommunikation wurden Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Kodierungspersonen beobachtet (Davidson et al. 1996). Deshalb wird empfohlen, bei den Kodierungspersonen auf eine gleichmäßige Verteilung der Geschlechter zu achten, um mögliche Verzerrungen zu minimieren.

Die gleichmäßige Geschlechtsverteilung der Kodierungspersonen in der Wiki-Studie war aufgrund eines Überhangs an weiblichen StudentInnen kaum möglich.

Weitere Auswirkungen auf die Einschätzung von Kommunikations- und Interaktionsverhalten kann laut Margolin et al. (1998) der ethnische und soziale Hintergrund der Kodierungspersonen haben. In der Wiki-Studie war ein Großteil der Kodierungspersonen österreichischer Herkunft. Hier wäre es interessant zu erfassen, inwieweit Unterschiede in den Einschätzungen der einzelnen Variablen zwischen Kodierungspersonen, die aus dem ländlichen Raum stammen, und StudentInnen mit Wiener Herkunft, feststellbar sind.

Die Lebenserfahrung der Kodierungspersonen spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in der Bewertung. So schreiben Margolin et al.: "For example, when coding a parental-adolescent interaction, coders who have raised their own children may sympathize more with the parent, whereas young undergraduate coders might sympathize more with the adolescent." (Margolin et. al 1998, 205). Auf die Wiki-Studie bezogen, müsste es also z.B. Unterschiede hinsichtlich der Bewertung von Eltern- Interaktionen bzw. Interaktionen zwischen PädagogInnen und Kleinkind und der Einschätzung von kindlichem Verhalten geben, je nachdem ob die Kodierungsperson Anfang 20 bzw. ohne jegliche Erfahrung im Umgang mit Kindern war, oder ob es sich um eine (ältere) Person handelte, die bereits Erfahrung in der Betreuung von (eigenen) Kindern hatte.

Diese persönlichen Hintergründe wurden gemäß der vorliegenden Informationen weder in der Auswahl der Kodierungspersonen noch in der Auswertung der Daten berücksichtigt.

6.1.6 Methodenkritische Betrachtung des Kodierungsprozesses

Für das Kodierungsverfahren gab es im Videoanalyse Kodierungshandbuch nachlesbare und ausführliche Instruktionen an die Kodierungspersonen. Auch für etwaige Abweichungen, wie z.B. was zu tun war, wenn keine Einschätzung möglich war (Videoanalyse Kodierungshandbuch 2008), gab es Anleitungen.

Die Anweisungen für die Einschätzungen der einzelnen Variablen waren ebenfalls detailliert. Die Einschulungen der Kodierungspersonen begannen im Frühjahr 2008, d.h. während der ersten Erhebungsphase. Es wurden vorwiegend studentische MitarbeiterInnen eingesetzt, die zum Teil bereits als VideobeobachterInnen tätig waren. Die Kodierungspersonen wurden in fünf Gruppen eingeteilt, wobei die Einschulung in jeder Gruppe nur für die jeweilige Kategorie erfolgte. Es wurde darauf geachtet, dass MitarbeiterInnen Videoaufnahmen von Kindern, die sie selbst gemacht hatten, nicht kodierten, um etwaige Interpretationen im Vorfeld zu verhindern. Weiters hatten die Kodierungspersonen keine Informationen über die Herkunftsfamilie der Kinder und durften jedes Kind nur in einer Phase kodieren, um zu verhindern, dass es vorab bereits zu Meinungsbildungen oder Interpretationen kam. Ebenso waren ihnen die Forschungsfragen unbekannt.

Die Einschulung erfolgte durch die ProjektmitarbeiterInnen in zahlreichen Treffen anhand von Videoaufnahmen („Probevideomaterial“), die nicht in der Studie verwendet wurden. Die Kodierungspersonen lernten hierbei das Kodierungssystem kennen, die einzelnen Variablen wurden detailliert besprochen. Vor allem die feinen Nuancen in der Formulierung innerhalb der einzelnen Variablen führten manchmal zu Verständnisproblemen bei den Kodierungspersonen und machten die Einschätzungen sehr schwierig. Diese Schwierigkeiten wurden in den Übungstreffen besprochen, das Kodieren dieser Variablen immer wieder in der jeweiligen Kodierungsgruppe geübt.

Aufgrund der Rückmeldungen von Kodierungspersonen (z.B. bei Unklarheiten) wurden Variablen durch das Forschungsteam modifiziert. D.h. vor allem in der Einschulung der ersten Kodierungspersonen (nach der Erhebungsphase 1) wurde das Kodierhandbuch entlang der Rückmeldungen in den Übungseinheiten immer wieder erweitert bzw. Variablen wurden genauer ausgearbeitet.

Im Folgenden soll darauf eingegangen werden, inwieweit es gelang, mittels des Kodierungsverfahrens objektive und gültige Einschätzungen hinsichtlich der einzelnen Variablen zu erhalten.

Um dieses Ziel zu erreichen wurden die Kodierungspersonen trainiert, Verhalten und Interaktionen anhand von quantifizierbaren, sichtbaren Merkmalen zu bewerten. Dies geschah durch genaue Instruktionen der ProjektmitarbeiterInnen, die anhand von Videoaufnahmen geübt wurden.

Als Beispiel möchte ich die Variable „Positive affektive Stimmung“ anführen:

2. Die positive affektive Stimmung ist minimal charakteristisch ausgeprägt:

Mit 2 werden jene Kinder kodiert, die während der Kodierungssequenz nur minimal positive Stimmung zum Ausdruck bringen. Sowohl hinsichtlich Intensität und Dauer signalisieren diese Kinder minimal positive affektive Stimmung. Kinder, deren positive affektive Stimmung nur minimal charakteristisch ausgeprägt ist, haben einen entspannten Gesichtsausdruck, sie können in ihrem Verhalten zwar etwas zögerlich und/oder unentschlossen wirken, scheinen aber insgesamt zufrieden zu sein. Allerdings zeigen diese Kinder keine klaren und deutlichen Zeichen von positiver affektiver Stimmung. Dies sind also Kinder, die nur ein bis zwei Mal Zeichen von positiver Gestimmtheit signalisieren, dies aber auch nur ansatzweise und „seicht“: Diese Kinder zeigen Ansätze eines Lächelns – beim Kodieren entsteht eine Unsicherheit, ob das Kind tatsächlich gelächelt hat. Im Unterschied zu Kindern, die mit 1 kodiert wurden, bleibt indessen der Eindruck, dass sie positiv affektiv gestimmt sind, allerdings in einem minimalen Ausmaß und mit minimaler Intensität.

Ein Kind, das z.B. mit einem Ball hantiert und dabei gelöst wirkt, wird mit 2 kodiert – es scheint zufrieden zu sein, diese Zufriedenheit wirkt echt, aber das

Kind lacht nicht oder zeigt keine positive aufgeregte Körperspannung, ev. zeigt es ein oder zwei Mal einen Anflug eines Lächelns. Wenn es zu positiven Affektausdrücken kommt, wirken diese etwas „zögerlich“ oder unentschlossen.

*3. Die positive affektive Stimmung ist gemäßigt charakteristisch ausgeprägt:
Mit 3 werden jene Kinder kodiert, die positive Stimmung, Freude, Zufriedenheit oder Wohlbefinden hinsichtlich Intensität und Dauer gemäßigt zum Ausdruck bringen: Diese Kinder zeigen zeitweilig – hin und wieder, mehr als zwei Mal – ein Lächeln oder auch schon ein Lachen. Es entsteht der Eindruck, dass diese Kinder zufrieden sind, dieser Zufriedenheit auch stärkeren und deutlicheren Ausdruck verleihen (im Vergleich zu 2) – wie durch ein Lachen oder durch Gestikulieren mit Armen und Beinen – dies aber nicht in enthusiastischer und expressiver Form, sondern in gleichmütiger (im Sinne von ausgeglichener Zufriedenheit) Art und Weise. In Abgrenzung zu Kindern, die mit 4 kodiert werden, wirken diese Kinder mehr zufrieden, als glücklich. Ein Kind, das z.B. mit einem Ball spielt oder hantiert, entspannt wirkt, diese Entspantheit aber ab und an durch intensivere Formen des Affektausdruckes – wie ein Lachen – durchzogen ist, wird mit 3 kodiert – das Kind wirkt echt zufrieden, aber nicht übermäßig von seiner positiven Stimmung erfasst.*

*4. Die positive affektive Stimmung ist stark charakteristisch ausgeprägt:
Mit 4 werden jene Kinder kodiert, die hinsichtlich Häufigkeit und Dauer weniger punktuell, dafür kontinuierlich glücklich und zufrieden zu sein scheinen. Überdies zeigen diese Kinder ihre positive affektive Stimmung deutlich, etwa durch stärkeres Gestikulieren und in Begleitung von Lachen. Der Ausdruck von positiver affektiver Stimmung ist augenscheinlich. Diese Kinder wirken nicht nur zufrieden, sondern auch glücklich und scheinen von der eigenen positiven Stimmung erfasst zu sein. Mit 4 werden indessen auch jene Kinder kodiert, die nur vereinzelt positive Stimmung zum Ausdruck bringen, dies aber durch klare und deutliche Signale nach außen tragen. Z.B. ein Kind, das mit einem Ball spielt oder hantiert, dabei öfter (ab und an wirkt es „stiller“) lacht, wird mit 4 kodiert. Es scheint von der eigenen Freude erfasst zu sein und zeigt dies auch entsprechend.*

Für die Einschätzung dieser Variablen wurde der Fokus der Beobachtung auf die Anzahl, die Dauer und die Intensität von sichtbaren Merkmalen positiver affektiver Stimmung gelegt. Als Ausdruck (und sichtbares Merkmal) wurden Mimik (Lachen, Lächeln), Gestik (Gestikulieren von Armen und Beinen, Körperspannung) und Stimmausdruck gewertet. Die Höhe des Ratings hing ab von der Anzahl (wie oft wurde das Verhalten gezeigt), der Dauer (wie lange zeigt es sich – kontinuierlich, punktuell) und der Intensität des gezeigten Verhaltens. Die Kodierungspersonen konnten sich dadurch an Merkmalen orientieren, die für sie zählbar bzw. durch äußeres sichtbares (oder hörbares) Verhalten erfassbar wurden. Voraussetzung dafür waren neben den detaillierten Anweisungen des Kodierungshandbuches die zahlreichen Einschulungstermine und die kontinuierliche Begleitung durch die MitarbeiterInnen des Projektteams. Somit gelang es die subjektiven Einschätzungen der Kodierungspersonen zu minimieren. Die Interraterübereinstimmung war entsprechend hoch (Kaplawerte von 0.83 und 0,87). Es wird ersichtlich, dass es gelungen ist, ein Erhebungsinstrument zu konstruieren, mit dem Ergebnisse von relativ hoher Reliabilität und Objektivität erreicht wurden. Es wurden Ergebnisse erzielt, die Verhalten anhand von numerischen Zahlen erfassen.

Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit sich menschliches Verhalten und soziale Interaktionen innerhalb dieser Kategorien fixieren und erfassen lassen und wie sich die Ergebnisse verändert hätten, wenn in die Auswertung eine Reflexion der subjektiven Bewertungen stärker eingeflossen wäre.

6.1.7 Zusammenfassung

Auf der Grundlage der bislang in der Wiki-Studie zugänglichen und nachlesbaren Papiere widmete sich dieser Abschnitt der Reflexion des Forschungsprozesses. Es gelang aus der Sicht der Autorin ein Erhebungsinstrument zu konstruieren, welches den Kriterien der Reliabilität, der Objektivität und der Validität in einem relativ hohen Maß entsprach.

Ein Desiderat bleiben hingegen Reflexionen der subjektiven Interpretationsleistungen der ProjektmitarbeiterInnen. Für die Konstruktion eines quantitativen Erhebungsinstruments mag dies keine Rolle spielen, dennoch stellt sich die Frage, inwieweit diese subjektiven Bewertungen für die Einschätzung kindlichen Verhaltens und für die Bewertung menschlichen Kommunikations- und Interaktionsverhaltens vernachlässigt werden können (vgl. 3.4.5, 4.4.1). Aufschluss darüber könnte man unter Umständen erhalten, wenn Ergebnisse der Videoanalyse mit Ergebnissen aus dem qualitativen Verfahren der Young Child Observation verknüpft würden. So können laut Flick (2008) „qualitative (Fall-) Studien repräsentative quantitative Studien differenzierend und vertiefend ergänzen und Erklärungen für zu interpretierende statistische Zusammenhänge liefern“ (ebd. 2008, 25f). Ähnlich argumentiert Mc Kevitt (2005, 25), wenn er vorschlägt: “It may be useful in future research to have observers view behavior from the videotapes without stopping or to perform observations directly in the classroom. This additional research would increase the confidence that the results obtained in the present study would generalize to typical practice in which observations are not usually conducted under optimal conditions”.

Im nächsten Abschnitt soll nun der Frage nachgegangen werden, zu welcher Art von Ergebnissen man mit Hilfe des speziell für die Wiki-Studie konzipierten Videoanalyseverfahrens gelangt und inwieweit dieses Verfahren für zukünftige Forschungsprojekte pädagogisch relevant sein könnte.

6.2 Die Art der Ergebnisse, welche mit Hilfe der Videographie im Rahmen der Wiki-Studie erzielt werden konnten

In diesem Abschnitt wird erörtert, welche Art von Ergebnissen durch den Einsatz von Videographie erzielt wurde und inwieweit diese Ergebnisse der Beantwortung der Forschungsfragen dienen.

Im Rahmen der Wiki-Studie werden Phänomene des kindlichen Erlebens und der kindlichen Reaktion auf den Eingewöhnungsprozess in die Kinderkrippe und

der damit verbundenen Bewältigung der Trennung von den Bezugspersonen untersucht.

Weiters beschäftigt sie sich mit den Zusammenhängen zwischen den kindlichen Aktivitäten hinsichtlich des Ausdruckes von Affekten, des Zeigens von Interesse und des sozialen Kontaktes sowie den allgemeinen Qualitätsmerkmalen der Einrichtung, dem Verhalten der Betreuerinnen und Eltern und dem Belastungserleben der Kinder (WiKi 2008). Es wurden eine Vielzahl an quantitativen Methoden und eine qualitative Methode eingesetzt (vgl. Kap. 2), um ein möglichst großes Spektrum an Variablen, welche das kindliche Erleben und die Zusammenhänge zwischen den genannten Aspekten darstellen, zu erfassen.

Wie in jedem Forschungsprozess basieren die Untersuchungen der Wiki-Studie auf der Identifikation unabhängiger und abhängiger Variablen. Dabei sind abhängige Variablen jene, welche durch unabhängige Variablen beeinflusst werden (vgl. Rost 2005). Vor dem Hintergrund, dass in der Wiki-Studie von der Hypothese ausgegangen wird, dass Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Verhalten und den Interaktionserfahrungen mit den PädagogInnen, dem elterlichen Verhalten, der allgemeinen Qualität und dem kindlichen Stressverhalten bestehen, lassen sich schließen die kindlichen Verhaltensvariablen als die abhängigen Variablen bestimmen, während die unabhängigen Variablen das Interaktionsverhalten der PädagogInnen, elterliches Verhalten, allgemeine Qualitätskriterien und kindliches Stresserleben sind.

Zusätzliche Störfaktoren, welche eine abhängige Variable beeinflussen können, werden anhand von Kontrollvariablen erhoben. In der Wiki-Studie geschah dies durch u.a. den TTS, die Beller Entwicklungstabelle und den Elternfragebogen.

Das videographische Verfahren wurde zur Erfassung, Kodierung und Analyse des kindlichen Verhaltens und dessen Veränderung während der ersten sechs Monate eingesetzt. Weiters wurden mittels Videographie Verhaltensweisen und Interaktionen der PädagogInnen und der Eltern untersucht. Demnach diente die

Videographie in der Wiki-Studie als Erhebungsinstrument für die Erfassung der abhängigen Variable und einiger unabhängigen Variablen.

Videobeobachtung ermöglicht, Interaktionen und Verhalten in ihrer auditiven und visuellen Dimension und weiters in ihrer sequentiellen Abfolge zu erfassen (vgl. 3.4.1). Dadurch können Erkenntnisse über das Interaktionsgeschehen gewonnen werden. Es wird dabei allerdings eine umfassende Datenmenge geliefert, deren Komplexität eine gezielte Selektion erfordert. Für die Analyse können nur bestimmte Aspekte von Interaktion und Verhalten untersucht werden. Das Forschungsteam der Wiki-Studie entschied sich aufgrund der leitenden Theorien und der aufgestellten Hypothesen (vgl. 5.3) für folgende kindliche Verhaltensvariablen, die als Indikatoren für gelungene Bewältigung des Übergangs in die Kinderkrippe identifiziert wurden: Affekt, entdeckendes und erkundendes Interesse und sozialer Kontakt. Durch diese Entscheidung des Projektteams wurde das komplexe Spektrum kindlichen Verhaltens zur Beantwortung der Forschungsfragen auf diese drei Verhaltensvariablen reduziert. Die Ergebnisse, die aus der Analyse dieser Daten erzielt werden, können aus diesem Grund nur Aussagen innerhalb dieser Verhaltensdimensionen machen, d. h. es werden lediglich Aussagen hinsichtlich der kindlichen affektiven Gestimmtheit, des erkundenden und entdeckenden Interesses und des sozialen Kontaktverhaltens getroffen. Durch die Konstruktion eines quantitativen Videoanalyseverfahrens sind die Ergebnisse der Videographie numerische Zahlen, welche entsprechend der ihnen zugeordneten Beschreibung (innerhalb einer Skala) Aussagen über kindliches Verhalten treffen.

Da der Zusammenhang zwischen der kindlichen Reaktion und dem Interaktionsverhalten der PädagogInnen und der Eltern untersucht werden sollte, wurde das videographische Verfahren weiters eingesetzt, um das Verhalten der PädagogInnen und der Eltern zu erfassen und zu analysieren. Auch in diesen Variablen wurden hinsichtlich der Hypothesen und Theorien vom Projektteam bestimmte Dimensionen (Affekt, intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Gruppe, Feinfühligkeit der PädagogInnen und Eltern und die Strukturiertheit der

Eltern) von Verhalten ausgewählt. Die Ergebnisse, die aus der Analyse dieser Variablen gewonnen werden, treffen lediglich Aussagen hinsichtlich der genannten Dimensionen. Auch sie sind numerische Zahlen, die entsprechend der ihnen zugeordneten Beschreibung (innerhalb einer Skala), Aussagen über das Verhalten der PädagogInnen bzw. der Eltern ermöglichen.

Mit dem Videoanalyseverfahren der Wiki-Studie ist es gelungen, ein Verfahren zu entwerfen, das ein relativ hohes Maß an Reliabilität und Objektivität aufweist (vgl. 6.1). Es kann aus diesem Grund davon ausgegangen werden, dass durch den Einsatz der Videographie als empirisches Erhebungsinstrument in der Wiki-Studie gültige und objektive Ergebnisse gewonnen wurden, welche weiters Erkenntnisse hinsichtlich der Analyse der Phänomene des kindlichen Erlebens und der kindlichen Reaktionen bei Eintritt in die Kinderkrippe liefern. Methodenkritisch kann jedoch angemerkt werden, dass die Ergebnisse auf der Annahme basieren, dass kindliches Erleben mittels objektiv messbarer Verhaltensvariablen eingeschätzt werden kann. Um die Ergebnisse differenzierter betrachten zu können und zusätzliche Erklärungen für zu interpretierende Zusammenhänge zu erhalten, könnten sie mit den Ergebnissen der Young Child Observation verknüpft werden. Damit würde sich die Aussagekraft der Ergebnisse unter Umständen erhöhen.

Für die Beantwortung der Forschungsfragen war es weiters von Bedeutung, dass die Daten der Videoanalyse mit den Daten anderer Verfahren verknüpft wurden. Dafür war der Entwurf eines multiperspektivischen Designs Voraussetzung²¹. Damit wurde auch einer in der Literatur vielfach gestellten Forderung Folge geleistet, welche für die Untersuchung kindlichen Verhaltens den Einsatz verschiedener Verfahren empfiehlt (McKevitt 2005, Flick 2007), um möglichst generalisierbare Ergebnisse zu erhalten.

²¹ Zur Verknüpfung der erhobenen Daten gab es innerhalb des Teams zahlreiche Vorüberlegungen, die auszuführen jedoch nicht Aufgabe dieser Diplomarbeit ist.

6.3 Pädagogische Relevanz der Ergebnisse

Im vorherigen Abschnitt wurde diskutiert, zu welcher Art von Ergebnissen der Einsatz von Videographie in der Wiki-Studie führte und inwieweit diese einen möglichen Erkenntnisgewinn hinsichtlich der zu untersuchenden Phänomene liefern. Im folgenden Abschnitt soll auf die Fragen eingegangen werden, (1) inwieweit die Ergebnisse, welche aus dem Videoanalyseverfahren gewonnen wurden, pädagogische Relevanz hinsichtlich der Theorien der Eingewöhnungsprozesse von Kleinkindern in die Kinderkrippe bzw. der Gestaltung von Eingewöhnung aufweisen und (2) was die pädagogische Relevanz in Bezug auf die Forschungspraxis in der Bildungswissenschaft sein kann. Explizit soll hierbei der Einsatz von Videographie in einem Forschungsprojekt erörtert werden.

6.3.1 Pädagogische Relevanz der Ergebnisse hinsichtlich der Theorien der Eingewöhnungsprozesse von Kleinkindern in der Kinderkrippe bzw. der Gestaltung von Eingewöhnung

In der Wiki-Studie wurde untersucht, (1.) wie Kinder den Eintritt in die Kinderkrippe erleben bzw. wie sich kindliches Verhalten über einen Zeitraum hinweg verändert, (2.) welche Faktoren sich hemmend bzw. förderlich auf den Eingewöhnungsprozess auswirken, um (3.) aus den Forschungsergebnissen Antworten für mögliche Konsequenzen hinsichtlich der Aus- und Weiterbildung von PädagogInnen zu erhalten. Dafür wurde ein multiperspektivisches Forschungsdesign entworfen (vgl. Kapitel 1), wobei das videographische Verfahren zur Erfassung, Kodierung und Analyse des kindlichen Verhaltens und dessen Veränderung während der ersten sechs Monate sowie zur Untersuchung von Verhaltensweisen und Interaktionen der PädagogInnen und der Eltern eingesetzt wurde. Das Videoanalyseverfahren wurde dabei speziell für die Wiki-Studie entwickelt.

Nun stellt sich die Frage, inwieweit der Einsatz der Videographie in der Wiki-Studie Ergebnisse liefern konnte, welche pädagogische Relevanz hinsichtlich der Theorien von Eingewöhnungsprozessen von Kleinkindern in die

Kinderkrippe aufweisen. Dafür wird nochmals geklärt, anhand welcher Kriterien das Forschungsteam „gelungene Eingewöhnung“ definierte. Als Ausdruck gelungener Eingewöhnung wurde die positive affektive Gestimmtheit des Kindes (d.h. das Kind leidet unter der Trennung von den vertrauten Bezugspersonen möglichst wenig und erlebt die Situation in der Krippe zunehmend befriedigend), erkundendes und erforschendes Interesse und vermehrter sozialer Kontakt von Seiten des Kindes gewertet. Diese Verhaltensdimensionen wurden mit Hilfe des Videoanalyseverfahrens erfasst.

Es wird angenommen, dass es für den frühkindlichen Bildungsprozess förderlich ist, wenn es gelingt, dass das Kind den Aufenthalt in der Kinderkrippe zunehmend positiv erlebt, es sich für Neues, das es in der Krippe vorfindet, interessiert und es soziale Beziehungen in der Kinderkrippe mitgestalten kann (vgl. Datler, Datler, Hovner-Reisner 2010) . Daraus lässt sich schließen, dass durch gelungene Eingewöhnung bessere Voraussetzungen für weitere Bildungsprozesse geschaffen werden. Das Projektteam vertritt weiters die Auffassung, dass durch gelungene Eingewöhnung selbst, Bildungsprozesse in Gang gesetzt werden (ebd. 2010, 6). Laut dem Forschungsteam werden bereits durch den Eingewöhnungsprozess Persönlichkeitsstrukturen erweitert, „die mit einer Steigerung ihrer Fähigkeiten in den Bereichen (a) der Affektregulation, (b) der interessegeleiteten Beschäftigung mit dem (zunächst) Fremden und (c) des dynamischen Austausches mit Anderen eng verwoben sind“ (Datler, Datler, Hovner-Reisner 2010, 7). Damit liegt die Aufgabe der PädagogInnen darin, möglichst günstige Bedingungen für einen gelungenen Eingewöhnungsprozess zu schaffen, da dieser den obenstehenden Überlegungen folgend frühkindliche Bildungsprozesse in Bewegung setzt. Dazu gehört, dass sie die Kinder in der ersten Zeit so begleiten, dass diese möglichst wenig leiden, sie dabei unterstützen, sich für Neues zu interessieren (in Form von gezielten Angeboten), und sie dabei fördern, sich auf soziale Beziehungen einzulassen und diese zu gestalten (vgl. ebd. 2010). Durch das Videoanalyseverfahren können das kindliche Verhalten entlang dieser Dimensionen erfasst und das Interaktionsverhalten der PädagogInnen analysiert sowie mögliche Zusammenhänge überprüft werden. Damit haben die Ergebnisse, welche aus dem Einsatz der Videographie in der Wiki-Studie erzielt werden, jedenfalls

pädagogische Relevanz hinsichtlich der Theorien der Eingewöhnungsprozesse von Kleinkindern in die Kinderkrippe und weiteren frühkindlichen Bildungsprozessen. Für die Gestaltung von Eingewöhnung liefern sie Erkenntnisse, welche speziell in der Weiter- und Ausbildung von KindergartenpädagogInnen relevant sein können.

6.3.2 Pädagogische Relevanz in Bezug auf die Forschungspraxis

In diesem letzten Abschnitt wird der Frage nachgegangen, inwieweit das speziell für die Wiki-Studie entwickelte Videoanalyseverfahren für weitere Forschungsprojekte, explizit für Forschungsprojekte der Bildungswissenschaft, relevant sein kann.

Das Videoanalyseverfahren wurde in der Wiki-Studie als quantitatives empirisches Untersuchungsinstrument eingesetzt, zur Erfassung, Kodierung und Analyse vom komplexen Interaktionsgeschehen zwischen PädagogInnen und Kleinkindern, sowie zwischen Eltern und ihren Kindern. Das Verfahren wurde vom Forschungsteam in Anlehnung an bereits existierende Videoanalyseverfahren eigens für die Wiki-Studie konzipiert. Durch das videographische Verfahren ist es gelungen, weitgehend objektive und gültige Ergebnisse zu erzielen, durch welche Erkenntnisse hinsichtlich der Bewältigungsstrategien von Trennung bei Kleinkindern gewonnen werden können (vgl. 6.1). Die im Videoanalyse Kodierungshandbuch nachlesbaren Anweisungen für die Kodierungspersonen und das detailliert beschriebene Kodierungssystem ermöglichen, das Verfahren für weitere Forschungsprojekte zugänglich zu machen.

Diesen Überlegungen folgend wurde durch das (speziell) entwickelte Videoanalyseverfahren ein quantitatives Erhebungsinstrument konstruiert, welches auch für weitere Forschungsprojekte innerhalb der Bildungswissenschaft relevant sein kann vor allem wenn sie sich mit der Untersuchung von kindlichem Verhalten und dem Interaktionsgeschehen zwischen dem Kind und den PädagogInnen bzw. den Eltern beschäftigen. Vor dem Hintergrund, dass die kindlichen Interaktionserfahrungen speziell in der

Eingewöhnungsphase in die Kinderkrippe ausschlaggebend für weitere frühkindliche Bildungsprozesse sein können (vgl. Datler, Datler, Hovner-Reisner 2010), erhöht sich die Bedeutung des Verfahrens für zukünftige Forschungsprojekte der Bildungswissenschaft.

Anzumerken ist jedoch nochmals, dass dieses Verfahren nicht als einziges Erhebungsinstrument konstruiert wurde, sondern mit anderen Verfahren kombiniert wurde. Vor allem die Verknüpfung mit Daten aus qualitativen Beobachtungs- und Analyseverfahren (wie z. B. der Young Infant Observation in der Wiki-Studie) könnte Erklärungen für offene, zu interpretierende Zusammenhänge der statistischen Daten liefern und somit die Aussagekraft der Ergebnisse erhöhen.

6.4 Zusammenfassung

Im sechsten Kapitel der vorliegenden Arbeit wurde im ersten Abschnitt das in der Wiki-Studie eingesetzte videographische Verfahren entlang der einzelnen Forschungsphasen methodenkritisch betrachtet. Demnach scheint es dem Forschungsteam gelungen zu sein, ein quantitatives Videoanalyseverfahren zu entwickeln, welches weitgehend objektive, gültige Daten liefert. Im nächsten Abschnitt wurde der Frage nach der Art der Ergebnisse, die durch das Verfahren generiert wurden, nachgegangen. Die durch das videographische Verfahren erzielten Ergebnisse sind numerische Zahlen, welche versuchen, (1) entlang der erstellten Dimensionen (kindlicher Affekt, entdeckendes und erkundendes Interesse und sozialer Kontakt) Aussagen über kindliches Verhalten zu machen, (2) Aussagen über das Verhalten der PädagogInnen (in den Dimensionen Affekt, intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Gruppe und Feinfühligkeit) und (3) Aussagen über das elterliche Verhalten (in den Dimensionen Affekt, intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Gruppe, Feinfühligkeit und Strukturiertheit) zu treffen.

Die pädagogische Relevanz der Ergebnisse wurde im letzten Abschnitt diskutiert. Da die (noch in Entwicklung stehenden) Ergebnisse mögliche Erkenntnisse über Eingewöhnungsprozesse liefern und diese Prozesse wiederum in Zusammenhang mit weiteren frühkindlichen Bildungsprozessen stehen könnten (vgl. Datler, Datler, Hovner-Reisner 2010), ist in folgender Hinsicht pädagogische Relevanz zu erwarten: Darauf aufbauend können (1) neue Konzepte für den Umgang mit Eingewöhnungsprozessen von Kleinkindern in Kinderkrippen entwickelt werden können, die darauf abzielen, bestmögliche Bedingungen für die Entwicklung von Kleinkinder zu schaffen und (2) wurde für zukünftige ähnlich gewichtete Forschungsprojekte ein Verfahren entwickelt, welches sich mit entsprechenden Modifikationen als Erhebungsinstrument²² zur Erfassung von sozialen Interaktionen einsetzen lässt.

²² Zu berücksichtigen wäre, dass sich der Einsatz des videographischen Verfahrens vor allem in Kombination mit anderen Verfahren bewährt hat.

7 Conclusio

Das Anliegen der vorliegenden Diplomarbeit war es, die Konzeption und den Einsatz der eigens für die Wiener Kinderkrippenstudie entwickelten Form von Videobeobachtung und Videoanalyse zu rekonstruieren und das Forschungshandeln in dieser Studie methodenkritisch zu reflektieren.

Damit korrespondierte die Hauptfragestellung, welche Art von Ergebnissen durch den Einsatz von Videographie aus methodenkritischer Sicht erzielt wird und was ihre pädagogische Relevanz sein könnte.

Für deren Bearbeitung wurde in folgenden Schritten vorgegangen. Zunächst war es erforderlich das Verfahren, methodologisch zu verorten, um dann auf die unterschiedlichen Videoanalyseverfahren einzugehen, die sich vor dem Hintergrund unterschiedlicher Forschungsparadigma entwickelt haben. Deswegen galten die einleitenden Kontextualisierungen zunächst einer Beschreibung von qualitativen und quantitativen Verfahren, die bislang in der Kleinkindforschung zum Einsatz gekommen sind. Anschließend wurde das für die Wiki-Studie konzipierte videographische Verfahren als quantitatives Verfahren. Diese erste Verortungen bildeten den Ausgangspunkt für die Gliederung dieser Arbeit entlang von 6 Kapiteln.

Im *zweiten* Kapitel dieser Arbeit wird der weiter gefasste Forschungskontext der Wiki-Studie expliziert. Die Wiki-Studie wird seit drei Jahren von der Forschungseinheit „Psychoanalytische Pädagogik“ des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien unter der Leitung von Ao Univ. Prof. Dr. Datler in Kooperation mit Univ. Prof. Dr. Ahnert (Fakultät für Psychologie, Universität Wien) durchgeführt. Ziel der Studie ist es, Faktoren zu identifizieren, welche sich für die Bewältigung der Eingewöhnung von Kleinkindern in die Kinderkrippe als förderlich bzw. hinderlich erweisen. Die zentralen Fragestellungen der Studie beschäftigen sich mit den Zusammenhängen zwischen den kindlichen Aktivitäten hinsichtlich des Ausdrucks von Affekten, des Zeigens von Interesse und des sozialen Kontaktes und den Qualitätsmerkmalen der Einrichtung, dem Verhalten der Pädagogin oder der

Eltern, sowie dem Belastungserleben der Kinder. Dafür wurden 104 Kinder in verschiedenen Kinderkrippen in einem multiperspektivischen Forschungsdesign mittels verschiedener quantitativer und eines qualitativen Verfahrens untersucht. Mittels Videographie sollte das Verhalten und die Aktivitäten der Kinder, der Eltern und der PädagogInnen in verschiedenen Dimensionen erfasst, kodiert und analysiert werden. Die Variablen des videographischen Verfahrens konnten sowohl als abhängige (kindliche Verhaltensvariablen) wie auch unabhängige Variablen (Interaktionsverhalten der PädagogInnen, elterliches Verhalten, allgemeine Qualitätskriterien und kindliches Stresserleben) identifiziert werden. Die Ergebnisse des Verfahrens haben somit in Verknüpfung mit anderen eingesetzten Verfahren eine tragende Bedeutung für die Beantwortung der Forschungsfragen.

Videographie wird zurzeit zunehmend als Beobachtungs- und Analyseverfahren in der Säuglings- und Kleinkindforschung verwendet. Der Begriff Videographie findet in der Literatur jedoch sehr unterschiedliche Anwendung und ist nach wie vor nicht eindeutig konnotiert. Aus diesem Grund wurde im *dritten* Kapitel dieser Arbeit der Versuch unternommen, den Begriff zu klären und das Verfahren methodologisch zu verorten. Mittels der Überlegungen des dritten Kapitels konnte herausgearbeitet werden, dass die Ursprünge der Videographie vor allem auf den Einsatz als qualitatives Beobachtungs- und Analyseverfahren in der ethnographischen Forschung zurückgehen. Weiters wurde deutlich, dass sich sehr unterschiedliche videographische Verfahren entwickelt haben. So sind innerhalb der qualitativen Forschung zahlreiche videographische Verfahren anzutreffen, wie z.B. die Video-Interaktions-Analyse, die dokumentarische Videointerpretation oder die Video-Hermeneutik, welche auch entsprechend publiziert wurden. Zunehmend wurde das Verfahren jedoch auch in der Kleinkindforschung als quantitatives Erhebungsinstrument eingesetzt. Hierzu mangelt es bislang in der Literatur an Diskussionen. Die Arbeit sollte unter anderem einen Beitrag leisten, dieser Tendenz entgegenzusteuern.

Maßgeblich für die Entscheidung nach welchem Forschungsparadigma das Videoanalyseverfahren konzipiert und eingesetzt wird, ist, wie Videodaten verstanden werden. Denzin (2008) unterscheidet hierzu die realistische Lesart

von Videodaten, welche davon ausgeht „realistische Abbilder eines Phänomens“ zu erfassen von der subversiven Lesart, die den Realismus von Videoaufnahmen bereits durch Vorannahmen und Verzerrungen gefiltert sieht (vgl. ebd. 2008). Vor diesem Hintergrund wurden im dritten Kapitel ausgewählte qualitative videographische Verfahren dargestellt. Weiters wurde versucht den möglichen Aufbau eines videographischen Verfahrens zu skizzieren.

Das Kapitel diene vor allem der Orientierung innerhalb der unterschiedlichen videographischen Verfahren. Damit sollte die Grundlage geschaffen werden das eigens in der Wiki-Studie entwickelte videographische Verfahren erstens in seinen Forschungskontext einordnen zu können und zweitens die Entscheidung für den Einsatz von Videographie als Erhebungsinstrument nachvollziehbar zu machen.

Da es in der Literatur einen Mangel an nachlesbaren Beschreibungen hinsichtlich quantitativer videographischer Verfahren gibt, dies aber für die Darstellung der Videographie in der Wiki-Studie Voraussetzung war, um Vergleiche anstellen zu können, wurde im *vierten* Kapitel der Einsatz von Videographie als quantitatives Erhebungsinstrument anhand von zwei Studien aus der Kleinkindforschung beschrieben. Dies geschah durch die Analyse der NICHD Studie und der Studie „Mother`s internal state focus: Associations with individual difference in children`s understanding of mind and emotions“ von Ereky-Stevens. In beiden Studien kam das videographische Verfahren als quantitatives Beobachtungs- und Analyseverfahren in Kombination mit anderen Verfahren zum Einsatz und diene der Einschätzung von elterlichen bzw. kindlichen Verhalten. Variablen aus der NICHD Studie wurden außerdem für die Wiki-Studie herangezogen und modifiziert. Die am Ende des vierten Kapitels vorgenommene methodenkritische Reflexion galt sowohl einer Bestandsaufnahme über den Einsatz von Videographie als quantitatives Erhebungsinstrument allgemein, als auch der spezifische Einsatz in den beiden Studien. In diesem Zusammenhang konnte festgestellt werden, dass:

- es wesentlich ist, dass Studien sich nicht nur auf die im Zuge von Videographie erhobenen Daten stützen, sondern einen Methodenmix verfolgen. Zudem bildet der Einsatz der Videographie als Beobachtungs-

und Analyseverfahren oft die Grundlage für weitere methodische Vorgehensweisen.

- der Einsatz und die Konzeption von quantitativen videographischen Verfahren oft nicht entsprechend publiziert werden und deshalb nur bedingt deren Nachvollziehbarkeit gewährleistet ist.
- es in quantitativen videographischen Verfahren vielfach offen bleibt, inwieweit der Videograph selbst zu Verzerrungen der vermeintlich dargestellten Wirklichkeit führt. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund möglicher persönlicher, kultureller, geschlechtsspezifischer Interpretationsleistungen des Videographen zu hinterfragen. Hierzu wurde auch Überlegungen angestellt, inwieweit möglichen Übertragungs- und Gegenübertragungsgefühle der BeobachterInnen eine Rolle in der Bewertung von Mutter-Kind-Interaktionen spielen könnten.

Wenn also mittels der Ausführungen der ersten vier Kapitel dieser Diplomarbeit gezeigt wurde,

- dass das videographische Verfahren in der Wiki-Studie in Kombination mit anderen Verfahren eingesetzt wurde zur Erfassung, Kodierung und Analyse (1) von kindlichen Verhalten (als abhängige Variable) und der Veränderung während der ersten sechs Monate, von (2) von Qualität von Interaktionen der PädagogInnen und (3) von elterlicher Interaktion in den jeweiligen Dimensionen (als unabhängige Variablen) (2.Kapitel),
- dass Videographie sich als Verfahren aus der ethnographischen Forschung als qualitatives und quantitatives Erhebungsinstrument entwickelt hat, dementsprechend unterschiedlich eingesetzt wird und wurde, sodass man kaum von einem oder dem videographischen Verfahren sprechen kann, sondern die Art und Weise wie dieses Verfahren eingesetzt wird, im jeweiligen Forschungskontext steht und unter diesem Aspekt auch betrachtet werden muss (3.Kapitel),
- der Einsatz quantitativer Verfahren bislang kaum publiziert wurde und auch in den beiden dargestellten Studien wenig an methodenkritischen Betrachtungen zu finden war bzw. anhand der Analyse der Studien

deutlich wurde, dass die methodenkritische Betrachtungen des Verfahrens für die Weiterentwicklung ebendieses wesentlich sind,

so konnte vor diesem Hintergrund die Bedeutung des eigens für die Wiki-Studie entwickelten Verfahrens beleuchtet werden.

Im Rahmen des *fünften* Kapitels wurde deshalb das (eigens für die Wiki-Studie entwickelte) videographische Verfahren detailliert rekonstruiert.

Um zu verstehen, aufgrund welcher Überlegungen und Hypothesen das Verfahren konzipiert und eingesetzt wurde, spannte sich der Bogen der Beschreibung von den Vorüberlegungen zur Entwicklung der Hypothesen, zur Definition der Variablen bis hin zur detaillierten Erörterung der Umsetzung des Verfahrens und zur Auswertung der Daten. Dies erfolgte entlang eines vorab erstellten Referenzrahmens. Mittels der deskriptiven Ausführungen dieses Kapitel sollte es dem Leser ermöglicht werden, den Einsatz und die Konzeption des Verfahrens über den gesamten Forschungsprozess hinweg nachzuvollziehen.

Das *sechste* und letzte Kapitel widmete sich schließlich der methodenkritischen Reflexion des in der Wiki-Studie eingesetzten videographischen Verfahrens, um die Frage nach der Art der Ergebnisse, die durch das videographische Verfahren erzielt wurde und deren pädagogischer Relevanz zu vertiefen.

In diesem Zusammenhang konnte aufgezeigt werden, dass

- es dem Forschungsteam gelungen zu sein scheint, mit dessen Konzeption eines quantitativen videographischen Verfahrens eine solide Grundlage für die Gewinnung von weitgehend objektiven und validen Ergebnissen zu schaffen. Dies lässt sich vor allem auf das ausführliche Training der Kodierungspersonen durch die ProjektmitarbeiterInnen und die Reflexionstreffen zurückzuführen, mittels derer letztendlich eine hohe Übereinstimmung in der Kodierung erreicht wurde.
- die Ergebnisse, welche mit dem Einsatz von Videographie generiert wurden, numerische Zahlen sind, welche entsprechend der ihnen zugeordneten Beschreibung (innerhalb einer Skala), Aussagen über (1)

kindliches Verhalten, (2) Verhalten der PädagogInnen bzw. (3) elterliches Verhalten innerhalb der vorab festgelegten Dimensionen treffen.

- mit diesen quantitativ erhobenen Ergebnissen Informationen über die Häufigkeit, die Dauer und die Intensität von beobachteten Phänomenen erfasst werden, aber weitgehend offen bleibt, welche emotionalen oder psychischen Vorgänge sich innerhalb sozialer Interaktionen abspielen. Für zukünftige Forschungsprojekte könnte aus diesem Grund stärker in Betracht gezogen werden, inwieweit sich Ergebnisse, welche aus einem quantitativen videographischen Verfahren gewonnen werden, mit Ergebnissen aus qualitativen Verfahren wie z.B. der Young Child Observation verknüpft werden könnten.
- die möglichen Ergebnisse pädagogische Relevanz für die Entwicklung von neuen Konzepten für die Ausbildung von KindergartenpädagogInnen besitzen, vor allem in Hinsicht auf den Umgang der PädagogInnen mit Eingewöhnungsprozessen von Kleinkindern in die Kinderkrippe. Hier könnte eine Sensibilisierung der PädagogInnen für diese sehr individuellen Prozesse erfolgen, welche weitreichende Folgen für die Entwicklung weitere Bildungsprozesse haben könnte.
- Das (eigens für die Wiki-Studie entwickelte) videographische Verfahren für zukünftige ähnliche gewichtete Forschungsprojekte relevant sein kann und mit entsprechenden Modifikationen angewendet werden könnte.

Ich möchte diese Diplomarbeit mit folgenden Bemerkungen abschließen.

Zunächst möchte ich hervorheben, dass die Wiki-Studie ein nach wie vor laufendes Projekt ist, und sich die Rekonstruktion und die methodenkritische Betrachtungen des in der Wiki-Studie eingesetzten Verfahrens der Videographie lediglich auf die mir zugänglichen Informationen und der eigenen Mitarbeit im Rahmen der Kodierungsphase beruht. Alle Aussagen hinsichtlich der Ergebnisse sind Annahmen aufgrund dieser Informationen. Eine weiterführende Analyse nach Abschluss der Studie und der endgültigen Auswertung der Ergebnisse wäre sicher lohnend. Weiters könnten Überlegungen angestellt werden, inwieweit in zukünftigen Forschungsprojekten

Videographie als quantitatives Erhebungs- und Analyseinstrument mit qualitativen Verfahren vertiefend ergänzt werden könnte.

Ich schließe meine Arbeit in diesem Sinne mit den Worten Atteslander (2003):

„Wir glauben nur was wir sehen – leider sehen wir nur, was wir glauben wollen.“

8 Literaturverzeichnis

Ahnert, L., Gunnar, M. R., Barthel, M. (2004): Transition to child care: Associations with infant-mother attachment, infant negative emotion, and cortisol elevations. In: *Child Development*, 75, 639-650

Ahnert, L., & Lamb, M.E. (2003): Shared care: Establishing a balance between home and child care settings. *Child Development*, 74 (4), 1044-1049

Ahnert, L., Lamb, M., Seltenheim, K. (2000): Infant-care provider attachments in contrasting child care settings I: Group-oriented care before German reunification. In: *Infant Behaviour & Development* 23, 197-209

Ahnert, L., Lamb, M. (2000): Infant-care provider attachments in contrasting child care settings II: Individual-oriented care after German reunification. In: *Infant Behaviour & Development* 23, 211-222

Anderson, C. W., Nagle, R.J., Roberts, W.A., & Smith, J.W. (1981): Attachment to Substitute Caregivers as a Function of Center Quality and Caregiver Involvement. *Child Development*, 52 (1), 53-61

Arnett, J. (1989): Caregivers in Day-Care Centers: Does Training matter? In: *Journal of Applied Developmental Psychology*, Vol. 10, 541- 552

Aspland, H., Gardner, F. (2003): Observational Measures of Parent-Child Interaction: An Introductory Review. In: *Child and Adolescent Mental Health* Volume 8, No. 3, 136-143

Atteslander, P. (2003): *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Walter de Gruyter Verlag: Berlin

Balleyguier, G., Meudes, M. & Chasseigne, G. (1991): Modes de garde et temperament chez le jeune enfant (Types of care and temperament in young child). *Enfance*, 12, 154-169

Ballhaus, E., Engelbrecht, B. (Hrsg.) (1995): Der ethnographische Film. Einführung in Methoden und Praxis. Reimer: Berlin

Banks, M. (2001): Visual Methods in Social Research. Sage: London, Thousand Oaks, New Delhi, Singapore

Beller, E.K. & Beller, S. (2000): Kuno Bellers Entwicklungstabelle, Modifizierte Fassung, 5. Auflage

Bock, A. (2009): „Halt mich fest!“ Über die Bedeutung des Erlebens von Halt bei der Bewältigung von Trennung und Getrennt-Sein in der Kinderkrippe. Diplomarbeit am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. URL: <http://othes.univie.ac.at/4999/> (Stand: 7. 2. 2010)

Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I., Nohl, A.-M. (Hrsg.) (2007): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Verlag für Sozialwissenschaft: Wiesbaden, 2. Auflage

Bohnsack, R. (2008): The Interpretation of Pictures and the Documentary Method. In: Forum: qualitative Social Research September 2008, Vol. 9, No 3, Art. 26

Büttner, Ch. (2002): Forschen- Lehren- Lernen. Anregungen für die pädagogische Praxis aus der Friedens- und Konfliktforschung. Campus Verlag: Frankfurt am Main

Creswell J. W. (2009): Research Design. Qualitative, Quantitative, and Mixed Methods Approaches. SAGE: California, London, India and Singapore

Datler, K. (2011): Die Krippen-Skala KRIPS-R als Verfahren in der Wiener Kinderkrippen Studie WIKI. Diplomarbeit an der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Datler, W. (2008/2009): Einführung in das Studium der Bildungswissenschaft. Vorlesung an der Universität Wien im WS 2008/09

Datler, W., Ereky, K., Strobel, K. (2002): Allein unter Fremden. Zur Bedeutung des Trennungserlebens von Kleinkindern in Kinderkrippen. In: Winterhager-Schmid, L., Eggert-Schmid Noerr, A., Datler, W. (Hrsg.): Das selbständige Kind. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 12. Psychosozial-Verlag: Gießen, 53-77

Datler, W., Hovner-Reisner, N., Steinhardt, K., Trunkenpolz, K. (2008): Zweisamkeit vor Dreisamkeit? Infant Observation als Methode zur Untersuchung früher Triangulationsprozesse in Damasch, F., Katzenbach, J., Ruth, J. (Hrsg.) Triangulierung – Lenken, Denken und Handeln aus pädagogischer und psychoanalytischer Sicht. Brades&Apsel: Frankfurt, 85-109

Datler, W., Hovner-Reisner N., Fürstaller M. (2010): Zur Qualität von Eingewöhnung als Thema der Transitionsforschung. Theoretische Grundlagen und forschungsmethodische Gesichtspunkte unter besonderer Bezugnahme auf die Wiener Krippenstudie. In: Becker-Stoll, F., Kalicki, B., Berkic, J. (Hrsg.): Bildungsqualität für Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Cornelsen Verlag: Berlin

Datler W., Datler M., Hovner-Reisner N, (2010): Von den Eltern getrennt und doch nicht verloren. Annäherungen an das Alltagserleben von Krippenkindern unter dem Aspekt von Bildung. In: Schäfer, G. E., Staeger, R., Meiners, K. (Hrsg.): Kinderwelten-Bildungswelten. Unterwegs zur Frühpädagogik. Cornelsen Scriptor 2010

Datler, W., Trunkenpolz, K. (2009): Observation nach dem Tavistock-Konzept: Deutschsprachige Veröffentlichungen über Infant Observation und damit verbundene Varianten des psychoanalytischen Beobachtens. Eine kommentierte Bibliografie. In: DIEM-WILLE, G., TURNER, A. (Hrsg.): Ein-Blicke in die Tiefe. Die psychoanalytische Säuglingsbeobachtung und ihre Anwendungen. Klett-Cotta: Stuttgart (in Druck)

Datler, W., Isopp, B. (2004): Stimulierende Feinfühligkeit in der Frühförderung: Über progressive Veränderungen und das Erleben von Kleinkindern in Frühförderprozessen. In: heilpädagogik 47 (Heft 4), 2004, 15-25

Dettling, A.C., Parker, S.W., Lane, S., Sebanc, A., & Gunnar, M. R. (2000): Quality of care and temperament determine changes in cortisol concentrations over the day for young children in childcare. *Psychoneuroendocrinology*, 25 (8), 819-836

Dinkelaker, J., Herrle, M. (2009): Erziehungswissenschaftliche Videographie. Eine Einführung. Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden

Dittrich, G., Dörfler, M., Schneider, K. (2001): Wenn Kinder in Konflikt geraten: eine Beobachtungsstudie in Kindertagesstätten. Luchterhand: Berlin

Eckstein, T., Hover-Reisner, N. (2008): Die Wiener Kinderkrippenstudie: Die Eingewöhnungsphase von Kleinkindern in die Kinderkrippe. Posterpräsentation am 12. Juni 2008 im Rahmen der „4. Europäischen Fachkonferenz für Familienforschung“ an der Universität Wien

Etling, P. (2003): Überprüfung der psychometrischen Parameter von CBCL 11\2 -5 und C-TRF an einer deutschen Stichprobe. Inaugural- Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin des Fachbereiches Medizin der Johann Wolfgang von Goethe Universität Frankfurt am Main.

Ereky-Stevens, K. (2005): Mothers` internal state focus: Associations with individual differences in children`s understanding of mind and emotions. A thesis submitted for degree of Doctor of Philosophy. University of Oxford: Linacre College, Trinity Term 2005

Ereky-Stevens, K. (2008): WIKI Projekt. Seminarunterlagen zum Seminar: Forschungsmethoden zur Untersuchung von frühen Interaktionen und Bildungsprozessen

Ereky-Stevens, K., Fürstaller, M., Funder, A. (2008): Videoanalyse Kodierhandbuch. Manual zur Videoanalyse im Rahmen der Wiener-Kinderkrippenstudie.

Friebertshäuser, B.; Prengel, A. (2010): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa Verlag: Weinheim

Friebertshäuser, B., von Felden, H., Schäffer B. (Hrsg.) (2007): Bild und Text. Methoden und Methodologien visueller Sozialforschung in der Erziehungswissenschaft. Verlag Barbara Budrich: Opladen & Farmington Hills

Flick, U. (2007): Qualitative Sozialforschung. Rowohlt: Reinbeck bei Hamburg

Flick, U., von Kardoff, E., Steinke, I. (2008): Qualitative Forschung. Rowohlt: Reinbeck bei Hamburg, 6. Auflage

Fullard, W., McDevitt, S.C., Carey, W. B. (1984): Assessing temperament in one- to three-year-old children. *Journal of Pediatric Psychology*, 9(2), 205- 217

Fürstaller, M. (2007): Über die Bedeutung empirisch qualitativer Forschungsstrategien für die gegenwärtige empirische Säuglings- und Kleinkindforschung. Ein Einblick in die Forschungspraxis hinsichtlich der Relevanz empirisch qualitativer Forschungsstrategien für die Teiluntersuchung „Coding maternal internal state focus“ der überwiegend empirisch angelegten Studie von Ereky-Stevens des „Department of Educational Studies: University of Oxford“. Diplomarbeit. Universität Wien

Gardner, F. (2000): Methodological issues in the Direct Observation of Parent-Child Interaction: Do Observational Findings Reflect the Natural Behaviour of Participants? In: *Clinical Child and Family Psychology Review*, Vol. 3, No. 3, 185-198

Grossmann, K. (1999): Merkmale einer guten Gruppenbetreuung für Kinder unter drei Jahren im Sinne der Bindungstheorie und ihre Anwendung auf

berufsbegleitende Supervision. In D. Familienverband (Ed.), Handbuch Elternbildung. Vol.2: Wissenswertes im zweitenbis vierten Lebensjahr des Kindes (pp.165-184). Opladen: Leske&Budrich

Heath, Ch., Hindmarsh, J. (2002): Analysing interaction: Video, ethnography and situated conduct. In May, T. (Ed.): Qualitative research in action. London: Sage

Hellenschmidt, J. (2010): Kuno Bellers Entwicklungstabelle als Untersuchungsinstrument in der Wiener Kinderkrippenstudie. Diplomarbeit an der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Heiss, E. (2009): Alleine auf weiter Flur. Über die Bedeutung von fixen Strukturen im Alltag des Kindergartens und in Beziehungen. Eine Einzelfallstudie über einen zweijährigen Jungen und dessen Auseinandersetzung mit dem Erleben der Trennung von primären Bezugspersonen. Diplomarbeit am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. [URL:http://othes.univie.ac.at/6387/](http://othes.univie.ac.at/6387/)(Stand: 7. 2. 2010)

Hock, E., McBride, S., Gnezda, M.T.: Maternal Separation Anxiety: Mother-Infant Separation from Maternal Perspective. In: Child Development, 1989, 60, 793-802.

Hover-Reisner, N. (2003): Institutionelle Betreuung von Kleinstkindern in Kinderkrippen: Eine Recherche aktueller Literatur und eine Einführung in krippenpädagogische Publikations-und Forschungsfelder. Diplomarbeit der Universität Wien

Hover-Reisner, N., Eckstein, T. (2008): Internes Projektmaterial: Kurzdarstellung Verfahren WIKI. Universität Wien (unveröffentlichte interne Projektpapiere)

Hover-Reisner, N., Eckstein, T. (2009): WIKI-Studie: Übersicht Untersuchungsplan. Universität Wien (unveröffentlichte interne Projektpapiere)

Hover-Reisner, N., Datler, W. (o.J.): Kriterien für die Auswahl der teilnehmenden Kinder. Universität Wien (unveröffentlichte interne Projektpapiere)

Howes, C. & Rubenstein, J. (1985): Determinants of Toddlers' Experience in Day Care: Age of Entry and Quality of Setting. *Child Care Quarterly* 14 (2). 140-150

Howes, C., Phillips, D. A., & Whitebook, M. (1992): Thresholds of quality-implications for the social-development of children in center-based child-care. *Child Development*, 63 (2), 449-460

Howes, C., Hamilton, C. E., & Matheson, C. C. (1994): Childrens Relationship with Peers – Differential Associations with Aspects of the Teacher-Child Relationship. *Child Development*, 65 (1), 253-263

Huhn, N. (2005): Mit Video einen Blick auf Verhaltensmuster konstruieren. Überlegungen für eine visuelle Interpretation von Videografien. In: Mey, G. (Hrsg.): *Handbuch Qualitative Entwicklungspsychologie*. Kölner Studien Verlag: Köln, 413-434.

Kaltseis, R. (2009): Was hat ein Krippenkind in der Eingewöhnungsphase davon, selbstständig zu sein? Eine Einzelfallstudie am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. [URL:http://othes.univie.ac.at/6898/](http://othes.univie.ac.at/6898/)(Stand: 7.2.2010)

Keller, H. (Hrsg.) (2003): *Handbuch der Kleinkindforschung*. Verlag Hans Huber: Bern

Kirschbaum, C. (1991): *Cortisolmessung im Speichel – Eine Methode der Biologischen Psychologie*. Verlag Ernst Huber: Bern.

Knoblauch, H. (2004): Die Video-Interaktions-Analyse. In: *Sozialer Sinn*, Heft 1/2004, 123-138

Knoblauch, H. (2006): Videography. Focused Ethnography and Video Analysis. In: Knoblauch, H. u. a. (Hrsg.): Video Analysis: Methodology and Methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaft: Frankfurt am Main, 69-83

Knoblauch, H., Schnettler, B., Raab, J., Soeffner (2006): Video analysis: Methodological aspects of Interpretative audiovisual analysis in social research. In: Knoblauch, H. u.a. (Ed.) Video Analysis: Methodology and Methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaft: Frankfurt am Main, 9-26

Konde, M. (2011): Die Child Behavior Checklist als Forschungsinstrument in der Wiener Kinderkrippenstudie. Diplomarbeit an der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien (In Arbeit).

Kreppner, K. (1997): Beobachtung und Längsschnitt in der Kleinkindforschung. In: Keller, H. (Hrsg.) (1997): Handbuch der Kleinkindforschung. Verlag Huber: Bern, 315-346

Lazar, R.A., Lehmann, N., Häußinger, G. (1986): Die psychoanalytische Beobachtung von Babys innerhalb der Familie. In: Stork, J. (Hrsg.): Zur Psychologie und Psychopathologie des Säuglings. Frommann-Holzboog: Stuttgart, 185-211

Lüders, Ch. (2008): Beobachten im Feld und Ethnographie. In: Flick, U., von Kardoff, E., Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Rowohlt: Reinbeck bei Hamburg, 6. Auflage

Maier, K. (2011): Der Mütter-Fragebogen als Verfahren der Wiener Kinderkrippenstudie. Diplomarbeit an der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Margolin u.a. (1998): The Nuts and Bolts of Behavioural Observation of Marital and Family Interaction. *Clinical Child and Family Psychology Review*, Vol. 1, No. 4, S. 195-213

Mckevitt, B., Elliott, St. (2005): Observations and Ratings of Preschool Children's Social Behaviour: Issues of Representativeness and Validity. In: *Psychology in the Schools*, Vol. 42 (1), 13-26

Meins, E., Fernyhough, Ch. (1999): Linguistic Acquisitional Style and Mentalising Development: The Role of Maternal Mind-mindedness. *Cognitive Development*, 14, 363-380

Muck, M (1993): Psychoanalytisches Basiswissen. In Muck, M., Trescher, H. G. (Hrsg.): *Grundlagen der Psychoanalytischen Pädagogik*. Psychoanalytische Pädagogik, Band 13, Psychosozial-Verlag: Gießen, 13-62

NICHD (1992): The NICHD Study of Early Child Care and Youth Development: Phase 1 Manual. <http://secc.rti.org/manuals.cfm>, 27. 07. 2009.

NICHD (2001): Child Care and Children's Peer Interaction at 24 and 36 Months: The NICHD Study of Early Child Care. In: *Child Development*, September/October 2001, Volume 72, Number 5, Pages 1478-1500

NICHD (2003): Does Amount of Time Spent in Child Care Predict Socioemotional Adjustment During the Transition to Kindergarten? *Child Development*, 74 (4), 976-1005

NICHD (2005): *Child care and child development: Results from the NICHD study of Early Child Care and Youth Development*. New York: The Guilford Press

Raab, J. (2002): „Der schönste Tag in meinem Leben“ und seine Überhöhung in einem eigenwilligen Medium. Videoanalyse und sozialwissenschaftliche Hermeneutik am Beispiel eines professionellen Hochzeitvideofilms. In: *Sozialer Sinn. Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung*, 3, 469- 495.

Raab, J., Tänzler, D. (2006): Video-hermeneutics. In Knoblauch, H. Video Analysis: Methodology and methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaft: Frankfurt am Main

Raithel, J. (2008): Quantitative Forschung. Ein Praxiskurs. Verlag für Sozialwissenschaft: Wiesbaden

Rost, D. H. (2005): Interpretation und Bewertung pädagogisch – psychologischer Studien. Beltz Verlag: Weinheim und Basel

Schnettler, b., Raab, J. (2008): Interpretative Visual Analysis. Developments, State of the Art and Pending Problems. Forum: Qualitative Social Research, Vol. 9, No. 3, Art. 31

Schubert, C. (2006a): Video-analysis of practice and the practice of video-analysis. In Knoblauch, H. Video Analysis: Methodology and methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaft: Frankfurt am Main

Schubert, I. (2011): Der Attachment Q-Sort als Forschungsverfahren in der Wiener Kinderkrippenstudie. Diplomarbeit an der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien (In Arbeit)

Schüle, J.A. (1999): Die Logik der Psychoanalyse. Eine erkenntnistheoretische Studie. Psychosozial – Verlag: Gießen

Schwediauer, L. (2009): Die Bedeutsamkeit der Geschwisterbeziehung für die kleinkindliche Bewältigung von Trennung und Getrenntsein von den Eltern am Übergang in die außerfamiliäre institutionelle Betreuung. Diplomarbeit am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. [URL: http://othes.univie.ac.at/5832/](http://othes.univie.ac.at/5832/) (Stand: 7.2.2010)

Stein, A. Woolley, H. (1990): Play and Mealtime Rating Scales (Parent/Infant Interactions). University of Oxford: unpublished manuscript. In: Ereky-Stevens, K. (2005): Mother's internal state focus: Associations with individual differences in children's understanding of mind and emotions. A thesis submitted for the degree of Doctor of Philosophy. University of Oxford: Linacre College, Trinity Term 2005, 89

Stein, A. Woolley, H., Cooper, S., Fairburn, C. (1994): An observational study of mothers with eating disorders and their infant. *Journal of Child Psychology and Psychiatry and Allied Disciplines*, 35, 733- 748. In In: Ereky-Stevens, K. (2005): Mother's internal state focus: Associations with individual differences in children's understanding of mind and emotions. A thesis submitted for the degree of Doctor of Philosophy. University of Oxford: Linacre College, Trinity Term 2005, 89

Sylva, K., Stein, A., Leach, P., Barnes, J.: Malmberg, L.E. (2007): Family and child factors related to the use of non-maternal infant care: An English study. *Early Childhood Research Quarterly* 22, 118-136

Thiel, Th. (1997): Film- und Videotechnik in der Psychologie. Eine erkenntnistheoretische Analyse mit Jean Piaget, Anwendungsbeispiele aus der Kleinkindforschung und ein historischer Rückblick auf Kurt Lewin und Arnold Gsell. In: Keller, H. (Hrsg): *Handbuch der Kleinkindforschung*. Huber: Bern, 347- 385

Thiel, Th. (2003): Film- und Videotechnik in der Psychologie. Eine erkenntnistheoretische Analyse mit Jean Piaget, Anwendungsbeispiele aus der Kleinkindforschung und ein historischer Rückblick auf Kurt Lewin und Arnold Gsell. In: Keller, H. (Hrsg): *Handbuch der Kleinkindforschung*. Huber: Bern, 649-708

Tietze, W., Bolz, M, Grenner, K., Schlecht, D. & Wellner, B. (2005): *Krippen-Skala. Revidierte Fassung (KRIPS-R). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Trunkenpolz, K., Hover-Reisner, N. (2008): Psychoanalytische Beobachtung nach dem Tavistock-Konzept als Forschungsinstrument: An Application of Infant Observation. Eine kommentierte Auswahlbibliographie. Online im Internet: URL: <https://phaidra.univie.ac.at/o:616> (Stand: 15.2.2010)

Viernickel, S. (2000): Spiel, Streit, Gemeinschaft. Einblicke in die soziale Kinderwelt der unter Zweijährigen (Erziehungswissenschaften, Band 11). Landau: Verlag Empirische Pädagogik

Wagner-Willi, M. (2008): Die Dokumentarische Videointerpretation in der erziehungswissenschaftlichen Ethnographieforschung. In: Hünersdorf, B., Maeder, Ch., Müller, B. (Hrsg.): Ethnographie und Erziehungswissenschaft. Methodologische Reflexionen und empirische Annäherungen. Juventa: Weinheim und München, 221-231.

Wagner-Willi, M. (2007): Videoanalysen des Schulalltags. Die dokumentarische Interpretation schulischer Übergangsrituale. In: Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, In: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Verlag für Sozialwissenschaft: Wiesbaden, 2. Auflage

Wagner-Willi, M.(2006): On the Multidimensional Analysis of Video-Data. Documentary Interpretation of Interaction in Schools. In Knoblauch, H. Video Analysis: Methodology and methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaft: Frankfurt am Main

Wagner-Willi, M. (2004): Videointerpretation als mehrdimensionale Mikroanalyse am Beispiel schulischer Alltagsszenen. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung (ZBBS), Heft 1, 49-66

Watamura, S. E., Donazella, B., Alwin, J., Gunnar, M. R. (2003): Morning-to-afternoon increases in cortisol concentrations for infants and toddlers at child

care: Age differences and behavioural correlates. In: Child Development 74 (Heft 4), 1006-1020

Waters, E. & Deane, K. (1985): Defining and assessing individual differences in attachment relationships: Q-methodology and the organization of behavior in infancy and early childhood. In Bretherton, I. & Waters, E. (Eds.): Monographs of the Society for Research in Child Development, Vol.50, No.1-2, 41-65. Online im Internet: URL: http://www.psychology.sunysb.edu/attachment/online/waters_deane.pdf (Stand: 2008-11-30)

Wiener Kinderkrippenstudie: Offizielle Homepage:
URL: <http://www.univie.ac.at/bildungswissenschaft/papaed/seiten/forschungseinheit/forschungsprojekte/x1-FWF%20Eingewohnungsphase%20inKinderKrippe.htm>

Wiener Kinderkrippenstudie (2008): WiKi – Die Eingewöhnungsphase von Kleinkindern in die Kinderkrippe. (unveröffentlichte interne Projektpapiere)

Winkler, Ch. (2011): Die Toddler Temperament Scale als Forschungsinstrument in der Wiener Kinderkrippenstudie. Diplomarbeit an der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien

Wolf, M. (2011): Die „Caregiver Interaction Scale“ in der Wiener Kinderkrippenstudie. Diplomarbeit an der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name Katharina Eder
Geburtsdatum 29.04.1968
Geburtsort Wien
Staatsbürgerschaft Österreich

Ausbildung

Seit 2004 Studium der Pädagogik an der Universität Wien
Schwerpunkte: Psychoanalytische Pädagogik und
Heilpädagogik und Integrative Pädagogik
2000-2001 Sonderschullehramt für schwerhörige Kinder
1998- 2002 Psychotherapeutisches Fachspezifikum für systemische
Familientherapie
1996-1998 Psychotherapeutisches Propädeutikum
1987-1993 Studium an der Pädagogischen Akademie des Bundes in
Wien
1986 Matura am Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium
Zwettl

Fortbildung

1998-1999 Lehrgang zur Durchführung von Kursen für Kinder mit
besonderen Lern- und Entwicklungsstörungen sowie
Teilleistungsschwächen oder Schreib-Leseschäden

(studienrelevante) Berufstätigkeit

Seit 1993 Sonderschullehrerin in NÖ und Wien
Seit 2007 Mobile Schwerhörigenlehrerin in Wien